1 2006

SENIOREN Zeitschrift

Ehrenamt in Frankfurt

Urlaube und Tagesausflüge 2006

Gestern, heute, morgen: die Altstadt

Stadt Frankfurt am Main

Seniorentelefon 212-37070
www.senioren-zeitschrift-frankfurt.de

Denn die Pflege macht den Unterschied

Damit Sie Ihren Lebensabend zu Hause in gewohnter Umgebung verbringen können, bieten wir folgende Leistungen:

- qualifizierte Kranken- u. Altenpflege bei Tag und Nacht
- individuelle Seniorenbetreuung
- alle Leistungen nach dem Pflegeversicherungsgesetz
- Leistungen der Krankenhausnachsorge
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- rund um die Uhr Dienste bundesweit

Bei einer ausführlichen Beratung vor Pflegebeginn erfahren Sie, wie wir uns auf die ganz persönlichen Bedürfnisse des Patienten einstellen können.
Rufen Sie uns an.
Ihr kompetenter Partner für die häusliche Pflege und Betreuung.

Privater Pflegedienst

HUMANITAS®

Inh. Brigitte Büchert
Paul-Ehrlich-Straße 4 · 60596 Frankfurt
Tel. 0 69 / 63 20 71 od. 63 20 72

Wir sind Vertragspartner der Krankenkassen, Pflegekassen und des Sozialamtes der Stadt Frankfurt a. M.

Liebe Frankfurterinnen und Frankfurter,

ein neues Jahr beginnt. Mancher nimmt sich gute Vorsätze vor. In unserem Land stehen Veränderungen an. Durch den Vergleich mit anderen Regionen der Welt wissen wir, dass wir uns manches nicht mehr leisten können. Die Reformbereitschaft hat zugenommen. Ich bin der Überzeugung, dass bei allen Umgestaltungen stets der Mensch im Mittelpunkt stehen muss, dass es um sein Wohl zu gehen hat, nicht um die Verwirklichung abstrakter Ideen. Ich kann Ihnen versichern, dass die deutschen Städte ein Garant für den Erhalt der Daseinsvorsorge sein werden. Und Frankfurt bleibt eine soziale Stadt; aber wir brauchen dringend den Aufschwung.

Die älteren Generationen haben in ihrem Leben großartige Leistungen erbracht; sie besitzen Erfahrungen mit dem Aufbau und mit Veränderungen. Sie wissen auch, dass nicht jede Neuerung eine Verbesserung ist. In gleicher Weise ist die Erkenntnis vorhanden, dass gemeinsam die notwendigen Erneuerungen zum Wohle der Gemeinschaft gelingen können. Die Aufgaben, die vor uns liegen, brauchen unseren Optimismus nicht zu beeinträchtigen; es gibt gute Gründe, zuversichtlich in die Zukunft zu sehen: Die vielfältigen Erfahrungen und die Kompetenzen, die in Frankfurt existieren, sind ein solcher Grund.

In diesem Jahr stehen Feiern an: Beispielsweise werden wir an das Jubiläum „650 Jahre Goldene Bulle" erinnern: 1356 wurde Frankfurt Wahl- und Krönungsort vieler Könige und Kaiser. Ein Fest wird die Fußballweltmeisterschaft, bei der wir Gäste aus aller Welt erwarten – Frankfurt wird sich von seiner besten Seite mit neuen Flanierwegen am Main zeigen.

Zuvor findet Ende März die Kommunalwahl statt. Gehen Sie bitte zur Wahl und bestimmen Sie über die Geschicke unserer Stadt. Die Parteien unterscheiden sich mit ihren Zielen stärker, als mancher meint; und es sind häufiger als man denkt sehr kleine Stimmenmehrheiten, die wahlentscheidend sind. Sie können dafür die Briefwahl nutzen, die einfach zu handhaben ist.

Ich danke allen, die kommunalpolitisch aktiv sind, die sich ehrenamtlich engagieren, die ihren Nachbarn und Mitmenschen bei vielen kleinen Gelegenheiten helfen. Das zeichnet die Menschen in unserer Stadt aus; deshalb können wir uns in Frankfurt wohl fühlen.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern der Senioren Zeitschrift ein gutes neues Jahr mit Gesundheit, Glück und Wohlergehen.

Ihre

Petra Roth
Oberbürgermeisterin
der Stadt Frankfurt

Aus dem Inhalt

Vorwort Franz Frey 4
Neue Ehrenamtskarte 5
Freiwillig aktiv in Frankfurt 6–7
Im Gespräch: Julia Sipreck 8
Erfahrung als Schatz 9
Seniorenporträt: Heinz Ortwein 10
Beratung am Seniorentelefon 11
Gute Geister im Altenheim 12
Mittagstisch 13
Paten für Familien gesucht 14
Kinderbetreuung wird gefördert 15
Neue Kampagne
„Not sehen und helfen" 16–17
Senioren-Urlaub 2006 18–26
Aus dem Seniorenbeirat 27
Tagesfahrten im Sommer 28–29
Altersteilzeit und die Rente 30–31
Neubau St. Josefshaus 32
Preis für Altenhilfeeinrichtungen 33
Ratgeber 34–39
Wichtige Telefonnummern 39
Vorbeugen ist
besser als Heilen 40–41
Gesund im Mund 42–43
Begegnung der Kulturen 44
Beratungs- und
Vermittlungsstellen 45
Partnerstadt Prag 46–47
Dialog im Dunkeln 48–49
Kultur in Frankfurt:
Die Kreuzritter 50–51
Was-Wann-Wo? 52
Drei Generationen Mozart 53
Alte Hobbys neu entdeckt 54–55
25 Jahre Kreativwerkstatt 55
Der Grüneburgpark 56–57
Wie gut kennen Sie Frankfurt 57
Sagenhaftes Frankfurt 59
Altstadt gestern und heute 60–62
Leserbriefe/
Wer war's- wo war's 63
Für Sie gelesen 64
Gedichte 65
Impressum 66

Zum Titelbild:
Rund 40 Prozent aller Älteren engagieren sich bundesweit ehrenamtlich. Möglichkeiten dafür, seine Zeit sinnvoll und mit Freude einsetzen, gibt es auch in Frankfurt an „allen Ecken und Enden". Gerne engagieren sich vor allem Senioren auch für die Kleinsten, ob bei der Hausaufgabenbetreuung oder als Vorleser im Kindergarten.
Foto: aus der Bildserie des Modellprogramms „EFI" des Bundesfamilienministeriums (BMFSFJ)

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn ein neues Jahr beginnt, sprudeln neue Ideen und Vorsätze. Der eine will endlich regelmäßig Sport treiben, andere melden sich – diesmal aber wirklich! – für den lang geplanten Volkshochschulkurs an. Doch es gibt auch den Blick zurück! Was liegt hinter mir und welche Vorhaben konnten verwirklicht werden?

Ein roter Faden durchzieht meine Arbeit im Sozialdezernat. Es geht mir dabei um das Ziel, unsere Stadt so zu gestalten, dass sie für Jung und Alt gleichermaßen attraktiv ist und sich die Menschen mit Respekt und Aufmerksamkeit füreinander begegnen. In diesem Sinne wurde auch die Kampagne „Not sehen und helfen“ konzipiert. Mit dieser Kampagne möchte ich Sie dafür gewinnen, Ihre Sinne für die Not-Situationen Ihrer Mitmenschen zu schärfen und zu helfen. Damit Sie für alle möglichen Notsituationen den richtigen Ansprechpartner finden, hat die Stadt Frankfurt eine neue Telefonnummer für soziale Notlagen eingerichtet. Unter 212-700 70 erreichen Sie rund um die Uhr kompetente Fachleute.

Ein besonderes Anliegen im letzten Jahr war mir die Würdigung ehrenamtlichen Engagements für unsere Stadt. Gerade auch in der Seniorenarbeit sind die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer nicht mehr wegzudenken. Die Ehrenamtskarte ist ein kleines Dankeschön für diese geleistete Arbeit. Besitzer dieser Ehrenamtskarte erhalten unterschiedliche Vergünstigungen bei kulturellen und sportlichen Veranstaltungen.

Aber auch das neue Jahr wird spannende Diskussionen bringen. Vor dem Hintergrund der Frage, was nutzen Pläne und Entwicklungen in unserer Stadt, wenn sie an den Bedürfnissen der Betroffenen vorbei gehen, geht die Sozialplanung der Stadt Frankfurt neue Wege. Aktiv wurden ältere Frankfurterinnen und Frankfurter einbezogen, indem sie als Experten in eigener Sache zu ihren Vorstellungen über eine altersgerechte Stadt und sinnvolle Angebote befragt wurden. Auch Vertreter verschiedener Verbände und Ämter waren am Prozess der partizipativen Altersplanung beteiligt. Als gemeinsames Ergebnis sind nunmehr vier Teilberichte erarbeitet worden, über die demnächst die Stadtverordnetenversammlung diskutieren wird. Von den Vorstellungen über das Leben und Wohnen im Alter über kulturelle Angebote bis zu Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement haben viele spannende Aspekte Eingang in die Berichte gefunden. Ob und wie die Anregungen und Empfehlungen der Teilberichte umgesetzt werden können, das werden die kommenden Diskussionen zeigen.

Schritt für Schritt, mit Bedacht und Kontinuität werde ich auch im neuen Jahr daran arbeiten, dass Frankfurt sich für und mit den Menschen, die hier leben, entwickelt.

Ihr

Franz Frey

Franz Frey
Stadtrat
Dezernent für Soziales und Jugend

Ein Nachmittag des Dankes

Bunt gemischt saßen sie an den langen Tischen im Zoo-Gesellschaftshaus. Alt und Jung, Männlein und Weiblein. Eins war den 600, vom Sozialdezernat geladenen Gästen gemein: Sie alle engagieren sich ehrenamtlich, ob in Vereinen, sozialen Einrichtungen oder einfach „nur so“, für ihre Nachbarn und ihre Stadt.
So hatte denn auch Stadtrat Franz Frey ein „dickes Dankeschön“ im Gepäck und verordnete für den Nachmittag gute Unterhaltung. Und für die hatten die Organisatoren vom Jugend- und Sozialamt zusammen mit Ehrenamtlichen vom BüroAktiv auch gesorgt. „Putzfrau“ Dempewolff wedelte kräftig Staub auf, „Bäppi la Belle“ verströmte seinen – pardon, ihren – unnachahmlichen Charme und Baron von Keyserlingk verzauberte und verblüffte nicht nur das Publikum, sondern auch gleich den Sozialdezernenten. *(Foto: frankfurt picture/Krutsch)*

Mehr als eine Würdigung

Magistrat der Stadt Frankfurt will „Ehrenamts-Card" einführen

Stadtbücherei Frankfurt am Main
Die Medienzentrale
Bibliotheksausweis
Für weitere Informationen
Hotline (069) 212 - 3 80 80
www.stadtbuecherei.frankfurt.de
Postanschrift Verwaltung
Zeil 17–21
60313 Frankfurt am Main
Stadtbücherei
Frankfurt am Main

Ob im Archäologischen, Historischen oder anderen Museen, im Palmengarten, der Eisporthalle oder Bibliothek: Für Ehrenamtliche soll es künftig Vergünstigungen geben. *Fotos: FKK (Christ und Hoffmann), Archiv SZ*

Ohne Ehrenamtliche wäre die Stadt um vieles ärmer. Davon ist Sozialdezernent Franz Frey überzeugt. Schließlich tun die unermüdlichen Freiwilligen viel für das soziale Miteinander in Frankfurt und übernehmen zahlreiche Aufgaben, die ohne ihren Einsatz nicht geleistet werden könnten. Auf ein pures Dankeschön will die Stadt ihre Würdigung für ehrenamtlich Aktive daher nicht beschränken. Deshalb hat das Sozialdezernat die Einführung einer Ehrenamts-Card vorbereitet. Diese soll ab Frühjahr ein zusätzliches Zeichen der Anerkennung setzen. Eine Anregung für all diejenigen, die noch nicht ehrenamtlich aktiv sind – und eine Motivation für die schon Aktiven, ihr Engagement fortzusetzen.

Mit der „E-Card" in den Kaisersaal

Inhaber der Ehrenamtskarte (oder „E-Card", wie es Neudeutsch so schön heißt) sollen von zahlreichen Vergünstigungen profitieren dürfen, um aus ihrem Dankeschön auch praktischen Nutzen ziehen zu können. Vom kostenlosen Leseausweis über reduzierte Eintrittspreise bis zur freien Besichtigung des Kaisersaals sind in Frankfurt attraktive Angebote geplant (siehe Kasten), die später um weitere und neue ergänzt werden sollen. Zusätzlich können Vergünstigungen anderer hessischer Städte und Landkreise, die Ehrenamtskarten ausgeben, genutzt werden. Dazu gehören Rabatte für verschiedene Sportveranstaltungen, kostenlose oder reduzierte Eintritte in Museen, Freizeitparks und Thermen. Eine Übersicht über die bisherigen rund 75 landesweit gültigen Vergünstigungen hat das hessische Sozialministerium im Rahmen seiner Initiative für die Ehrenamts-Card erstellt. Sie kann im Internet unter www.gemeinsam-aktiv.de aufgerufen werden.

Mindestens 5 Stunden

Für die Vergabe der Ehrenamts-Card sind einheitliche Kriterien vorgesehen. So sind mindestens fünf Stunden ehrenamtliches Engagement in der Woche Voraussetzung. Dabei kommt es nicht darauf an, wo genau der persönliche Einsatz geleistet wird: ob im Bereich Soziales, Sport, Kultur, Umwelt, Tierschutz, in Schule, Kindergarten und Kirche oder ob es sich um allgemeines gesellschaftliches Engagement handelt. Hauptsache, man leistet praktische ehrenamtliche Arbeit und das im Stadtgebiet Frankfurt. Sowohl in rechtlich selbstständigen Vereinen als auch in freien Initiativen können die Freiwilligen engagiert sein, wobei das Engagement seit mindestens fünf Jahren ausgeübt werden sollte. Eine „Bezahlung", die über normale Aufwandsentschädigungen für tatsächliche Auslagen hinausgeht, dürfen Ehrenamtscardinhaber nicht bekommen. Wer die Karte in Frankfurt beantragen will, muss sich die Erfüllung der Kriterien durch seine Organisation oder seinen Verein schriftlich bestätigen lassen. Außerdem müssen Inhaber von Ehrenamtskarten mindestens 18 Jahre alt sein.

Wann geht's los?

Die Stadtverordnetenversammlung muss dem Vorhaben noch zustimmen. Im Frühjahr soll es dann soweit sein und die Karte kann beantragt werden. Vorerst will die Stadt 1.000 Karten ausgeben, für die dann beim Hauptamt Anträge gestellt werden können. Der entsprechende Bogen wird voraussichtlich ab Februar oder März auf der Frankfurt-Homepage (www.frankfurt.de) eingestellt oder kann telefonisch angefordert werden. Sollten mehr als tausend Bewerbungen, die alle Kriterien erfüllen, eingehen, entscheidet das Los. Die Ehrenamtskarten sind zwei Jahre lang gültig, danach muss ein neuer Antrag gestellt werden.

Vergünstigungen für Ehrenamtliche

Neben den landesweiten Vergünstigungen gibt's als „Frankfurter Paket" zum Start der Ehrenamtscard:

- kostenloser Leseausweis für die Bücherei
- 50% Ermäßigung bei eigenen Konzerten in Dr. Hoch's Konservatorium
- 2 Eintrittskarten zum Preis von einer in der Eissporthalle, dem Deutschen Filmmuseum, Archäologischen Museum, Historischen Museum, Museum für Angewandte Kunst, Museum der Weltkulturen, Deutschen Architekturmuseum, Museum für Moderne Kunst und Jüdischen Museum
- kostenlose Besichtigung des Kaisersaals im Römer
- Ermäßigung auf den Kindertarif im Palmengarten

Zum Nutzen für sich und andere

Frankfurt bietet viele Möglichkeiten des Engagements

Wer sich für andere engagiert, bekommt selbst viel Freude zurück. *Foto: BMFSFJ*

Immer mehr Menschen engagieren sich ehrenamtlich. So viele, dass sich nicht, wie einst, „nur“ die Hauptamtlichen an der Basis mit dem Thema beschäftigen, sondern längst schon auch Politiker und Sozialwissenschaftler. Waren Ehrenamtliche früher eher klassische Einzelgänger, machten sie sich allein auf den Weg, eine ihnen entsprechende Betätigung, meist im unmittelbaren Umfeld, zu suchen, gibt es heute zahlreiche Anlaufstellen und Ratgeber zum Thema.

Schließlich zeugen viele Umfragen vom steigenden Interesse, sich aktiv für seine Mitmenschen einzusetzen. So auch der so genannte „Freiwilligensurvey“, der vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Auftrag gegeben wird. Der neuesten Erhebung von 2004 zufolge sind 36 Prozent aller Bürgerinnen und Bürger ehrenamtlich engagiert. Den Spitzenplatz nehmen dabei mit 40 Prozent die 56- bis 65jährigen ein. Sie sind es auch, deren Engagement seit dem ersten Freiwilligensurvey von 1999 am meisten gestiegen ist. Im Schnitt, so eine „Zeitbudgeterhebung“ des Statistischen Bundesamts von Ende 2004, engagieren sich Männer und Frauen ab 65 mehr als vier Stunden pro Woche.

Dem Gemeinwohl dienen

Den Frankfurter Statistischen Berichten 1/2002 sind interessante Einzelheiten zum freiwilligen Engagement in der Mainmetropole zu entnehmen. Die Bürgerbefragung warf einen Blick auf die Motive ehrenamtlich engagierter Bürger. Betrachtet man sämtliche Nennungen, ergibt sich ein erfreuliches Bild: die meisten nennen altruistische Beweggründe, also uneigennützige. Der Wunsch danach, Hilfe zu leisten und dem Gemeinwohl zu dienen, liegt an vorderster Spitze. Was den Nutzen für sich selbst betrifft, zählt laut Umfrage vor allem Spaß und Interesse an der Arbeit.

Der entscheidende Anstoß kam in den meisten Fällen von außen, von Familienmitgliedern oder Freunden, die oft selbst bereits ehrenamtliche Erfahrungen gesammelt haben. Besonders hoch ist die Zahl derer, die zum Zeitpunkt der Befragung zudem Mitglied eines Vereins oder einer Organisation waren. Gründe für die Nicht-Ausübung eines Ehrenamtes gibt es mehrere. Die meisten geben an, es fehle ihnen die Zeit. Darüber hinaus wurden Behinderungen, Krankheiten oder die Betreuung von Familienangehörigen genannt. Ein Teil der Befragten verwies auf unklare Rahmenbedingungen und darauf, dass man oftmals nicht genau wisse, wohin man sich bei Interesse an einem Ehrenamt wenden könne. Alles in allem, so schließen die Autoren der „Frankfurter Statistischen Berichte“, sei die Zahl der „potenziellen Kunden“ von Freiwilligenzentren jedoch durchaus groß. Ihre Schlussfolgerung: Informationen über freiwilliges Bürgerengagement sollten in größerem Umfang bereitgestellt werden.

Vermittlung und Qualifizierung

Wer sich in Frankfurt engagieren möchte, hat die Qual der Wahl. Eine wichtige Anlaufstelle ist das BüroAktiv im Institut für Sozialarbeit. Hier laufen alle Informationen zum Bedarf ehrenamtlicher Helfer zusammen. Interessenten können aus über 300 Aufgaben in den Feldern „Soziales“, „Kultur“ und „Umwelt“ wählen, zudem gibt es auch die Möglichkeit, sich an eigenen Projekten des BüroAktiv zu beteiligen.

Abgesehen von Einzelvermittlungen und eingehenden Beratungen potenzieller ehrenamtlicher Helfer bietet das BüroAktiv auch die Initiierung und Begleitung von Projekten an. 2004 schloss sich das Büro einem Netzwerk unter Schirmherrschaft von Wolfgang Thierse an. Es heißt UPJ: „Unternehmen – Partner der Jugend“. Unternehmensmitarbeiter werden bei ihren Einsätzen in sozialen Einrichtungen begleitet. Überwiegend berufstätige Frauen und Männer, vor allem aus dem Personalbereich, aber auch Ruheständler wirken im Projekt „Berufseinstiegshilfe“ mit und helfen sozial benachteiligten Jugendlichen beim Start ins Erwerbsleben. Die „Job-Profis“ beraten im Einzelgespräch, bereiten auf Bewerbungsgespräche vor, geben Workshops für Klassen, Lehrer, Sozialarbeiter.

Bereits seit vielen Jahren existiert außerdem der beliebte Senioren-Computer-Club, in dem ältere Computerfans ihre Kenntnisse unentgeltlich an interessierte Altersgenossen weitergeben. Andere ehrenamtliche Helfer bieten eine „Sicherheitsberatung für Senioren“ an, wieder andere gehen in Kindertagesstätten und Schulen, um Kindern Märchen zu erzählen. An ein älteres literarisch interessiertes Publikum richtet sich das Projekt „Lesefreuden“.
Das BüroAktiv bietet neben der Vermittlung Ehrenamtlicher auch Fortbildungskurse für freiwillige Helfer an. Es gilt offiziell als Anlaufstelle für das hessische „Qualifizierungsprogramm“ für Ehrenamtliche“, entsprechende Weiterbildungsangebote werden in einem Trägerverbund gemacht.

Wer sich zwar engagieren möchte, aber noch nicht genau weiß, in welchem Bereich er oder sie die meiste Freude finden würde, sollte am Freiwilligentag teilnehmen. Seit 2004 lädt das BüroAktiv jährlich zu diesem zentralen Ehrenamtstag in Frankfurt ein, interessierte Bürger können in Projekte und mögliche Arbeitsfelder hineinschnuppern. Für 2006 ist der Freiwilligentag schon in Planung: er soll am 20. Mai stattfinden. Anregungen bietet auch die hauseigene Zeitschrift „Mach mit“ des BüroAktiv, die Beispiele ehrenamtlicher Tätigkeit schildert.

Auch die Freiwilligenagentur Jugend, Soziales, Sport e.V. bietet Betätigungsmöglichkeiten an. Derzeit benötigt sie insbesondere für das Projekt „Cool“, das für „Coaching at school“, also „in der Schule unterstützen“ steht, Helfer. Gesucht werden ältere Menschen, die Acht- und Neuntklässlern Tipps geben auf ihrer Suche nach einem Ausbildungsplatz oder Praktikum. Wer gerne mit jüngeren Kindern umgeht, kann beim Projekt „Lesemäuse“ mitmachen und Kindern im Kindergarten- und Schulalter das Lesen spielerisch nahe bringen (weitere Informationen gibt es unter der Telefonnummer 0 69/90 02 94 51 und unter www.fagwf.awo-bs.de).

Rund um’s Ehrenamt informiert das BüroAktiv im Institut für Sozialarbeit, das sich ab Januar in „Bürgerinstitut” umbenennt. *Foto: Rüffer*

Foto: Sozialdezernat

Beim Freiwilligentag 2005 half Sozialdezernent Frey in der Bahnhofsmission.

Helfende Hände

Zu einem Aktionstag etwas anderer Art, dem „Social Day“, haben die Malteser erst vor wenigen Monaten erneut aufgerufen. Wieder haben sich zahlreiche Firmenteams an der Aktion beteiligt. Ob Banker, Börsianer, Journalisten oder Angestellte eines mittelständischen Unternehmens – sie alle arbeiteten einen ganzen Tag lang in einer sozialen Einrichtung, strichen Wände, richteten Außengelände her, schulten Kinder am PC.

Seit mehr als sieben Jahren besteht der ehrenamtliche Malteser-Besuchsdienst „Helfende Hand“. Rund 70 Helfer suchen alte Menschen in ihrem Zuhause auf, widmen ihnen Aufmerksamkeit und Gehör, planen gemeinsame Freizeitaktivitäten. Unter dem Motto „Dinner for two“ engagieren sich die Frankfurter Malteser seit mehr als vier Jahren für HIV-positive, drogenabhängige Menschen. Ehrenamtliche Helfer lernen diese zunächst bei einem gemeinsamen Abendessen kennen und gestalten danach gemeinsam Freizeit.
Ganz gleich, ob man sich am Social Day engagieren, eine helfende Hand reichen oder einem Schwerkranken helfen möchte, Ansprechpartnerin im Ehrenamtsbüro der Malteser ist Lioba Abel-Meiser, die unter der Rufnummer 0 69/71 03 37 70 zu erreichen ist.

Abgesehen von den Freiwilligenbüros lohnt es sich durchaus, bei der Suche nach einem geeigneten Ehrenamt auch an einzelne gesellschaftlich oder sozial engagierte Einrichtungen zu denken. Womöglich sucht eine Kirchengemeinde noch Helfer, Menschen, die einen Handarbeitskreis betreuen könnten oder einen Seniorentanztee. Frankfurts Sozialverbände, etwa die Caritas (Fachstelle Ehrenamt, Telefon 29 82-171), die Arbeiterwohlfahrt (Anlaufstelle „Zeitspenden“: Telefon 2 98 90 10), der Frankfurter Verband, der VdK, SoVD, die Johanniter oder das DRK (Telefonnummern: siehe Seite 39 bieten alle sinnvolle und unterschiedlichste Einsatzmöglichkeiten für Ehrenamtliche. Krankenhäuser und Pflegeheime haben oftmals einen ehrenamtlichen Besuchsdienst für allein stehende Patienten eingerichtet, die „Grünen Damen“ sind hier Vorbild. Ein Ehrenamtsklassiker: die Freiwillige Feuerwehr.

Ein Tipp: zuerst im BüroAktiv, Telefon 0 69/97 20 17-30 (-31/-32) nachfragen, das Gros der suchenden Einrichtungen meldet seinen Bedarf schließlich hier an.

Annette Wollenhaupt

Entscheidungshilfen für Freiwillige

Julia Sipreck

Rund 400 Beratungen rund ums Ehrenamt verzeichnet die Freiwilligenagentur BüroAktiv jährlich, darüber hinaus zahlreiche Anfragen von Interessierten. Wo kann ich mich ehrenamtlich engagieren? Was sollte ich beachten? Wer sich freiwillig engagieren will, muss sich in vielen Fragen kundig machen. Julia Sipreck, Leiterin des BüroAktiv, hat der SZ Auskunft gegeben.

SZ: Frau Sipreck, wie gut informiert sind diejenigen, die Ihre Freiwilligenagentur aufsuchen?
Sipreck: Das ist unterschiedlich. Am Anfang steht meist die Frage nach den Möglichkeiten eines Engagements und danach die nach den Rahmenbedingungen.

SZ: Gibt es falsche Vorstellungen, mit denen Sie konfrontiert werden?
Sipreck: Das kann man eigentlich nicht sagen. Oft weiß jemand noch nicht so genau, was er tun möchte. Oder der Wunsch, sich in einem bestimmten Bereich zu engagieren, verträgt sich nicht mit der eigenen Vollzeitbeschäftigung. Hier bekommt man aber von uns wichtige Entscheidungshilfen.

SZ: Hat womöglich auch die andere Seite, die der gemeinnützigen Institution, Vorstellungen, die an der Realität vorbei gehen?
Sipreck: Ja, manchmal fehlt das Bewusstsein dafür, dass der Einsatz eines Ehrenamtlichen erst einmal Mehrarbeit bedeutet. Oft existiert in den Köpfen die Idee einer Entlastung, wir hingegen denken da mehr an eine Ergänzung, die dann aber auch in der Einrichtung gut geplant und begleitet werden sollte. Manchmal sind die Aufgaben von Haupt- und Ehrenamtlichen nicht genau abgegrenzt oder die Möglichkeiten und Beschränkungen eines Mitspracherechtes nicht ausreichend geklärt.

SZ: Was tut das „BüroAktiv“, um dem zu begegnen?
Sipreck: Wir beraten an einem Ehrenamt Interessierte genauso wie die Einrichtungen, die einen Freiwilligen suchen. Das heißt, wir suchen die Einsatzorte auf und führen Gespräche über die Rahmenbedingungen. Dabei wollen wir natürlich auch etwas von der Atmosphäre vor Ort mitbekommen.

SZ: Sie geben zudem Fragebögen an interessierte Einrichtungen und potenzielle Freiwillige aus, richtig? Worum geht es da?
Sipreck: Was die Ehrenamtlichen betrifft, weisen wir sie auf Fragen hin, die sie den Einrichtungen stellen sollten. So ist es zum Beispiel sehr sinnvoll herauszufinden, ob ein „Schnuppertag“ möglich ist.
Die Einrichtungen befragen wir vorher. Wir loten erst einmal die Art der Tätigkeit aus. Auch die Wünsche, die an die Ehrenamtlichen herangetragen werden, wie z.B. die Voraussetzungen, die jemand mitbringen sollte. Wichtig ist auch eine Klärung der Beschäftigungszeiten.

SZ: Was wird sonst noch erfragt?
Sipreck: Ob es eine Einführung in die freiwillige Tätigkeit gibt und eine fachliche Begleitung. Ob Fahrtkosten erstattet werden oder es Fortbildungen für die Ehrenamtlichen gibt. Oder, ob die Freiwilligen über die Einrichtung unfall- und haftpflichtversichert sind.
Und bei Vereinen die Frage, ob eine Mitgliedschaft nötig ist. Problematisch wird es zum Beispiel, wenn der Versicherungsschutz für Ehrenamtliche nur über eine Vereinsmitgliedschaft gegeben ist.

SZ: Was bleibt als Alternative, wenn man eine Mitgliedschaft nicht möchte?
Sipreck: Dass eine Mitgliedschaft verlangt wird, trifft nur auf einige wenige unserer Angebote zu. Und was die Versicherung anbetrifft, hat das Land Hessen Rahmenverträge zum Schutz von Freiwilligen abgeschlossen, die dann einspringen, wenn kein anderer Versicherungsschutz gegeben ist. Das ist besonders interessant für diejenigen, die bei kleinen Initiativen und Gruppen ehrenamtlich aktiv sind.

Foto: Archiv SZ

Julia Sipreck, BüroAktiv

SZ: Wie sieht es generell mit der Haftpflicht aus?
Sipreck: Hier gehen wir davon aus, dass die Einrichtung die Freiwilligen mitversichert und den Ehrenamtlichen kein Risiko entsteht. Und auch hier greift im Falle eines Falles der Rahmenvertrag des Landes. Außerdem sind inzwischen auch bei privaten Haftpflichtversicherern bestimmte freiwillige Tätigkeiten mitversichert.

SZ: Stichwort Fahrtkostenerstattung. Was hat der Ehrenamtliche zu erwarten?
Sipreck: Wir halten es für angemessen, Fahrtkosten, die für die ehrenamtliche Tätigkeit anfallen, zurückzuerstatten. Was allerdings eine pauschale Aufwandsentschädigung betrifft, wird es problematisch, denn diese kann juristisch als Entgelt interpretiert werden.

SZ: Wie sieht es eigentlich mit der Fortbildung von Ehrenamtlichen aus?
Sipreck: Wir koordinieren im Rahmen des hessischen Qualifizierungsprogrammes für Freiwillige entsprechende Seminare und Informationsveranstaltungen. Das machen wir im Verbund „Frankfurter Trägernetzwerk“ und stellen unter dem Motto „Kompetent im Ehrenamt“ jährlich vier Programme zusammen. Da geht es unter anderem um Themen wie „Zeitmanagement“, „Öffentlichkeitsarbeit“ oder „Umgang mit dem Internet“.

Erfahrung als Schatz

Modellprogramme fördern das Ehrenamt

Klaus Blessing hat als Senior-Trainer ein Projekt mit Jugendlichen unterstützt.

Senioren verfügen über einen reichen Schatz an Erfahrungen. Ihn zu nutzen, ehrenamtlich Aktive zu qualifizieren und zu ermutigen, neuen Ehrenamts- oder sozialen Projekten zum Start ins Leben zu verhelfen, war Ziel des Bundesmodellprogramms „Erfahrungswissen für Initiativen“ (EFI), das 2002 vom Bundesfamilienministerium gestartet wurde und im Februar ausläuft. Zehn Bundesländer und 35 Kommunen nahmen teil. Auch Frankfurt. Interessierte Senioren konnten sich über das BüroAktiv anmelden. Ausgebildet wurde zu so genannten Senior-Trainern, die Kurse waren gratis. Einzige Bedingung: die Senior-Trainer mussten sich zwei Jahre lang dazu verpflichten, soziale Projekte aufzubauen bzw. beratend und koordinierend tätig zu werden. Mehr als tausend Projekte kamen auf diese Weise bundesweit zustande. In Zusammenarbeit mit Schulen, Kindergärten, sozialen Einrichtungen und Vereinen.

Einsatz für neue Projekte

Christel Klückmann, ehemals Sozialarbeiterin, sagt: „EFI hat vieles in Gang gebracht, hat bewegt, vertieft und neue Anregungen gegeben“. Gemeinsam mit drei weiteren Frankfurter Senior-Trainern hat sie einer Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche wichtige Anregungen zur Gewinnung von Spendengeldern gegeben. Mit dabei war auch Rolf Beller, der früher im Vertrieb eines Chemieunternehmens tätig war. Sein Steckenpferd, idealerweise: Fundraising. „Ich wollte nicht einrosten“, sagt der 64jährige zu seiner Entscheidung für das EFI-Projekt: „Dass Menschen aus so vielen unterschiedlichen Berufen zusammenkamen, war sehr interessant“. Eines bemerkt er kritisch an: „Man konnte in den Seminaren nicht wirklich in die Tiefe gehen“. Beller erklärt dies damit, dass die Teilnehmer zu unterschiedliche Erwartungen an die Inhalte hatten. „Wenn alle anderen aus dem sozialen Bereich kommen, bin ich mit meinem beruflichen Hintergrund zu oberflächlich und umgekehrt“.

Auch für Klaus Blessing sind die geknüpften Kontakte unter Ehrenamtlichen besonders wichtig. Seit vielen Jahren engagiert sich der 68jährige ehemalige Bank- und Versicherungskaufmann im Bereich Spiel und Sport für Kinder und Jugendliche. Bis nach Sri Lanka, Serbien, Ost-Timor und Gambia reicht sein Engagement. Als Senior-Trainer hat er mit dem Verein Kids im Zentrum Gallus ein Fußball-Projekt umgesetzt. Gemeinsam mit jungen türkischen Fußballfans wurden Fußballanleitungen ins Türkische übertragen, außerdem drehten die Jugendlichen ein Video und brannten das komplette Produkt auf DVD. „Sie haben Fußballtricks gelernt und sich außerdem mit der deutschen und türkischen Sprache auseinandergesetzt“. Was sein eigenes Engagement betrifft, sieht er sich zwar als „Einmannbetrieb“, doch einzelne EFI-Senior-Trainer haben ihn ganz entscheidend unterstützt, „vor allem bei notwendigen Übersetzungen“.

Chance für Aufgeschlossene

Auch Karl-Heinz Schramm (64) kann sich Senior-Trainer nennen. Ehrenamtlich engagiert war er schon zuvor. Er beriet unter anderem bei der Gründung einer Ehrenamtsagentur in Hochheim. Dabei kam ihm sein Berufswissen zugute, Schramm arbeitete bei der Deutschen Bahn im Bereich Verkaufstraining. Was die Resonanz auf das Angebot, Senior-Trainer als Aufbauhelfer für neue Projekte vorbeizuschicken, betrifft, sei diese allerdings eher gering. „Wenn es an die Umsetzung von Vorschlägen geht, dann fängt es bei den Hauptamtlichen an, ins Persönliche zu gehen“. Das Auftreten von Senior-Trainern empfände manch einer als Irritation. Schramms Fazit: „Traditionalisten sehen uns als Gefahr, Aufgeschlossene als Chance“.

Generationen unterstützen sich

Die Schulungen für EFI laufen im Februar aus. Vergleichsweise in seinen Anfängen befindet sich das mit zehn Millionen Euro geförderte neue Bundesmodellprogramm „Generationsübergreifende Freiwilligendienste“, das alle Altersgruppen für ehrenamtliches Engagement gewinnen möchte. Typisch für die Ehrenamtsprojekte, die im Rahmen des Programms entstehen, soll die gegenseitige Unterstützung der Generationen sein. Jeder Teilnehmer engagiert sich zehn bis 20 Wochenstunden und dies flexibel über drei bis 24 Monate hinweg. Pro Bundesland übernahm eine EFI-Agentur die Koordination, in Hessen das BüroAktiv. Derzeit laufen Verhandlungen mit möglichen Einsatzstellen für die Teilnehmer, werden Qualifizierungsmaßnahmen erarbeitet. Für den 2. Februar, 15 Uhr, lädt das BüroAktiv im Institut für Sozialarbeit, Oberlindau 20, alle Interessenten zu einer Informationsveranstaltung ein. *ann*

Nähere Informationen über den Einsatz von Senior-Trainern oder das neue Programm „Generationsübergreifende Freiwilligendienste“ gibt es beim BüroAktiv auch telefonisch unter 069/97 20 17-30.

Mit Menschenkenntnis und einer Portion Skepsis

Heinz Ortwein

Ein kleines unscheinbares Schild weist den Weg zu Heinz Ortweins Schiedsmannsbüro im Parterre einer Ginnheimer Hochhaus-Seniorenwohnanlage. Ausgesprochen gemütlich ist der Raum, in dem sich lediglich ein großer Tisch, viele Stühle und ein Kühlschrank befinden, nicht gerade. Doch wozu auch, man trifft sich ja schließlich nicht zum Kaffeeplausch. Ortweins Rat und Sachverstand sind gefragt, wenn er als Schiedsmann in Erscheinung tritt, bemüht ist, Konflikte zwischen zwei Parteien zu schlichten, um womöglich ein aufwändiges Gerichtsverfahren zu vermeiden.

Heinz Ortwein kam am 3. Dezember 1934 in der Arbeitersiedlung Riederwald zur Welt. Sein Vater war Schuhmacher: „Als kleiner Bub brachte ich immer die Schuhe zu den Leuten und bekam dafür schönes Taschengeld“. Die „sehr liebe“ Mutter war Hausfrau und half im kleinen Betrieb mit. Den Riederwald, der immerhin 33 Jahre lang sein Zuhause geblieben ist, erinnert er als „angenehm familiär“. Seine Eltern waren „allen Dingen sehr aufgeschlossen“, pflegten „eine humanistische Denkungsart“, waren politisch interessiert, SPD-Mitglieder.

Ehrenamtliches Engagement zu zeigen, war ihnen eine Selbstverständlichkeit. Der Vater wirkte als Genossenschaftsvertreter und Schöffe am Gericht, auch die Mutter war in der Genossenschaftsvertretung aktiv. „Heute betont und fördert man das Ehrenamt vielleicht mehr, aber damals war es eine Selbstverständlichkeit, die linken Parteien lebten davon“, sagt Ortwein. Sein eigenes erstes Ehrenamt? Der zweifache Vater und dreifache Großvater überlegt. Er war 20 Jahre alt, engagierte sich als Helfer bei der Sozialistischen Jugend „Die Falken“. Es folgten viele Jahre im Bezirksvorstand Südhessen und im hessischen Landesvorstand. Dass er bei Wahlen im SPD-Ortsverein bis heute als Helfer mit dabei ist, versteht sich von selbst.

Seit etwa 20 Jahren ist er außerdem ehrenamtlicher Richter am Sozialgericht Frankfurt. Es sind eher seltene Einsätze in der Kammer für Rentenversicherung. „Ich kann vor Gericht einen wichtigen Beitrag leisten“, sagt Ortwein „weil ich die Kriegs- und Nachkriegszeit erlebt habe“. Die Richterin, mit der er seit vielen Jahren ausgesprochen gut zusammenarbeite, habe diese Zeit selbst nicht erlebt.

46 Jahre lang arbeitete er als Fortbilder bei der AOK. Vertrat zudem die Krankenkasse bei Prozessen. In all den Jahren sammelte er Wissen und entwickelte Kompetenzen, die ihm heute in seinen Ehrenämtern zugute kommen. Immer wieder begegnete er schweren Schicksalen. Doch ein Ausgleich sind die Erfolgserlebnisse. Für ihn gilt: „Wenn ich etwas erreiche, tue ich auch mir Gutes!“

„Früher war das Ehrenamt mehr eine Selbstverständlichkeit”

Schiedsperson ist er seit acht Jahren. Ob Telefonterror, Ruhestörung oder unbezahlte Schulden – Heinz Ortwein bringt beide Seiten an einen Tisch, vermittelt mit dem Ziel, einen rechtsverbindlichen Vergleich festzuhalten. Geht es um Beleidigungen, Nachbarstreit und ähnlich Gelagertes sowie um vermögensrechtliche Konflikte um Beträge bis 750 Euro, ist es gar Pflicht, zuvor eine Schiedsperson aufzusuchen.

Viele Hilfesuchende rufen ihn an, es ist sein Privattelefon, das dann klingelt. „Oft kann man einen entscheidenden Rat geben und schon ist die Sache beendet“, sagt Ortwein. Einmal hatte er ein ganz besonders gutes Jahr, in drei von vier Fällen konnte er den Konflikt lösen. Verhandlungsgeschick ist gefragt, Menschenkenntnis und eine Portion Skepsis. Denn „oft schildern sich die Menschen, die zu mir kommen, in einem sehr schönen Licht“. Grenzen sind ihm immer dann gesetzt, wenn den Dingen mit Rationalität nicht mehr beizukommen ist, „wenn einer etwa sagt ‚Mein Nachbar schickt Strahlen zu mir in die Wohnung‘“. Alles schon vorgekommen.

Um so engagiert arbeiten zu können, „braucht man einen Partner mit Verständnis“. Seine Frau starb vor zehn Jahren bei einem Verkehrsunfall, eine neue Partnerin begleitet ihn mittlerweile durchs Leben. Um fit zu bleiben, betreut Heinz Ortwein als stellvertretender Leiter des Ginnheimer Lauf-Treffs mehrere Läufergruppen. Ehrenamtlich? „Ja, na klar!“

Annette Wollenhaupt

Detektivarbeit für Ratsuchende

Beratung am Seniorentelefon

Die „Telefon-Detektivinnen" wissen (fast) immer Rat.

Wir leisten Detektivarbeit am Telefon", schildert Marianne Kahm (Frankfurter Verband) vom Seniorentelefon die Arbeit der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen. Viele ältere Menschen, die sich an diese bewährte Einrichtung der Stadt wenden, wüssten manchmal nicht genau, was sie brauchten und was sie in Anspruch nehmen könnten. Sobald sie das herausgefunden haben, vermitteln die Ehrenamtlichen an Ämter oder Institutionen, die für das spezielle Problem des Anrufers zuständig sind.

Zum Beispiel, wenn jemand allein in einer Fünf-Zimmer-Wohnung lebt, nachdem die Kinder aus dem Haus sind und der Lebenspartner verstorben ist. „Da müssen wir erst einmal erfahren, welche Art der Hilfeleistung gewünscht ist", sagt Hannelore Osang. Die 65 Jahre alte Frau arbeitet seit fast fünf Jahren ehrenamtlich beim Seniorentelefon. Geht es um den Umzug in eine kleinere Wohnung, in ein Alten- oder Pflegeheim? Benötigt der Anrufer einen Hausnotruf oder Essen auf Rädern? Wenn alles geklärt ist, wird an die entsprechende Stelle vermittelt.

„Wir haben über die Jahre hinweg etwa 20 ehrenamtliche Helferinnen gewonnen, die gern Auskunft geben", erzählt Leiterin Marianne Kahm. Anfängerinnen werden im „Training on the Job" angelernt: Sie begleiten eine erfahrene Ehrenamtliche während eines längeren Zeitraums und erwerben so die für die Arbeit notwendigen Kenntnisse.

Eine einmalige Einrichtung

Auf Initiative des Frankfurter Verbandes wurde vor 20 Jahren die Informationszentrale in der Schirn eröffnet. Mit einer zentralen „Hilfevermittlung", einem damals noch sogenannten „Sorgentelefon" und mit Informationsveranstaltungen über Institutionen und deren Leistungen wollte man älteren und behinderten Bürgen helfen.

Nach dem Umzug in die Eschersheimer Landstraße wurde 1992 das Sorgentelefon in das heutige Seniorentelefon umgewandelt. Nach der Gründung des Internetcafés „Anschluss" 1999 fanden sich immer mehr Ehrenamtliche, die das Seniorentelefon und die hobby-börse betreuen und Internet-Kurse und Hilfen rund um den Computer anbieten. Hannelore Osang: „Ich finde es schön, anderen Menschen zu helfen – durch die Freude, die ich anderen bereite, bekomme ich sehr viel zurück."

Schon seit 1999 ist auch Martel Trappe ehrenamtlich dabei. Die heute 78-Jährige wurde damals von einer Bekannten auf das Internetangebot aufmerksam gemacht. Und da sie eine „Menschenfreundin" ist, etwas Sinnvolles tun möchte und den Umgang mit anderen liebt, macht ihr die ehrenamtliche Arbeit seitdem sehr viel Spaß.

Immer auf dem Laufenden

Auch nach dem Umzug in die Hansaallee 150 im Jahr 2003 stehen die Telefone nicht still. Marianne Kahm: „Unsere ehrenamtlichen Damen sind in die Aufgaben hineingewachsen." Die benötigten Informationen finden die pfiffigen Damen im Internet und natürlich in der „Senioren Zeitschrift" der Stadt Frankfurt. Da sich die Veränderungen innerhalb der Behörden zum Teil sehr schnell vollziehen, müsse man sich bemühen, immer auf dem Laufenden zu sein. Damit dies gewährleistet ist, gibt es einmal im Monat ein Treffen, bei dem alles Wichtige besprochen wird. Die Frauen am Seniorentelefon arbeiten einen halben Tag pro Woche.

Allen Ehrenamtlichen stehen die Kurse im „Café Anschluss" kostenlos zur Verfügung, darüber hinaus finden regelmäßige Fortbildungsveranstaltungen statt. Dieses Angebot nutzt auch Martel Trappe gern. Sie hatte 1973 zum ersten Mal mit einem Computer zu tun und lässt seitdem keine Gelegenheit aus, sich fortzubilden.

Fast alle Frauen beim Seniorentelefon sind fachfremd, kommen also nicht aus Beratungsberufen. Sie sind zwischen 48 und 75 Jahre alt und fühlen sich als Teil einer Gemeinschaft. Eine sorgt ungefragt für Blumenschmuck, eine andere bringt hübsche Kartons für die Akten mit. Auch die Urlaubsplanung wird untereinander abgestimmt. „Wir sind ein gutes Team", meint Hannelore Osang. Martel Trappe findet die Arbeit sehr abwechslungsreich: „Es gibt kaum zwei Fragen, die sich ähneln." Erst neulich wollte eine Anruferin wissen, was mit einer Katze passiere, deren Besitzerin in ein Altenheim gekommen sei – die Katze war vergessen worden. Die Damen vom Seniorentelefon mobilisierten ihr detektivisches Gespür, fanden heraus, in welches Altenheim die Nachbarin umgezogen war, und machten die Angehörigen auf das arme Tier aufmerksam.

Das Seniorentelefon ist unter 212-3 70 70 zu erreichen. *Jutta Perino*

Anzeige

Insel La Palma für muntere Senioren.

Wir vermieten von uns persönlich betreute, qualitativ hochstehende, kanarische Landhäuser, allein stehend, ruhig gelegen, nahe am Dorf m. Meerblick. E. & E. Elmer, Tel. **00 34 / 922 - 49 33 83 · www.casanaranjo-lapalma.com**

Wo die guten Geister wirken

Ehrenamtliche bringen Freude ins Altenheim

Foto: Rüffer

Wenn in einem Haus gute Geister wohnen, müssen die Menschen darin nichts befürchten. Insofern haben die Senioren im Bürgermeister-Menzer-Haus der Johanna-Kirchner-Stiftung Glück, denn dort gibt es seit über 15 Jahren mehr als 30 „gute Geister". So nämlich werden die Ehrenamtlichen genannt, die für die 119 Bewohner im Alten- und Pflegeheim und die 40 Mieter in der Altenwohnanlage tätig sind.

„Auf Gesprächsabenden für Angehörige sind die ersten Kontakte entstanden", schildert Doris Pogantke, Leiterin des Hauses, die Anfänge. Daraus entwickelten sich Stammtischabende für Angehörige und schließlich sogar richtige Freundschaften.

Die Initiative für ehrenamtliches Engagement hatte 1990 das Ehepaar Oberst ergriffen. Die Mutter von Gisela Oberst zog damals ins Alten- und Pflegeheim. Tochter und Schwiegersohn Robert übernahmen daraufhin den Singkreis, den sie bis heute noch leiten.

Eine andere Idee entwickelten „gute Geister", indem sie an jedem zweiten Wochenende Waffeln backten. Auch dieses Angebot wurde bald zu einer festen Einrichtung. Aus dem Bürgermeister-Menzer-Haus nicht mehr wegzudenken sind die regelmäßigen Diaabende der Familie Freyer. Im November fand der 100. Vortrag statt. Thema war „Frankfurt". Zu diesem Anlass rüstete sich das ganze Altenheim. „Es gab Frankfurter Kranz zum Kaffee und deftige Frankfurter Gerichte zum Abendbrot", erzählt Doris Pogantke.

Mit dem Stadtteil verbunden

Zu den Diavorträgen kommen auch gern die Einwohner der benachbarten Ortsteile. „Wir sind eben ein klassisches Stadtteilhaus", sagt die Leiterin. Denn die guten Geister sind dem Stadtteil eng verbunden. Sie kennen viele Menschen in Niederrad, Schwanheim und Goldstein, die sie zur Mitarbeit auffordern. Beispielsweise, wenn ein Theaterbesuch ansteht oder ein Ausflug in den Stadtwald.

Da die guten Geister die Bedürfnisse der Heimbewohner recht genau kennen, sind manche Anregungen seither umgesetzt worden. So wurden im Bürgermeister-Menzer-Haus zusätzliche Haltegriffe in den öffentlichen Bereichen angeschafft. Auch der Wunsch der Bewohner, bei Veranstaltungen im Freien Bierzeltbänke mit Rückenlehne zu bekommen, findet Erfüllung.

Prallvolles Programm

Manche Idee für Aktivitäten entwickeln die guten Geister zusammen mit dem Heimpersonal. Was da im vergangenen Jahr alles auf die Beine gestellt wurde, kann sich sehen lassen. Es gab: 24 Singkreis-Veranstaltungen (jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat), 62 Feste im eigenen Haus, 18 Diavorträge, 25 Ausflüge und fünf Kleiderbasare. Dazu kamen das Waffelbacken und sogar sechs Candlelight-Dinners. Doris Pogantke: „Besonders beliebt ist auch das Forum der Erinnerungen, wenn Bewohner aus ihrem Leben erzählen."

Diese betätigen sich oft auch selbst als gute Geister. Emilie Bohland bietet zum Beispiel jeden Tag von montags bis freitags ein Gedächtnistraining an, bei dem Kreuzworträtsel gelöst werden. Einige erledigen Besorgungen für Bewohner, die keine Angehörigen mehr haben. Andere besuchen allein lebende Senioren. „Daraus entwickeln sich richtige Freundschaften", weiß die Leiterin. Diese gehen teilweise sogar in eine Sterbebegleitung über.

Fortbildung inklusive

Damit all dieses bewältigt werden kann, werden Fortbildungsmaßnahmen vom Institut für Sozialarbeit und vom Fort- und Weiterbildungsinstitut in der Johanna-Kirchner-Stiftung (fwia) angeboten. Auch besteht eine Kooperation mit dem Arbeitskreis „Älter werden in Niederrad". Dieser hat ein Handbuch entwickelt, in dem sämtliche Aktivitäten für Senioren im Stadtteil aufgelistet sind. Fortbildungen gibt es auch zu Themen wie Umgang mit Demenzkranken und Krankheiten im Alter.

Jutta Perino

Wer sich über die guten Geister im Bürgermeister-Menzer-Haus informieren möchte, kann sich an Doris Pogantke unter der Telefonnummer 6 63 00 10 wenden.

Anzeige

Retten Sie Ihre Erinnerungen!!
Erzählen Sie Ihr Leben! Erfahrener Autor hört zu, schreibt, druckt Ihre **Memoiren.** Textproben + Preise gerne auf Anfrage.
Michael Kokoschka, Tel. 0 69 / 46 32 67.

Mittagstisch für Senioren

Seniorenrestaurants

Preis 4,10 Euro
Essen ohne Anmeldung zu den Öffnungszeiten

Bockenheim Pflegeheim Bockenheim
Friesengasse 7, 60487 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/7 92 00 20, Fax 0 69/79 20 02 48
U 6 Richtung Heerstraße, U 7 Richtung Hausen
Haltestelle Kirchplatz, **Öffnungszeit: 12 bis 13 Uhr**

Eckenheim Julie-Roger-Heim
Gummersbergstraße 24, 60435 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/5 48 00 80, Fax 069/54 80 08 16
U 5 Richtung Preungesheim oder Bus Nr. 34 Richtung Bornheim-Mitte, Haltestelle Marbachweg/Sozialzentrum,
Öffnungszeit: 11.45 bis 12.30 Uhr

Höchst Victor-Gollancz-Haus
Kurmainzer Str. 91, 65936 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/299 807-445, Fax 069/299 807-453
Bus 55, Haltestelle Eltviller Str.
Öffnungszeit: 11.45 bis 13.00 Uhr

Ostend Nachbarschaftszentrum Ostend
Uhlandstraße 50, Hinterhaus, 60314 Frankfurt am Main
Telefon 069/43 96 45, Fax 0 69/43 69 72
U 6/U 7 Haltestelle Zoo oder S 1 bis S 6/S 8 oder Straßenbahnlinien 11/14 Haltestelle Ostendstraße,
Öffnungszeit: 12.30 bis 14 Uhr

Praunheim Pflegeheim Praunheim
Alt-Praunheim 48, 60488 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/9 76 80 60, Fax 0 69/7 68 21 30
U 6 bis Endstation Heerstraße und Bus Nr. 60 Richtung Heddernheim Haltestelle Graebestraße
Öffnungszeit: 12 bis 13 Uhr

Rödelheim Sozial- und Reha-Zentrum West
Alexanderstraße 92-96, 60489 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/78 99 30, Fax 0 69/78 99 31 98
S 3/S 4 Richtung Bad Soden/Kronberg oder S 5 Richtung Friedrichsdorf Haltestelle Rödelheim Bahnhof oder Bus Nr. 34, Richtung Bornheim Mitte Haltestelle Reifenberger Straße, **Öffnungszeit: 11.30 bis 13.15 Uhr**

Sachsenhausen Bürgermeister-Gräf-Haus
Hühnerweg 22, 60599 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/60 90 70, Fax 0 69/6 03 21 05
Bus Nr. 36 Richtung Hainer Weg oder Bus Nr. 954/960 Richtung Dietzenbach oder Bus Nr. 961/963 Richtung Rödermark Haltestelle Wendelsplatz,
Öffnungszeit: 12 bis 13 Uhr

Seckbach Hufeland-Haus
Wilhelmshöher Straße 34, 60389 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/47 04-3 44, Fax 0 69/4 70 43 15
Bus Nr. 38 Richtung Burgstraße oder Bus Nr. 43 Richtung Bergen Ost Haltestelle Hufeland-Haus,
Öffnungszeit: 12 bis 13 Uhr

Haben Sie Fragen zum Mittagstisch?
Telefon: 2 12-3 77 22

Essen auf Rädern

Preis 4,10 Euro zuzüglich
Anlieferungspauschale von 1 Euro

Bestellung direkt beim Anbieter:

Arbeiter-Samariter-Bund / Stadtgebiet Frankfurt
Hanauer Landstraße 191, 60314 Frankfurt am Main
Telefon 08 00/1 92 12 00, Fax 0 69/94 99 72 22

Arbeiterwohlfahrt, Kreisverband Frankfurt e.V.
Stadtgebiet Frankfurt
Gutleutstraße 319, 60327 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/2 71 06-178, Fax 0 69/2 71 06-176

Deutsches Rotes Kreuz, Bezirksverband Frankfurt e.V.
Stadtgebiet Frankfurt
Florianweg 9, 60388 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/73 16 17, 0 69/73 21 21, 0 69/30 05 99 91, Fax 0 69/73 47 48

Diakoniestationen GmbH / Evangelisches Pflegezentrum
Stadtgebiet Frankfurt
Battonnstraße 26-28, 60311 Frankfurt
Telefon: 0 69/2 54 92-0, Fax: 0 69/25 49 21 98

Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V.
Stadtgebiet Frankfurt
Mainkai 43, 60311 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/30 05 99-92, Fax 0 69/30 05 99-96

Hufeland-Haus / Bergen-Enkheim, Riederwald, Seckbach, Bornheim, teilweise Nordend und Ostend
Wilhelmshöher Straße 34, 60389 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/4 70 43 44, Fax 0 69/4 70 43 15

Anzeigen

Den Alltag und das Leben teilen

Wohngemeinschaft für Demenzkranke

Das Diakonische Werk für Frankfurt am Main bietet demenzkranken Menschen im Alter ein neues Zuhause. Eine Wohngemeinschaft kann eine alternative Lebensform zur eigenen Wohnung und zu Altenpflegeheimen sein.
Individuelles Wohnen in einem normalen Wohnumfeld und individuelle Betreuung rund um die Uhr stehen dabei im Vordergrund. Jede Bewohnerin und jeder Bewohner bezieht ein selbst möbliertes Einzelzimmer, in dem wichtige Erinnerungsstücke Platz haben. Dabei sorgen familiäre Strukturen für ein hohes Maß an Lebensqualität und ein vertrautes Umfeld bis ans Lebensende.

Interessierte wenden sich bitte an:
Frau Annette Fitschen
Rechneigrabenstr. 10
60311 Frankfurt am Main
Telefon: (069) 92105-6643
Fax: (069) 92105-7643

Diakonie
Diakonisches Werk für Frankfurt am Main

Kaufe alte Gemälde, Krüge
Meissen aller Art, auch Einzelteile
Figuren u. Tiere aus Porzellan, Hummel
Schatztruhe Bauer Ffm T: 069- 55 59 98

Paten für Familien gesucht

In früherer Zeit kam Paten eine annähernd so große Bedeutung zu wie den Eltern. Wer älter ist, erinnert sich vielleicht noch an Patengeschenke zu Geburtstagen oder die Begleitung zu besonderen Ereignissen. Mit dem Rückgang großer Familienverbände ging auch die Bedeutung der Paten weitgehend verloren.

Dem Patenschaftsgedanken möchte das Frankfurter Kinderbüro nun mit dem Modell der „Familienpatenschaften“ einen neuen Impuls geben und sucht dafür ehrenamtliche Mitarbeiter.
Schließlich braucht jede Familie gelegentlich Hilfe, sei es bei den Hausaufgaben der Kinder, bei Krankheit oder wenn ihr überhaupt die Anforderungen des Alltags über den Kopf wachsen. Was tun, wenn es dann weder Freunde, Nachbarn oder Verwandte gibt, die einspringen? Mit einem kostenlosen Angebot möchte das Kinderbüro Paten vermitteln, die in solchen Situationen Familien entlasten können.

Wer kann Pate werden?

Dafür kommen alle Interessierten infrage, die eine sinnvolle ehrenamtliche Tätigkeit suchen. Sie werden vom Kinderbüro geschult und begleitet, denn von einem solchen „Vertrag“ sollen ja beide Seiten profitieren.
Zunächst wird in einem Kennenlern-Gespräch vereinbart, wie die Unterstützung einer Familie aussehen soll, wie oft und wo man sich trifft und was an Aufgaben, von Kinderbetreuung bis zur Begleitung zum Arzt und bei Behördengängen, erledigt werden könnte. Hat sich ein Kontakt zwischen Familie und Patin oder Pate zu beiderseitiger Zufriedenheit entwickelt, wird man sicherlich auch gelegentlich gemeinsam Ausflüge unternehmen oder sich bei Kinderfesten treffen.
Eine ehrenamtliche Familienpatenschaft dauert so lange, wie sie von beiden Seiten gewünscht wird, und kann jederzeit beendet werden.

Wie man Pate werden kann, erfährt man bei Projektleiterin Marion Kaufmann, Frankfurter Kinderbüro, Tel.: 212 39001

Wo eine Familie als Unterstützung fehlt, können ehrenamtliche Paten einspringen. *Foto: FKK, Hoffmann*

Förder-Patenschaften

Auch eine finanzielle Patenschaft ist möglich. Das Frankfurter Kinderbüro möchte ebenso Familien mit begabten Kindern unterstützen, denen die finanziellen Mittel für Kurse oder besondere Förderung fehlen. Wenn etwa der Klavierunterricht für ein musikalisches Kind ausfallen muss, weil kein Geld dafür da ist. Ein Förderpate kann die Kosten für Musik- oder Gesangsunterricht, für Ballett oder Sport-Training übernehmen. In welcher Form und in welchem Umfang das geschieht, wird eingangs ebenfalls in einem Gespräch geklärt. Ein Förderpate verpflichtet sich, ein Kind mindestens ein Jahr lang zu unterstützen und zu begleiten, um Vertrauen und Kontinuität zu schaffen. *lk*

Rätselaulösung

■	■	■	M	■	■	■	■	A	■	H	■	■
P	R	E	I	S	R	U	E	C	K	G	A	N	G
■	O	■	T	I	G	E	R	■	T	■	N	U	R
B	E	U	L	E	■	B	■	S	I	E	S	T	A
■	H	■	E	■	S	E	I	T	E	■	E	■	N
G	R	E	I	F	E	N	■	A	■	N	A	N	U
H	E	R	D	■	N	■	K	A	P	I	T	A	L
■	■	P	■	P	A	K	E	T	■	E	■	E	A
■	K	R	A	F	T	■	H	■	D	R	A	H	T
■	L	O	■	L	■	A	L	L	E	E	■	S	■
■	A	B	R	E	I	S	E	■	K	■	G	E	L
■	S	T	E	G	■	I	■	D	A	H	L	I	E
■	S	■	D	E	L	A	Y	E	D	■	A	D	E
B	E	H	E	R	Z	T	■	M	E	S	S	E	R

Schach: **1.** ... Db5: **2.** ab5: de3:! **3.** Td8: Td8: **4.** Td8: e2 aufgegeben.

Lustiges Silbenrätsel:
1 Innung, **2** Staedter, **3** Noergler, **4** Element, **5** Timing, **6** Umsturz, **7** grotesk, **8** Erregung, **9** Lehrsatz, **10** Leopard, **11** Arnim – Alle Guten sind genuegsam.

Rechenkünstler:

6	-	2	-	1	=3
+		+		+	
1	+	5	+	2	=8
-		-		+	
6	+	1	-	3	=4
=1		=6		=6	

Anzeige

Pro Komfort
Möbel für sicheres und komfortables Wohnen
Zertifiziert für Barrierefreies Wohnen
- Planung – Bau – Änderungen -
Tischlermeister
Mörfelder Landstr. 217
60598 Frankfurt
Telefon: +49 (0)69-65006793
Telefax: +49 (0)69-65006794
E-Mail: prokomfort@yahoo.de

Wohin mit den Kleinen?

Nicht nur Franz Frey freut sich: 2006 sollen 300 neue Krabbelstubenplätze entstehen können. *Foto: Bildzeitung*

Mutter und Vater sind berufstätig oder Alleinerziehende. Und wohin mit den Kleinsten? Krabbelstuben für Kinder unter drei Jahren gewinnen zunehmend an Wichtigkeit für Familien. Denn auch Großeltern, die gern mal bei der Kinderbetreuung einspringen, können nicht rund um die Uhr einen festen Platz in einer Einrichtung ersetzen.

Prognosen in Bezug auf die Bevölkerungsentwicklung in Frankfurt sagen bis zum Jahr 2020 einen Zuwachs von 54 Kindern in der Altersgruppe von null bis drei Jahren voraus. Daher sieht Sozialdezernent Franz Frey „die dringend notwendige Förderung von Krabbelstuben“ als einen der Schwerpunkte seiner Arbeit an. Nicht zuletzt, so Frey, bedeute die Unterstützung von Familien mit Kindern die Erfüllung eines sozialpolitischen Bildungsauftrags, dessen positive Auswirkungen auch dem Zusammenhalt von jungen und alten Menschen zugute kämen. „Wir wissen: Starke Familien machen unsere Stadt stark“, erklärte Frey unter Hinweis auf das von seinem Dezernat gegründete „Bündnis für Familien“.
Seit dem Jahr 2002 hat die Stadt Frankfurt insgesamt 700 neue Krabbelstubenplätze gefördert. „Eine Riesenleistung“, wie es heißt. Immerhin gibt es hier auch eine lange Tradition in der Betreuung von Kindern ab dem 3. Lebensmonat. Schon 1917 eröffnete in der Stadt eine erste Kinderkrippe.

In den Jahren 2004 und 2005 konnten je 200 neue Plätze gschaffen werden, in diesem Jahr sollen 300 weitere dazu kommen. Insgesamt gibt es in den zehn städtischen Krippen, 62 Krabbelstuben von freien Trägern, mehreren altersgemischten Kindergärten und Kinderläden sowie bei Tagesmüttern fast 3.000 Betreuungsplätze für unter Dreijährige. Das heißt, für jedes fünfte Kind dieser Altersstufe steht ein Platz zur Verfügung.

Im Vergleich zu Städten in anderen Bundesländern nimmt Frankfurt damit einen guten Platz ein. „Hinter Essen und Stuttgart“, so Frey, „ist Frankfurt die kinderfreundlichste Großstadt in Deutschland“.

Geplant ist, in den folgenden Jahren weiterhin je 300 Krabbelkindern entsprechenden Raum zu bieten. Auf längere Sicht ist ein Bedarfs-Deckungsgrad von etwa 30 Prozent angestrebt.
Wichtig für die meisten Eltern ist die Nähe einer Betreuungseinrichtung zu ihrer Wohnung. Befragungen haben zudem ergeben, dass Eltern für ihre Kinder unter drei Jahren eine liebevolle und verlässliche Tagesbetreuung wünschen, die im Betreuungsumfang ihrer individuellen beruflichen Situation entspricht.

Anzeige

Reisetermine:
1. April 2006 bis 15. Juli 2006

An- und Abreisetag:
Samstag

SALZKAMMERGUT
Erlebniswoche

Inkludierte Leistungen:
- 7 Tage Halbpension
- Zimmer mit DU/WC/TEL/TV
- Abendessen à la carte (Salatbuffet, Dessertbuffet)
  Sonntag - Bauernbuffet
  Montag - Kaltes Buffet
  Donnerstag - Grillen auf dem heißen Stein
- Bahnhof-Transfer Vöcklamarkt 15:00 Uhr
- 4 Ausflugsfahrten
- 1 Volksmusikabend
- 1 Schifffahrt
- 1 Pferdekutschenfahrt
- 1 Schnupperkurs im Bogenschießen
- 1 Fahrrad für 7 Tage

Ferienhof Gattinger · Halt 4 · A-4881 Straß im Attergau
Telefon +43 7667 / 7108 · Telefax +43 7667 / 71085
Internet: www.gattinger.at · E-Mail: office@gattinger.at

nur € 329,-
Preis pro Person und Package

Meine Urlaubsbuchung

Vor- und Zuname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Land

Telefon (tagsüber)

SALZKAMMERGUT
Erlebniswoche

Ich möchte meinen Urlaub am Ferienhof Gattinger verbringen, und buche hiermit den Pauschalurlaub **„Salzkammergut Erlebniswoche“**. Die Buchung gilt erst nach Erhalt einer Buchungsbestätigung als bestätigt.

Bis 20 Tage vor Anreisetermin fallen keine Stornogebühren an, danach müssen wir Ihnen leider 30% der Buchungssumme in Rechnung stellen. Es gelten die österreichischen Hotelvertragsbedingungen. Gerichtsstand ist Frankenmarkt.

Terminwunsch Personenzahl

Datum, Unterschrift

Blick für Notlagen schärfen

Neue Notrufnummer 212-70070

Der Stadtrat legte beim Plakatieren selbst Hand an. Foto: Rüffer

„Not sehen und helfen“ heißt eine Kampagne, die Sozialdezernent Franz Frey Ende letzten Jahres der Öffentlichkeit vorgestellt hat. „Wir wollen den Blick für Menschen in Notlagen schärfen“, sagte Frey. Es gehe nicht darum, Menschen Hilfe zukommen zu lassen, die sich in „dramatischen“ Notsituationen befänden, etwa einen Arzt benötigten, sondern darum, sensibler für alltägliche Anzeichen von Not zu werden. Etwa, wenn sich in der Wohnung nebenan die Post vor der Tür stapele, oder wenn ein Mitschüler tagelang nicht zum Unterricht erscheine und man befürchten müsse, er lebe auf der Straße. „Wir haben in Frankfurt ein vorbildliches soziales Netz“, so der Stadtrat. „Dieses kann aber nur greifen, wenn wir Kenntnis von Notlagen haben und entsprechend handeln können.“

Auslöser für die Kampagne war der Tod von Rosi K. im Herbst 2004: Ihre Wohnung war wegen säumiger Mietzahlungen zwangsgeräumt worden. Zwei Wochen lang irrte die ältere Frau durch die Siedlung. Mal schlief sie im Treppenhaus ihres ehemaligen Wohnhauses, mal übernachtete sie im Freien. Obwohl die Not der Frau offensichtlich war, holte niemand Hilfe. Eines Morgens wurde Rosi K. tot aufgefunden. „Das darf nie wieder geschehen“, betonte Frey.

Rosi K. hätte nicht obdachlos werden müssen, wenn das Zusammenwirken von Wohnungsbaugesellschaft, Gerichtsvollzieher und Sozialrathaus besser aufeinander abgestimmt gewesen wäre. Als „Sofort-Reaktion“ hat das Sozialdezernat daher dafür gesorgt, dass Wohnungen nur noch zwangsgeräumt werden können, wenn ein Sozialarbeiter anwesend ist. Die auf Initiative der Stadtverordnetenversammlung entstandene neue Kampagne „Not sehen und helfen“ will nun auch Nachbarinnen und Nachbarn, Bürgerinnen und Bürger stärker für die Wahrnehmung ihres Lebensumfeldes sensibilisieren und die Bereitschaft fördern, Menschen in Not zu helfen.

Nicht wegsehen – handeln!

Auch in der größeren Anonymität einer Großstadt seien Aufmerksamkeit und Hilfsbereitschaft ein unverzichtbarer Bestandteil des sozialen Netzes, sagte Frey. So sei einem Jogger morgens im Niddapark eine Behausung aufgefallen, die aus Laub und Blättern zusammen gebaut war. Der Läufer habe erst vermutet, Kinder hätten sich eine Hütte gebaut, bei genauerem Hinsehen jedoch festgestellt, dass darin ein erwachsener Mensch übernachtete. Nachdem der Jogger eine karitative Einrichtung aufmerksam gemacht hatte, konnte ein Sozialarbeiter dem Obdachlosen einen Platz in einem Wohnheim besorgen.

Praktisch funktioniert die neue Kampagne so: Wer auf Notsituationen seiner Mitmenschen aufmerksam wird, kann sich rund um die Uhr an die Telefonnummer 212-70070 wenden. Diese Nummer ist vom Jugend- und Sozialamt sowie dem Frankfurter Verein für soziale Heimstätten besetzt. Die Mitarbeiter fungieren als Schaltstelle im vorhandenen sozialen Netz und setzen die entsprechenden Hebel in Bewegung. Umgehend werden Sozialarbeiter, Streetworker oder gegebenenfalls Mitarbeiter der Polizeibehörde informiert.

Unterstützung durch „Promis”

Die Kampagne wird von zahlreichen Personen und Unternehmen unterstützt. Beispielswiese konnten die Fußballerin Steffi Jones (1. FFC Frankfurt, Nationalmannschaft) und der Schauspieler Claus-Theo Gärtner („Ein Fall für zwei“) gewonnen werden. Die beiden Prominenten sind auf den Plakaten der Kampagne abgebildet und fordern auf, zum Hörer zu greifen. Die Sachsenhäuser K2 Werbeagentur hat die Plakatmotive für die Stadt entwickelt. Außerdem stellt die Ströer Deutsche Städte Medien zusätzliche Werbeflächen zur Verfügung. Durch dieses große Engagement konnten die Kosten der Kampagne so gering gehalten werden, dass sie sich aus dem regulären Topf für Öffentlichkeitsarbeit des Jugend- und Sozialamts bestreiten lassen.

„Not sehen und helfen“ ist auf 72 Großflächenplakaten, 275 City-Light-Postern an den Haltestellen des öffentlichen Nahverkehrs, an den Traffiq-Boards auf fünf Bussen und 33.600 Spot-Einspielungen auf Infoscreens in U-Bahn-Stationen zu sehen. Anzeigen in Zeitschriften, Banner auf Internetseiten, Infoscreen-Spots und 80.000 Flyer kommen hinzu, um die neue Notruf-Telefonnummer bekannt zu machen.

Auch die SZ macht natürlich mit: Auf der rechten Seite sehen Sie eines der Motive der Kampagne. Auch wir bitten unsere Leser: Schauen Sie nicht weg, wenn es jemandem schlecht geht. Klingeln Sie mal wieder beim Nachbarn, wenn Sie ihn schon länger nicht gesehen haben. Vielleicht geht es ihm nicht gut? Und melden Sie sich bei der Notruf-Nummer, wenn Sie auf Notsituationen aufmerksam werden.

Jutta Perino

Hier sehen Sie eine Nachbarin, die seit einer Woche zusammengebrochen in ihrer Wohnung liegt.
Schärfen Sie Ihre Sinne für die Not-Situationen Ihrer Mitmenschen und helfen Sie! Anruf genügt:
212-700 70
Not sehen und helfen
Frankfurter Neue Presse
WIR KÜMMERN UNS DRUM
STADT FRANKFURT AM MAIN
K2 Werbeagentur • Frankfurt

Senioren-Urlaub 2006

Schon seit 35 Jahren organisiert das Jugend- und Sozialamt in bewährter Weise erholsame und abwechslungsreiche Urlaube für Senioren. Für Reiselustige bietet das Team Seniorenangebote im Rathaus für Senioren auch in diesem Sommer wieder interessante Reisen an, die in der Zeit von Mai bis September stattfinden. Unsere ausgewählten Ziele und Häuser wollen wir Ihnen auf den nächsten Seiten ausführlich vorstellen.

Wer kann mitfahren?

Angesprochen sind alle Frankfurter Bürgerinnen und Bürger über 65 Jahre. Für gemeinsam reisende Ehepaare gilt, dass zumindest ein Partner 65, der andere älter als 60 Jahre sein muss. Außerdem können Alleinstehende und Ehepaare (ab vollendetem 60. Lebensjahr) dann teilnehmen, wenn sie Erwerbsunfähigkeits-/Unfallrente erhalten oder eine Schwerbehinderung mit mindestens 50 Prozent vorweisen können.

Einkommensgrenzen und Kosten (§85 SGB XII)

Wer eine bestimmte Einkommensgrenze nicht überschreitet, kann alle zwei Jahre kostenlos mitfahren. Selbstzahlern ist die Mitfahrt jährlich möglich. Die Einkommensgrenze für die kostenlose Mitfahrt beträgt zurzeit für Alleinstehende 690 Euro und für Ehepaare gemeinsam 932 Euro, jeweils zuzüglich der Miete inklusive Umlagen (ohne Heizkosten). Wird diese Grenze bis zu 76,70 Euro überschritten, ist ein Eigenanteil in Höhe des überschreitenden Betrags (bis maximal 76,70 Euro) zu zahlen. Bei noch höherem Einkommen müssen die Reisekosten selbst übernommen werden.

Pro Person wird zudem eine Bearbeitungsgebühr von 20 Euro erhoben. Diese ist – im Gegensatz zu früheren Jahren – vor Ort an den jeweiligen Wirt zu entrichten.

Wie und wo anmelden?

Wie in der letzten Ausgabe der SZ angekündigt, benötigen Sie zur Anmeldung einen Terminschein, den Sie bereits bestellen konnten. Für Selbstzahler gibt es noch ausreichend Buchungsplätze, für finanzierte Reiseinteressenten stehen jedoch aufgrund der hohen Nachfrage bereits jetzt keine Plätze mehr zur Verfügung.

Terminscheine für Selbstzahler können weiterhin persönlich im Rathaus für Senioren, Team Seniorenangebote, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt, Erdgeschoss, Zimmer 17 – 20, abgeholt oder per Post gegen Einsendung eines mit 0,55 Euro frankierten und mit Ihrer Adresse versehenen Rückumschlages angefordert werden.

Unterlagen mitbringen – Terminschein beachten

Zur Buchung müssen Sie den Terminschein und alle dort aufgeführten Unterlagen mitbringen (bitte auf Ihren Termin und unsere Sprechzeiten achten). Bei Selbstzahlern genügt der gültige Personalausweis. Wer im Besitz eines Schwerbehindertenausweises ist, sollte auch diesen vorlegen.

Weitere Informationen zu den Reisen gibt es beim Team Seniorenangebote auch telefonisch unter 212-4 99 44.

Haus-zu-Haus-Verkehr mit Kleinbussen

Bad Emstal / Nordhessen - Parkhotel „Emstaler Höhe"

Bad Emstal liegt idyllisch im Naturpark Habichtswald westlich von Kassel. Auf 90 km gut ausgebauten Wegen kann man durch die reizvolle Landschaft des Hessischen Mittelgebirges wandern. Das Parkhotel „Emstaler Höhe" liegt direkt am Kurpark. Bis zum Thermalbad, das aus einer 34 Grad warmen Mineralquelle gespeist wird, sind es nur ca. 100 Meter. Zum Ortszentrum gehen Sie zehn Minuten.
In dem komfortabel ausgestatteten Haus erwarten den Gast eine behagliche Atmosphäre und ein individueller und freundlicher Service. Aufzug vorhanden.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche oder Bad/WC; Sektfrühstück am Sonntag; 1x wöchentlich Thermalbadbesuch; ein Halbtagsausflug; zwei Hydro-Jet-Massagen; ein Kegelnachmittag (zwei Stunden); ein Nordhessisches Buffet (abends).

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-Galle, Reduktions- und lacto-vegetarische Kost.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 728,00 Euro

Termine:
Mo. 14 Tage = 10.07. – 24.07.2006
Mo. 14 Tage = 24.07. – 07.08.2006
Mo. 14 Tage = 07.08. – 21.08.2006
Mo. 14 Tage = 21.08. – 04.09.2006
Mo. 14 Tage = 04.09. – 18.09.2006

Bad König / Odenwald – Hotel Pension „Stadtschänke"

Das liebenswerte Städtchen Bad König im idyllischen Odenwald bietet einen erlebnisreichen Kur- oder Ferienaufenthalt. Umgeben von herrlichen Misch-Wäldern finden Erholungssuchende oder aktive Wanderer ein weites Netz ebener Wege vor. Zum Verweilen bietet sich der große Kurpark mit seinen herrlichen Seen, dem Rundwanderweg sowie der Minigolf- und Kneippanlage inkl. Ruheliegen an. Eine besondere Attraktion des einzigen Heilbads in Südhessen ist die Odenwaldtherme mit integriertem Kurbereich, eine Badelandschaft mit Erlebnisbecken und vielen Angeboten.

Die Hotel-Pension „Stadtschänke" ist ein gut geführter Familienbetrieb und befindet sich in einer verkehrsberuhigten Zone direkt gegenüber der Odenwald-Therme, des Kurzentrums mit integriertem Dialysezentrum, dem Kurgarten und der Wandelhalle mit regelmäßigen Kurkonzerten. Aufzug ist im Haus vorhanden.

In Bad König wird Ihnen geholfen bei: rheumatischen Erkrankungen, Blutarmut, Stoffwechselerkrankungen, Störungen des vegetativen Nervensystems, funktionellen Herz- und Kreislaufstörungen, nervösen Erschöpfungszuständen, Bandscheibenschäden und degenerativen Erkrankungen des Bewegungsapparates, Osteoporose und Arthrose.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche oder Bad/WC, Telefon und TV, ein Begrüßungsumtrunk.

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-Galle, lacto-vegetarische Kost.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 607,60 Euro
21 Tage = 911,40 Euro

Termine:
Fr. 14 Tage = 19.05. – 02.06.2006
Fr. 14 Tage = 02.06. – 16.06.2006
Fr. 14 Tage = 16.06. – 30.06.2006
Fr. 21 Tage = 30.06. – 21.07.2006
Fr. 14 Tage = 21.07. – 04.08.2006
Fr. 14 Tage = 04.08. – 18.08.2006
Fr. 14 Tage = 18.08. – 01.09.2006

Anzeige

...auf alles, was noch kommt.

Mit der 1822-PrivatVorsorge lässt sich fast alles realisieren.
Ganz einfach – mit Frankfurts größter Bank.

www.fraspa1822.de oder 1822-ServiceLine **(0 69) 24 1822 24**

1822

Bad Brückenau-Staatsbad / Bayerische Rhön – „Kurpension – Hotel Jägerhof"

Bad Brückenau-Staatsbad, eingebettet in die romantische Landschaft der Bayerischen Rhön, ist ein Ort im Einklang mit der Natur und in einer wunderschönen Lage. Kurinteressierte finden ein ideales Heilbad für Nieren- und Blasen-, Rheuma-, Gelenk- und Wirbelsäulenschäden sowie Herz-Kreislauf-Beschwerden und Frauenleiden vor.
Die „Kurpension Jägerhof" liegt in unmittelbarer Nähe des Kurparks. Gesunde Luft und ein ruhiger Garten mit Liegewiese sowie ein Hallenbad mit Saunalandschaft bieten alle Voraussetzungen für erholsame Urlaubswochen. Ganz- und Teilkörpermassage sind mit Voranmeldung gegen Rezept oder Selbstzahlung im Wellnessbereich möglich. Aufzug vorhanden.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche/WC, Telefon, Radio, Kabel-TV. Begrüßungstrunk, ein festliches Menü bei Kerzenschein, Abschiedsabend, Musikabend sowie zwei Halbtagesfahrten. Reiseteilnehmer, die ein Zimmer mit Balkon wünschen, können dies nach Verfügbarkeit gegen einen Aufpreis von täglich 2 Euro vor Ort buchen.

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-Galle, Schonkost, Reduktionskost, lacto-vegetarische Kost.
Für Diabetikerkost, bei der die Einheiten genau auf 4–7 Mahlzeiten berechnet werden müssen, ist ein Aufschlag von täglich 3 Euro zu zahlen. Er ist von jedem Teilnehmer selbst zu tragen. Die Stadt Frankfurt am Main zahlt hierfür keinen Zuschuss.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 714,00 Euro

Termine:
Mi. 14 Tage = 17.05. – 31.05.2006
Mi. 14 Tage = 31.05. – 14.06.2006
Mi. 14 Tage = 14.06. – 28.06.2006
Mi. 14 Tage = 28.06. – 12.07.2006
Mi. 14 Tage = 12.07. – 26.07.2006

Bad Orb / Spessart – Hotel „Weidenau"

Der heilklimatische Kurort Bad Orb, am Ende der bewaldeten Höhenzüge des Spessarts, bietet Erholung und Abwechslung vom Alltag. Es gibt einen mittelalterlichen Stadtkern mit moderner Fußgängerzone sowie herrliche Spazier- und Wanderwege. Nach einem gemütlichen Fußweg von 15 Minuten erreichen sie den Kurpark. Das Kurzentrum mit allen Einrichtungen, dem Solebewegungsbad und der Saline bietet Anwendungen (auf Rezept, nicht älter als 10 Tage; für verschiedene Anwendungen bitte separate Rezepte) für Herz- und Kreislauferkrankungen, Rheuma, Bronchial- und Nervenleiden sowie Gelenkerkrankungen.
Die Frankfurter Gäste wohnen im gemütlichen und familiär betriebenen Hotel „Weidenau". Alle Räume des Hauses sind wohnlich eingerichtet und den heutigen Ansprüchen angepasst. Aufzug im Haus. Durch die zentrale Lage von Bad Orb sind Ausflüge zu den Sehenswürdigkeiten in Würzburg, Bad Kissingen und zum Schloss Mespelbrunn möglich.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche oder Bad/WC, TV und Telefonanschluss. Alle Mahlzeiten werden als Buffet gereicht. 1x Sektempfang, 1x Kaffeenachmittag, 1x Abschiedsabend.

Diäten: Diätgänger haben die Möglichkeit, ihre Diäten eigenverantwortlich am Buffet zusammenzustellen. Schroth-Diät ist im Preis enthalten, die Schrothwickel nicht.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 777,00 Euro

Termine:
Di. 14 Tage = 27.06. – 11.07.2006
Di. 14 Tage = 11.07. – 25.07.2006
Di. 14 Tage = 25.07. – 08.08.2006
Di. 14 Tage = 08.08. – 22.08.2006
Di. 14 Tage = 22.08. – 05.09.2006

Bad Bocklet / Fränkische Saale – Kurpension und Sanatorium „Trümbach"

Das Biedermeierbad im Tal der fränkischen Saale liegt eingebettet in eine Saaleschleife, hat ein gut temperiertes Mittelgebirgsklima und ist mit mineralischen und Süßwasserquellen ausgestattet. Sie finden ein mildes Reizklima vor. Der Kurgarten ist eine Oase der Ruhe und der Skulpturgarten vermittelt einen Hauch von Extravaganz. Entlang des romantischen Saaleufers werden Sie mit einem herrlichen Blick auf Bad Bocklet belohnt. In der Rhön sind das „Rote Moor" und auch das „Schwarze Moor" einen Ausflug wert.
Die Pension „Trümbach" liegt inmitten eines großen Gartens mit altem Baumbestand, reizvoll, ruhig und nah dem Wald. Das Haus verfügt über eine Liegehalle und einen Liegegarten mit schönem Weitblick sowie über ein Hallen-Bewegungsbad mit konstant 31 Grad. Eine medizinische Badeabteilung sowie ein Kosmetikstübchen sind ebenfalls vorhanden. Die staatlichen Kuranlagen erreichen Sie in wenigen Gehminuten. Folgende Indikationen gelten für Bad Bocklet: Herz- und Kreislauferkrankungen, Erkrankungen der Gefäße, des rheumatischen Formenkreises, des Nervensystems, Wirbelsäulen- und Frauenleiden.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche/WC, Telefon, TV, Begrüßung mit Cocktail- oder Sektempfang, ein Kaffeenachmittag, 1x wöchentlich Wassergymnastik, hauseigene Hallenbadbenutzung.

Diäten: Diabetes, Schon-, Reduktions- und lacto-vegetarische Kost.

Kosten: VP; inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 679,00 Euro
21 Tage = 1.018,50 Euro

Termine:
Mo. 14 Tage = 08.05. – 22.05.2006
Mo. 21 Tage = 22.05. – 12.06.2006
Mo. 14 Tage = 12.06. – 26.06.2006
Mo. 21 Tage = 26.06. – 17.07.2006
Mo. 14 Tage = 17.07. – 31.07.2006
Mo. 14 Tage = 31.07. – 14.08.2006
Mo. 14 Tage = 14.08. – 28.08.2006
Mo. 14 Tage = 28.08. – 11.09.2006

Reinhardshausen / Nordhessen – Hotel-Pension „Haus Kranz"

Das gemütliche „Haus Kranz" befindet sich in zentraler Lage von Reinhardshausen, einem Kurort nordwestlich von Bad Wildungen. Das Kurzentrum mit Kurmittelabteilung, Kurpark und Wandelhalle liegt nur wenige Schritte entfernt. Im ruhigen Ortskern und im Kurpark, die eben gelegen sind, können Sie entspannende Spaziergänge unternehmen. Wer möchte, kann durch den Kurpark direkt nach Bad Wildungen laufen und dessen Kurpromenade besuchen. Ein Mineralschwimmbad mit 32 Grad warmem Wasser ist nur etwa 100 Meter vom Hotel entfernt.
Im Haus Kranz finden Sie in familiärer Atmosphäre Ruhe und Erholung zu jeder Jahreszeit. Im Sommer sind Balkon, Liegewiese und der gepflegte Garten beliebte Treffpunkte. Lese- und Raucherzimmer sowie Fernseh- und Aufenthaltsraum sind vorhanden.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche/WC; Benutzung von Sauna, Solarium und Ergometer möglich; Grillabend (je nach Wetter); Videovorführung über Bad Wildungen/Reinhardshausen; Fahrtkosten für regelmäßigen Linienbusverkehr zwischen Bad Wildungen und Reinhardshausen sind über die Kurkarte abgedeckt.

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-Galle, Schonkost sowie lacto-vegetarische Kost.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 581,00 Euro
21 Tage = 871,50 Euro

Termine:
Do. 14 Tage = 08.06. – 22.06.2006
Do. 14 Tage = 22.06. – 06.07.2006
Do. 14 Tage = 06.07. – 20.07.2006
Do. 21 Tage = 20.07. – 10.08.2006
Do. 14 Tage = 10.08. – 24.08.2006
Do. 14 Tage = 24.08. – 07.09.2006

Bad Mergentheim / Taubertal - Kurhotel „Alexa"

Bad Mergentheim ist ein traditionsreicher Kurort mit heilklimatischen Quellen für Trink- und Badekuren. Heilung ist angezeigt bei Stoffwechselerkrankungen, Beschwerden des Stütz- und Bewegungsapparates. Die Kreisstadt an der „Romantischen Straße" liegt im malerischen Taubertal, abseits des hektischen Alltags.
Sie wohnen im eleganten Kurhotel „Alexa". Zum Kurpark und in die Stadtmitte mit dem mittelalterlichen Marktplatz, umgeben von historischen Fachwerkhäusern, brauchen Sie nur 15 Gehminuten. Im Ort gibt es ein Frei- und Hallenbad. In den gemütlich eingerichteten Zimmern ist Rauchverbot, jedoch steht ein Raucherzimmer zur Verfügung. Ein Aufzug ist vorhanden.
Nach ärztlicher Verordnung können in der Bäderabteilung des Hauses medizinische Bäder, Massagen, Fangopackungen und Kneipp'sche Anwendungen genommen werden. Ein Arzt kommt regelmäßig ins Haus.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche/WC, TV, Telefon. Kostenlose oder ermäßigte Teilnahme an den Veranstaltungen der Kurverwaltung und des Verkehrsvereins.

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-/Galle, Schonkost, salzarme und Reduktionskost.
Bei anderen Diäten Aufschlag von 1,50 – 2 Euro.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 700,00 Euro
21 Tage = 1.050,00 Euro

Termine:
Mi. 14 Tage = 10.05. – 24.05.2006
Mi. 14 Tage = 24.05. – 07.06.2006
Mi. 14 Tage = 07.06. – 21.06.2006
Mi. 14 Tage = 21.06. – 05.07.2006
Mi. 14 Tage = 05.07. – 19.07.2006
Mi. 21 Tage = 19.07. – 09.08.2006
Mi. 14 Tage = 09.08. – 23.08.2006
Mi. 14 Tage = 23.08. – 06.09.2006

Anzeige

AWO

WIR PFLEGEN MIT HERZ UND VERSTAND

ARBEITERWOHLFAHRT

KREISVERBAND FRANKFURT AM MAIN E.V.
Geschäftsstelle: Henschelstraße 11, 60314 Frankfurt am Main, Tel. 0 69-29 89 01-0 / Fax 0 69-29 89 01 10
www.awo-frankfurt.de · E-Mail: info@awo-frankfurt.de

ALTENWOHNANLAGEN

- selbstständiges Wohnen
- Betreuung und Beratung
- 24-Stunden-Notrufbereitschaft
- im Raum Frankfurt

Information: Frau Rasim
Tel. 0 69-29 89 01 52
Fax 0 69-29 89 01 10

ESSEN AUF RÄDERN

Gutleutstraße 319, 60327 FFM

Beratung: Frau Heinz
Tel. 0 69-27 10 61 78
Fax 0 69-27 10 61 76

AMBULANTE DIENSTE

- Grund- und Behandlungspflege
- Hilfen zur Weiterführung des Haushaltes
- mehrstündige Pflege und Betreuung

Ost: Röderbergweg 82, 60314 FFM
Tel. 0 69-44 20 33 oder 44 20 56
Fax 0 69-43 05 98 46

West: Gutleutstraße 319, 60327 FFM
Tel. 0 69-27 10 61 70/1
Fax 0 69-27 10 61 76

Rufen Sie uns an,
wir informieren Sie gerne.

Reiseziele mit Großbussen – Kofferservice bei Abfahrt inklusive

Bad Tölz / Oberbayern – Frisia Reha-Klinik „Residenz"

Bad Tölz ist seit 1899 als Heilbad staatlich anerkannt und liegt im Herzen des Isarwinkels. Wanderwege laden ein, Berge und Seen in einer der schönsten Gegenden Oberbayerns kennen zu lernen.
Die Residenz mit über 100 Betten im 4-Sterne-Bereich, befindet sich in etwa 650 Meter Höhe in absolut ruhiger Lage neben Kurpark und Kurhaus am Anfang der Fußgängerzone. Die historische Altstadt erreichen Sie in ca. 10–15 Gehminuten.
Im angrenzenden Therapiegebäude, das mit dem Haupthaus verbunden und trockenen Fußes zu erreichen ist, befinden sich u.a. eine Naturmooraufbereitungsanlage, Kneippbecken, Sauna, Solarium, Dampfbad, Schwimmbad und verschiedene Freizeiträume. Aufzug ist vorhanden.
Für den Notfall besteht Tag und Nacht an allen Tagen eine medizinische Bereitschaft. Im Haus können behandelt werden: Krankheiten des Stütz- und Bewegungsapparates, Herz- und Kreislauf-, Gefäß- und Stoffwechselerkrankungen u.a.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer; alle Zimmer sind komfortabel mit Bad oder Dusche/ WC, TV, Radio, Telefon, Kühlschrank, Wertfach, Fön und Notruf ausgestattet.

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-Galle, Reduktions- und lacto-vegetabile Kost.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 763,00 Euro

Termine:
Di. 14 Tage = 20.06.–04.07.2006
Di. 14 Tage = 04.07.–18.07.2006
Di. 14 Tage = 18.07.–01.08.2006
Di. 14 Tage = 01.08.–15.08.2006
Di. 14 Tage = 15.08.–29.08.2006

Zell-Unterharmersbach / Schwarzwald – Hotel „Klosterbräustuben"

Zu den schönsten Ecken im Schwarzwald gehört das Harmersbachtal. Wandern oder Radfahren sind wohl die abwechslungsreichste Möglichkeit, die Landschaft rund um Zell-Unterharmersbach kennen zu lernen. Und mit der Gästekarte der Kurverwaltung ist das öffentliche Verkehrsnetz im Tal kostenfrei für Besucher.
Das Hotel „Klosterbräustuben" liegt zwar in leichter Hanglage, ist aber ohne große Anstrengung zu erreichen. Es befindet sich inmitten eines ruhigen Wohngebiets und doch in unmittelbarer Nähe der Stadtmitte. Das Haus verfügt über ein Hallenbad und eine großzügige Saunalandschaft, die auch trockenen Fußes vom Nebenhaus (mit Aufzug) erreicht werden kann. Der Aufenthalts- bzw. Speiseraum ist im gemütlichen Wintergarten untergebracht, in dem Ihnen auch die Köstlichkeiten der badischen Küche serviert werden. Hinter dem Haus lädt der Garten zum Sonnenbaden ein.

Leistungen: Unterbringung in gemütlich und großzügig ausgestatteten Doppelzimmern (auch als Einzelzimmer) mit Dusche/WC, Sat-TV und Telefon. Vortrag über Bienen und Honiggewinnung, Tanzabend mit Alleinunterhalter, Schwarzwälder Bauernbüffet, kostenfreier Fahrradverleih.

Diäten: keine

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 693,00 Euro

Termine:
Do. 14 Tage = 13.07.–27.07.2006
Do. 14 Tage = 27.07.–10.08.2006
Do. 14 Tage = 10.08.–24.08.2006
Do. 14 Tage = 24.08.–07.09.2006

Werder / Havel – „Hotel zur Insel"

Das Havelland ist bekannt durch den traditionellen Obstanbau, den Dichter Theodor Fontane, das Baumblütenfest, die Schlössernacht (im August) sowie die Märkischen Weine. Die romantische Altstadt der Stadt Werder mit ihrem Kern aus dem 19. Jahrhundert, kleinen Häusern und kopfsteingepflasterten Gassen (festes Schuhwerk mitnehmen) liegt inmitten der Havel auf einer Insel, in einer verkehrsberuhigten Zone. Über eine Brücke erreicht man die auf der Uferseite gelegene Neustadt, in der Sie eine gute Infrastruktur vorfinden. Potsdam, Berlin sowie die nähere Umgebung sind mit Bussen und S-Bahnen gut zu erreichen.
Das „Hotel zur Insel", ein Familienbetrieb, liegt im Altstadtgebiet nahe dem Marktplatz. Das Haus wurde 1997 umgebaut, renoviert und komplett neu möbliert. Aufzug ist vorhanden. Die wohnlichen Zimmer sind alle im Märkischen Landhausstil ausgestattet. Auf dem Grundstück befindet sich der begehbare Nutzgarten mit Terrasse zum gemütlichen Verweilen; Sitzmöglichkeiten sind vorhanden.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche/WC, TV und Telefon; Havelrundfahrt mit dem Schiff; Stadtrundfahrt Berlin mit Stadtführer; Busfahrt nach Potsdam – Besichtigung Schloss Sanssouci; Inselrundgang mit Stadtbilderklärer/Guide.

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-Galle, Reduktions- und lacto-vegetarische Kost.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
13 Tage = 760,50 Euro

Termine:
Do. 13 Tage = 03.08. – 16.08.2006
Do. 13 Tage = 17.08. – 30.08.2006
Do. 13 Tage = 31.08. – 13.09.2006

Anzeige

Senioren-Wohnanlage und Pflegeheim

HENRY UND EMMA
BUDGE
STIFTUNG

DIE BUDGE-STIFTUNG WURDE 1920 GEGRÜNDET. DAS EINMALIGE STIFTUNGSKONZEPT BESTIMMT, CHRISTLICHE UND JÜDISCHE BEWOHNER IN EINEM HAUS ZU BETREUEN.

In meinem neuen Zuhause bekomme ich eine qualifizierte Pflege, eine kompetente von Empathie getragene Betreuung in einem **modernen und hervorragend ausgestatteten Pflegeheim.**
Die Stiftung hat sich einer fördernden Pflege und Betreuung verpflichtet, welche sich aus dem Respekt vor dem jeweils individuell bewältigten Lebensweg speist. In unserem Pflegeheim stehen 1- und 2-Bett-Zimmer für die Pflege zur Verfügung.
In der geschlossenen Wohnanlage können Sie als MieterIn, mit einem hohen Maß an individueller Gestaltung des Alltags jederzeit Zugriff auf pflegerische, hauswirtschaftliche und betreuende Hilfestellung nehmen.
Hier kann ich mich auf das Wesentliche für die Gestaltung meines Alltags konzentrieren. Nehmen Sie die **Budge-Stiftung** in ihrer Kompetenz für Pflege und Betreuung in Anspruch.

Hier fühle ich mich geborgen.

H.+E.
BUDGE-STIFTUNG
Wilhelmshöher
Straße 279
60389 Frankfurt/M
Telefon
0 69 / 4 78 71-0
Fax
0 69 / 47 71 64
www.
BUDGE STIFTUNG.de
e-mail:
info@BUDGE-
STIFTUNG.de

MITGLIED IM PARITÄTISCHEN WOHLFAHRTS-VERBAND HESSEN

Pleystein / Oberpfälzer Wald – Hotel „Regina"

Pleystein liegt im größten geschlossenen Waldgebiet Europas. Als führender Urlaubsort im Oberpfälzer Wald ist Pleystein Preisträger im Wettbewerb „Unser gastliches Bayern" und seit 1957 staatlich anerkannter Erholungsort. Sein Mittelgebirgsklima ist besonders wohltuend für Herz- und Asthmakranke. Auf 120 km langen markierten Wegen kommen Wanderfreunde voll auf ihre Kosten. Da Pleystein unweit der Grenze zu Tschechien liegt, bietet sich die Gelegenheit zu Fahrten in berühmte Orte wie Karlsbad, Marienbad und Prag oder in deutsche Städte wie Bayreuth und Passau an.

Die Hotelpension „Regina", familiär geführt, liegt mitten im Ort und verfügt über eine Sauna, Solarium, Whirlpoolwanne und Dampfbad. Alle Zimmer und die Aufenthaltsräume sind gemütlich eingerichtet. Ein beheiztes Schwimmbad (Hallen- und Freischwimmbecken kombiniert) ist zu Fuß in ca. 15 Minuten zu erreichen.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer; auf Wunsch Doppelzimmer mit Dusche oder Bad und WC; 1x Ausflugsfahrt, 1x Kaffeenachmittag; 1x Unterhaltungsabend; Teilnahme am Hausprogramm.

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-Galle, Reduktions- und lacto-vegetarische Kost.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 462,00 Euro

Termin:
Mi. 14 Tage = 19.07. – 02.08.2006

Bad Wörishofen / Allgäu – Kurpension „Alpina"

Bad Wörishofen ist der bekannteste und älteste Kneipp-Kurort in Deutschland und die frühere Wirkungsstätte des Geistlichen und Naturheilkundigen Sebastian Kneipp. Er entwickelte Anwendungen mit kaltem und warmem Wasser und gab darüber hinaus Anregungen zu naturgemäßer, gesunder Lebensweise. Seine Naturheilverfahren wurden von der Wörishofener Ärzteschule weiterentwickelt. Der Ort bietet ein Thermalbad an, das in etwa 15 Gehminuten erreichbar ist.
Die moderne Kneipp-Kurpension „Alpina" liegt in der Nähe des Kurparks und des Eichwaldes, dem Ausgangspunkt schöner Wanderungen durch die reizvolle Allgäuer Landschaft. Das 4 x 8 m große Hallenbad mit Gegenstromanlage kann kostenlos benutzt werden und hat eine Wassertemperatur von 28 Grad. Vom Arzt verordnete Anwendungen (Kneippgüsse und Wickel, Heublumensäcke, Bäder oder andere Kneippanwendungen sowie Massagen) können vom Haus mit der Krankenkasse abgerechnet werden. Sie können aber auch bei Ihrer Krankenkasse einen Badearztschein beantragen. Aufzug ist im Haus vorhanden.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche/WC und Telefon.

Diäten: Diabetes, Magen-Darm, Leber-Galle, Reduktions- und lacto-vegetarische Kost.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
14 Tage = 623,00 Euro
21 Tage = 934,50 Euro

Termine:
Mi. 14 Tage = 24.05. – 07.06.2006
Mi. 14 Tage = 07.06. – 21.06.2006
Mi. 14 Tage = 21.06. – 05.07.2006
Mi. 21 Tage = 05.07. – 26.07.2006
Mi. 14 Tage = 26.07. – 09.08.2006
Mi. 14 Tage = 09.08. – 23.08.2006
Mi. 14 Tage = 23.08. – 06.09.2006

Niederaudorf / Inntal - Gasthof Metzgerei „Keindl"

Der kleine Ort Niederaudorf liegt im flach gelegenen bayerischen Inntal, hat ca. 500 Einwohner und ist ungefähr zwei km vom lebhaften Oberaudorf entfernt. Die Nachbargemeinde hat eine schöne Geschäftsstraße und ist mit dem Linienbus leicht zu erreichen, da die Bushaltestelle nur wenige Meter vom Haus entfernt ist. Ebenfalls in unmittelbarer Umgebung garantieren Badegumpen im Auerbach, der Silbergersee sowie moderne Schwimm- und Hallenbäder uneingeschränktes Badevergnügen.

Rund um den bäuerlich geprägten Gasthof Keindl mit seiner über 500-jährigen Tradition sind mehrere Bauernhöfe angesiedelt. Vom hauseigenen Biergarten aus genießen Sie die Platzkonzerte, die regelmäßig im gegenüberliegenden Musikpavillon stattfinden. An die Rückseite des Gasthofs grenzt die Dorfkirche, deren Glockengeläut von 21 Uhr bis 7 Uhr eingestellt ist. Die „Bayerische Küche" des Hauses mit ihrer bürgerlichen und internationalen Kost wurde 1995 ausgezeichnet. Die persönlich geführte Metzgerei bietet aus eigener Landwirtschaft u.a. erlesene Ochsenspezialitäten an. Die Gasträume verbinden urig-rustikale Atmosphäre mit dem Komfort von heute. Im Haus befindet sich ein Etagenlift.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche/WC, Sat-TV, Telefon; Balkon und Bestuhlung mit Auflagen; Begrüßung mit Sektempfang; 1x Rundfahrt mit Reiseleiter; 1x Bayerischer Abend mit Livemusik; Nutzung der römischen Wellness-Oase; 1x Wellnessmaniküre im Beautystudio/ alternativ 1x Pferdekutschfahrt; 1x Freifahrt mit der 4er-Hochecksesselbahn (Talfahrt Sommerrodelbahn); 1x Tagesfahrt ins Blaue; kostenloser Fahrradverleih.

Diäten: Diäten sind möglich und mit dem Wirt abzusprechen.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
13 Tage = 650,00 Euro

Termine:
Di. 13 Tage = 13.06. – 26.06.2006
Di. 13 Tage = 27.06. – 10.07.2006
Di. 13 Tage = 11.07. – 24.07.2006
Di. 13 Tage = 25.07. – 07.08.2006

Reit im Winkl / Oberbayern – „Hambergers Posthotel"

Inmitten des eindrucksvollen Gebirgspanoramas liegt in Oberbayern, nahe der Grenze zu Österreich, der Luftkurort Reit im Winkl. In zauberhafter Landschaft befinden sich gepflegte, jahrhundertealte Bauernhöfe im Chiemgauer Stil. Die Bevölkerung ist stolz auf ihr überliefertes Brauchtum, auch die Volksmusik ist hier beheimatet. Zahlreiche Ausflugsmöglichkeiten werden angeboten. Die gepflegten Wanderwege sind ideal für entspannte Aktivitäten, da man keine extremen Höhenunterschiede bewältigen muss. Im Hallen- oder Freibad kommen Schwimmer zu ihrem Vergnügen.

Das „Posthotel" ist ein traditionsgebundenes, familiär geführtes Haus im Zentrum von Reit im Winkl, das sich seit über 180 Jahren im Familienbesitz befindet. Ein Aufzug ist vorhanden. Viele Einkaufsmöglichkeiten und der Kurpark befinden sich in unmittelbarer Nähe.

Leistungen: Unterbringung im Einzel- oder Doppelzimmer mit Dusche/Bad und WC, Telefon und TV. Begrüßungsschnaps nach dem Abendessen; zünftiges Biergartenfest; Dinner bei Kerzenschein; Bayerisches Buffet.

Je nach Wetterlage: Grillabend auf hauseigener Alm; geführte Wanderung; Besuch im Schnapsmuseum mit Kostprobe; Pferdekutschenfahrt durch Reit im Winkl.

Diäten: Diäten sind möglich und mit dem Wirt abzusprechen.

Kosten: VP, inkl. Kurtaxe und anteiligen Fahrtkosten:
13 Tage = 707,20 Euro

Termine:
Di. 13 Tage = 13.06. – 26.06.2006
Di. 13 Tage = 27.06. – 10.07.2006
Di. 13 Tage = 11.07. – 24.07.2006

Aus dem Seniorenbeirat

Im November kam der Seniorenbeirat zu seiner letzten Sitzung im vergangenen Jahr zusammen. Als Gäste konnten die Beiräte diesmal den SPD-Stadtverordneten Rudi Baumgärtner, Cornelia-Katrin von Plottnitz, ehrenamtliche Stadträtin der Grünen, und Gerd Riechemeier von der CDU-Fraktion im Römer begrüßen.

Mit einer Gedenkminute für den im Alter von 102 Jahren verstorbenen Julius Pfeil begann die Sitzung. Pfeil, früher aktives Mitglied des Seniorenbeirats, gehörte zu den wenigen Menschen, die Oberbürgermeister Ludwig Landmann noch persönlich kannten – als sein Chauffeur begleitete er ihn auf vielen Wegen.

Danach informierte Heinz Bucholz, 2. Vorsitzender und Mitglied im Fahrgastbeirat, das Gremium über den neuen Fahrplan des ÖPNV. Der Ende letzten Jahres in Kraft getretene Plan enthält zahlreiche Neuerungen, unter anderem die Anbindung des Westhafens an den ÖPNV, Verbesserungen in den Abendstunden, aber auch Einsparungen zur Anpassung des ÖPNV-Angebots an den Bedarf.

In Kurzberichten gaben die Seniorenbeiräte einen Überblick, welche Themen sie in ihrem jeweiligen Ortsbeirat (OBR) beschäftigten. So ging es im OBR 1 um die Pläne zur Verschönerung des Baseler und des Wiesenhüttenplatzes, die anlässlich der anstehenden Fußball-Weltmeisterschaft aufgewertet werden sollen. Am Wiesenhüttenplatz soll ein Spielplatz durch einen Sommergarten des Parkhotels ersetzt werden.
Anton Winter berichtete aus dem OBR 2 von einer Diskussion über den Bebauungsplan für den Campus Westend. Vor allem Wohnungen sollen zur Belebung des Viertels neu entstehen, wobei auch generationsübergreifende Wohnformen und Wohnprojekte für kinderreiche Familien im Gespräch seien. Auch der Seniorenbeirat will sich mit dem Themenkomplex Wohnformen näher beschäftigen und Mitarbeiter des Wohnungsamts zu einer der nächsten Sitzungen einladen.
Einen Erfolg konnte Heinz Buchholz (OBR 6) melden: Auf seine Initiative hin wird es bald eine neue Haltestelle in der Nähe der Altenwohnanlage Siering-Straße in Unterliederbach geben, die den Fußweg der Bewohner zum Bus erheblich verkürzen wird.
Im OBR 11 hat Margot Grana mit drei Anträgen um Maßnahmen gegen Gefahrenstellen gebeten: Die hohe Stufe vor dem Supermarkt Tengelmann soll beseitigt werden, damit Menschen mit Gehproblemen besseren Zugang erhalten, gegen Raser in der Pforten- und Konstanzer Straße sowie gegen zu schnelle und rechtswidrig abgestellte Autos in der Spielstraße Martin-Böff-Gasse soll vorgegangen werden.

In seinem Jahresbericht zog Wilhelm Göttmann, bis September Vorsitzender des Seniorenbeirats, Bilanz und bedankte sich für das Engagement der Beiräte.
Edith Schön-Aswendt berichtete anschließend von einem sehr aufschlussreichen Vortrag von Dr. Kristian Hahn, Chefarzt der Geriatrie am Hufeland-Haus, zum Thema „Geriatrie – Chancen für mehr Lebensqualität im Alter“. Hahn sei bereit, auch im Seniorenbeirat über seine Arbeit zu informieren.

Am Ende der Sitzung wurden die Termine für das neue Jahr bekannt gegeben: 8. Februar, 10. Mai, 30. August und 6. Dezember.

Doris Simon

Not gemeinsam lindern

Sammelaktion für die FR-Altenhilfe

Ob Stadtrat Franz Frey, die unvergessene Eislaufkönigin Marika Kilius oder Eintracht-Präsident Peter Fischer: Sie und viele andere Prominente waren gekommen, um die Sammelbüchse für die FR-Altenhilfe zu schwingen. Eingeladen zu der Aktion unter Schirmherrschaft des Sozialdezernenten hatte erneut die Schuldnerberatung des Jugend- und Sozialamts, die auch ein buntes Rahmenprogramm im beheizten Zelt auf der Konstabler Wache organisiert hatte.
Beachtliche 4.154 Euro konnte die prominente Truppe an Spenden sammeln. Weitere tausend Euro steuerte das Sozialdezernat zusätzlich bei. Das Geld kommt nun bedürftigen älteren Menschen zugute. Denjenigen, deren Rente keine großen Sprünge zulässt, oder gar überschuldeten Senioren, die mit rund zehn bis zwölf Prozent einen steigenden Anteil der Klientel der städtischen Schuldnerberatung ausmachen.

Foto: Rüffer

TAGESFAHRTEN MIT BUS UND SCHIFF

▶ Vom 7. Juni bis 14. September

Unser diesjähriges Angebot umfasst Tagesausflüge für rund 3.100 Frankfurter Bürgerinnen und Bürger. Geplant sind bis zu 63 Reisegruppen, die von Helfern des Deutschen Roten Kreuzes betreut werden.

▶ Wo gibt es Karten?

Der Kartenverkauf erfolgt vorrangig über Ihren zuständigen Sozialbezirksvorsteher. Für die Anmeldung Ihres Kartenwunsches veröffentlichen wir die derzeit aktuelle Liste der Sozialbezirksvorsteher/innen (SBV), in der Sie Ihren Stadtteil und den dazugehörigen SBV mühelos finden können.
Sie können sich – unter Vorbehalt – ab sofort bis spätestens 31. Januar 2006 telefonisch bei Ihrem SBV vormerken lassen. Der Teilnehmerpreis pro Karte beträgt 20 Euro. Darin sind sowohl der Land- als auch der Schiffsausflug mit jeweils Mittagessen und Kaffeegedeck inbegriffen. Wie gewohnt gibt es wieder eine musikalische Unterhaltung auf dem Schiff.

▶ Teilnahmebedingungen

Die Teilnahme an den Ausflügen ist nicht an eine Einkommensgrenze gebunden. Mitfahren können Frankfurterinnen und Frankfurter ab 65 Jahren, die nicht an unseren Erholungsurlauben 2006 teilnehmen. Bei gemeinsam teilnehmenden Ehepaaren kann ein Partner auch jünger (ab 60 Jahre) sein. Nach Möglichkeit sollen Alleinstehende bevorzugt werden. Falls mehr Nachfrage besteht als Karten vorhanden sind, werden vorrangig diejenigen berücksichtigt, die im letzten Jahr nicht an den Tagesausflügen teilgenommen haben. Wenn Sie über einen Schwerbehindertenausweis mit dem Merkmal „B“ verfügen, kann auch eine erwachsene Begleitperson eine Karte erwerben.

▶ Busausflug nach Bad Camberg/Ts.

Um ca. 8.30 Uhr startet der Reisebus von Ihrer Abfahrtsstelle nach Bad Camberg. Das Taunus-Städtchen liegt im „Goldenen Grund“ und ist ein staatlich anerkanntes Kneippheilbad, das „die Fachwerkstadt im Grünen“ genannt wird. Idyllisch sind die Altstadt mit Marktplatz und Amtshof sowie das Kurhaus und der Kurpark.
Bei Ankunft gegen 10 Uhr werden Sie nach Möglichkeit vom Bürgermeister oder dem Kurdirektor am Kurhaus begrüßt. Danach gibt es eine kleine Altstadtführung. Gegen 12 Uhr werden Sie zum Mittagessen im „Kurhaus-Restaurant“ am Chambray-lès Tours-Platz 2 (am Kurpark), erwartet. Nach dem Essen steht Ihnen genügend Zeit für selbstständige Erkundungstouren (wie z.B. ein Bummel durch die historische Altstadt, den Kurpark oder Besuche des Turmmuseums sowie der katholischen Pfarrkirche) zur Verfügung. Kaffee und Kuchen sind gegen 15.30 Uhr im „Kurhaus-Restaurant“ geplant.
Die Rückfahrt nach Frankfurt beginnt um ca. 17 Uhr.

▶ Schiffsausflug nach Seligenstadt am Main

Um ca. 8.45 Uhr bringt Sie der Bus von Ihrer Abfahrtsstelle nach Offenbach (Carl-Ulrich-Brücke). Dort erwartet Sie das Personenfahrgastschiff „Franconia“. Auf der gemütlichen Schifffahrt nach Seligenstadt erleben Sie auch interessante Schleusendurchfahrten. Seligenstadt ist von der Anlegestelle aus in wenigen Gehminuten bequem zu erreichen. Zunächst besichtigen Sie die Einhardsbasilika. Ein kundiger Gästeführer erklärt Ihnen Interessantes über Kirche und Stadt. Anschließend ist genügend Zeit zur freien Verfügung, für einen Altstadtbummel oder einen Besuch der liebevoll gestalteten Gartenanlage hinter der Basilika.
Um etwa 15.15 Uhr legt Ihr Schiff wieder Richtung Offenbach ab. Dort erwartet Sie Ihr Bus gegen 18.15 Uhr für die Rückfahrt nach Frankfurt zu Ihrer jeweiligen Ausgangshaltestelle.

Stadtteil (Stadtbezirk)	Nachname	Vorname	Telefon
Altstadt (010,040, 050,060)	Franchi	Mariano	23 34 16
Altstadt/Stadtmitte (070, 080)	Nöldner	Manfred	28 38 89
Bahnhofsviertel (090)	Metz	Peter	23 60 12
Bergen-Enkheim (680)	Pfreundschuh	Oskar	0 61 09/37 140
Bockenheim-Kuhwald (163, 341, 342)	Glowacki	Ilse	70 72 446
Bockenheim (343)	Schirmer	Franz	77 84 97
Bockenheim (350)	Kromschröder	Fritz	70 43 79
Bockenheim (361, 362)	Dittmann	Helmut	70 18 17
Bonames (491)	Barth	Paul	47 86 18 84
Bornheim (240)	Bevc	Regine	01 77/456 36 61
Bornheim (271, 272, 290)	Muche	Elsbeth	44 88 75
Bornheim (281, 282)	Schuster	Gertrud	49 35 26

Dornbusch-Ost (462, 463)	Sedlacek	Dora	52 90 37
Eckenheim (461)	Weimer	Karin	54 62 09
Eschersheim (451, 452)	Maier-Bolhöfer	Ute	01 73/6 44 88 33
Fechenheim-Nord (510)	Ebisch	Günter	41 55 95
Fechenheim-Süd (520)	Grana	Margot	41 35 79
Frankfurter Berg (492)	Gau	Karl-Heinz	54 69 79
Gallusviertel (152, 153, 154)	Heurich	Renate	73 27 45
Gallusviertel (161, 162, 164, 165)	Müller	Helgo	73 63 90
Ginnheim / Dornbusch (441, 442)	Brand	Hans-Jürgen	53 15 76
Goldstein / Bürostadt (532, 533)	Marschhäuser	Herbert	6 66 11 21
Griesheim (541, 542, 551, 552)	Winterer	Margret	38 17 51
Gutleutviertel (151)	Vahsel	Marlen	25 36 38
Harheim (660)	Vogel	Alfred	0 61 01/42 659
Hausen (410)	Töpfer	Herbert	76 29 90
Heddernheim-Ost (431)	Reusch	Franz-Georg	58 31 63
Heddernheim-West (432)	Dreier	Helga	57 58 68
Höchst (570, 580, 591, 592)	Schwab	Hans	30 06 96 36
Kalbach (650)	Pöhlmann	Artur	50 59 76
Nied (561, 562)	Willems	Karin	39 27 79
Nieder-Erlenbach (640)	Libbach	Barbara	0 61 01/54 19 66
Nieder-Eschbach (670)	Dr. Mildner	Jutta	50 83 04 50
Niederrad (371, 372)	Uhlig	Helga	67 22 48
Niederursel-Ost (481)	Damian	Ingrid	57 52 28
Niederursel-West (482)	Kerssebaum	Ilse	57 00 02 13
Nordend (120)	Hübner	Barbara	59 40 34
Nordend (130)	Werner	Ilka	45 37 75
Nordend (211, 212 213)	Schelbert	Gerhard	55 52 42
Nordend-Ost (221, 222)	Bien-Engelhardt	Edeltraud	4567 58
Nordend-Ost (230)	Bienia	Klaus	01 63/4 75 10 77
Nordend-West (201, 202, 203)	Schubert	Christof	45 02 12
Oberrad (380)	Widdra	Ute	65 23 13
Ostend (140, 261)	Dr. Kops	Cornelia	44 92 55
Ostend (251, 252)	Mees	Hannelore	49 20 73
Praunheim (422, 424, 425)	Kraus	Heinrich	76 22 37
Praunheim-Nord (426)	Knörzer	Klaus	58 71 71
Preungesheim / Berkersheim (470, 500)	Marx	Paul	5 48 23 24
Riederwald (262)	Naß	Winfried	41 52 35
Rödelheim (401)	Kruske	Ingrid	78 51 33
Rödelheim (402)	Reuff	Barbara	78 27 22
Sachsenhausen-Nord (300)	Schneider	Karl-Günter	65 91 74
Sachsenhausen (321)	Joras	Hans Günter	60 60 54 65
Sachsenhausen-Nord-West (322)	Essenwanger	Irene	63 11 338
Sachsenhausen-Süd (323, 326)	Stahnke	Heike	61 99 50 50
Sachsenhausen (324)	Girst	Roswitha	61 82 94
Sachsenhausen (331, 332)	Ortlepp	Klaus-Dieter	01 63/5 65 78 88
Schwanheim (531)	Spencer	Susan	35 43 95
Seckbach (390)	Friedrich	Marianne	47 12 73
Sindlingen (601, 602)	Lünzer	Gisela	37 14 53
Sossenheim (631, 632)	Scholz	Eva	34 32 39
Unterliederbach (621, 622, 623)	Scholl	Ella	31 33 05
Westend (110, 191, 192)	Gabriel-Malaika	Hildegard	72 82 02
Westend / Palmengarten (180)	Herrlich	Erika	72 21 75
Westend-Süd (100, 170)	Gärtner	Christiane	74 56 52
Westhausen (423)	Bollbach	Lieselotte	76 28 20
Zeilsheim (604, 611, 612)	Berk	Maria	36 29 40

Gleitend in den Ruhestand

Altersteilzeit und die Rente

Durch das Altersteilzeitgesetz hat der Gesetzgeber bereits am 1. August 1996 die Basis für Alterteilzeitarbeit geschaffen. Älteren Arbeitnehmern, ob in Vollzeit oder Teilzeit beschäftigt, bietet das Gesetz die Möglichkeit, ihre Arbeitszeit nach Vollendung des 55. Lebensjahres auf die Hälfte zu vermindern und so einen gleitenden Übergang in den Ruhestand zu realisieren. Sie müssen allerdings weiterhin in der Arbeitslosenversicherung versicherungspflichtig bleiben, also mehr als geringfügig beschäftigt sein (d.h. mehr als 400 Euro monatlich verdienen).

Renten ABC

Mit dieser Serie in der SZ werden wichtige Fachbegriffe aus dem Rentenrecht verständlich erläutert.

Altersgrenzen
Für eine Altersrente ist es – neben anderen Faktoren wie z.B. der erforderlichen Wartezeit (Mindestversicherungszeit) – wichtig, dass der Versicherte ein bestimmtes Lebensalter vollendet hat. Für die Zukunft geplant und im Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung festgeschrieben ist eine Anhebung des Renteneintrittsalters. Für Neurentner soll es vom Jahr 2012 an bis 2035 schrittweise auf 67 Jahre herauf gesetzt werden. Derzeit ist die gesetzliche Altersgrenze für die Regelaltersrente für Frauen und Männer noch das 65. Lebensjahr.
Für die weiteren Altersrenten, etwa auch für die Rente nach Altersteilzeit, gelten besondere Altersgrenzen, die seit 1997 in Stufen angehoben werden bzw. bereits angehoben worden sind. Grundsätzlich kann die Rente trotz der Anhebung auch früher bezogen werden, wird dann jedoch gekürzt. Die Abschläge betragen 0,3% für jeden Monat, den die Rente vor dem gesetzlich festgesetzten Lebensalter in Anspruch genommen wird. In der Tabelle erhalten Sie eine Übersicht über die Anhebung der Altersgrenzen.

Viele Branchen und Unternehmen haben Tarifverträge zur Altersteilzeit vereinbart. Unter bestimmten Voraussetzungen wird die Altersteilzeit von der Bundesagentur für Arbeit gefördert. Der Arbeitnehmer muss unter anderem innerhalb der letzten fünf Jahre vor Beginn der Altersteilzeit mindestens 1080 Kalendertage arbeitslosenversicherungspflichtig beschäftigt gewesen sein.

Wie funktioniert's?

Hat sich ein Arbeitnehmer für die Möglichkeit der Altersteilzeit entschieden, muss zwischen ihm und dem Arbeitgeber eine vertragliche Vereinbarung über die Reduzierung der Arbeitszeit getroffen werden.
Die Dauer der Altersteilzeitarbeit orientiert sich am individuellen Rentenbeginn des Arbeitnehmers, sie muss aber immer mindestens bis zum Rentenalter reichen. Es ist daher besonders wichtig, sich bereits im Vorfeld einer Altersteilzeitvereinbarung über den möglichen Rentenbeginn umfassend zu informieren.

Wie die Arbeitszeit während der Altersteilzeit verteilt wird, bleibt den Vertragsparteien überlassen. Praktiziert werden die unterschiedlichsten Modelle, die von der klassischen Halbtagsbeschäftigung bis zum sehr beliebten Blockmodell reichen. Bei der Gestaltung sind häufig auch betriebliche Besonderheiten zu berücksichtigen, sodass auch ein täglicher, wöchentlicher, monatlicher oder gar saisonbedingter Wechsel zwischen Arbeit und Freizeit denkbar ist.
Beim so genannten Blockmodell wird die Phase der Altersteilzeit grundsätzlich in zwei gleich große Blöcke aufgeteilt. Auf eine Arbeitsphase folgt eine Freistellungsphase von gleicher Dauer. Der Arbeitnehmer leistet hier im Rahmen der Altersteilzeit weiterhin die volle Arbeitszeit bei geringerer Bezahlung und spart so das für die Freistellungsphase notwendige Zeitguthaben an. Notwendig ist lediglich, dass die Arbeitszeit über einen Gesamtzeitraum von bis zu drei Jahren im Durchschnitt halbiert wird. Durch einen Tarifvertrag kann dieser Zeitraum auf bis zu zehn Jahre erweitert werden. Die Agentur für Arbeit gewährt eine Förderung jedoch höchstens für sechs Jahre.

Wechsel in die Rente

Mit der Einführung der Altersteilzeitregelung wurde auch die vorherige Rente wegen Arbeitslosigkeit umgestaltet zur „Altersrente wegen Arbeitslosigkeit oder nach Altersteilzeitarbeit".
Versicherte haben Anspruch auf diese Altersrente, wenn sie

- vor dem 1.1.1952 geboren sind (für die danach Geborenen wird diese Altersrentenart abgeschafft),
- mindestens das 60. Lebensjahr vollendet haben (Änderungen ab 2006, siehe weiter unten),

Anhebung der Altersgrenzen

Altersrente	Möglicher Beginn ab vollendetem Lebensjahr	Anhebung der Altersgrenzen (vorzeitige Inanspruchnahme in der Regel nur mit Abschlägen möglich)
Regelaltersrente	65	gegenwärtig keine; geplant: Anhebung ab 2012 schrittweise auf 67 Jahre
Für langjährig Versicherte	63 (nach 1948 geborene Versicherte: 62)	seit 2002 auf 65
Für Frauen	60	seit 2005 auf 65
Für schwerbehinderte Menschen	60	seit 2004 auf 63
Wegen Arbeitslosigkeit oder nach Altersteilzeit	ab 1.1.2006 stufenweise Anhebung auf 63	seit 2002 auf 65

- die Wartezeit (Mindestversicherungszeit) von 15 Jahren erfüllt haben,
- 24 Monate Altersteilzeitarbeit geleistet haben,
- in den letzten 10 Jahren vor Beginn der Rente 8 Jahre Pflichtbeiträge für eine versicherte Beschäftigung oder Tätigkeit haben und
- nur im festgelegten Rahmen hinzu verdienen.

Altersteilzeitarbeit liegt vor, wenn der Arbeitgeber den durch die Altersteilzeitarbeit verminderten Verdienst um mindestens 20 Prozent aufgestockt und Beiträge zur Rentenversicherung auch für den Unterschiedsbetrag zwischen dem Arbeitsverdienst aus der Teilzeitarbeit und einem Betrag in Höhe von 90 Prozent des Vollzeitarbeitsverdienstes geleistet hat.

Da auch im frühen Ruhestand eine der Ursachen für die Finanznöte der Rentenkasse gesehen wird, hat der Gesetzgeber die Regelungen für die Rente nach Altersteilzeit geändert. Ab dem 1. Januar 2006 kann diese Altersrente von Versicherten, die nach dem 31.12.1948 geboren sind, nicht mehr ab 60 Jahren in Anspruch genommen werden. Das Mindestalter wird für die Betroffenen bis Ende 2008 in Monatsstufen auf 63 angehoben. Aber auch hier gibt es aus Gründen des Vertrauensschutzes bestimmte Ausnahmen. So können zum Beispiel diejenigen, die ihren Altersteilzeitvertrag schon vor 2004 abgeschlossen hatten, weiterhin ab 60 Jahren in Rente gehen (siehe SZ 1/05). Generell gilt: Wer vor dem 65. Lebensjahr in Rente geht, muss eventuell mit Abschlägen von bis zu 18 Prozent auf seine Rentenzahlung rechnen.

Je nach Gestaltung des Einzelfalls kann es vorkommen, dass die „Altersrente wegen Arbeitslosigkeit oder nach Altersteilzeitarbeit“ nicht immer die optimale Alternative darstellt. So können zum Beispiel Frauen auf Grund besonderer rentenrechtlicher Voraussetzungen (auch ohne Altersteilzeitarbeit) ab dem 60. Lebensjahr eine – gegebenenfalls geminderte – Rente beziehen.

Bevor man Altersteilzeit beantragt, sollte man sich auch über die Auswirkung auf die Rente kundig machen.

Beratung ist wichtig

Wir empfehlen Ihnen, sich unbedingt vorher über den Rentenbeginn, die in Frage kommende Rentenart und eventuelle Rentenabschläge zu informieren. Auskünfte erhalten Sie beim Versicherungsamt, Telefon 212-44077, oder bei den zuständigen Rentenversicherungsträgern. *Roman Fehr*

Anzeige

INFO-NACHMITTAG

Jeden letzten Sonntag im Monat um 15:00 Uhr
(am 26.03.2006 kein Info-Nachmittag sondern „Tag der offenen Tür“)
Besuchen Sie uns und lernen Sie uns kennen:
Das Wohnstift, die Leistungen und die Menschen, die dort wohnen und arbeiten.
Wir freuen uns auf Sie!

DIE ZUKUNFT GESTALTEN, DAS LEBEN GENIESSEN ...

... im GDA Wohnstift Frankfurt am Zoo.

- Sie planen und gestalten Ihr Leben bewusst und wissen was Sie wollen.
- Sie haben sich für ein anspruchsvolles Leben im Alter entschieden.
- Sie haben Interesse am Gemeinschaftsleben und besonderen kulturellen Veranstaltungen.
- **... und wenn Sie krank werden,** erwarten Sie kompetenten, individuellen und menschlichen Service - durch unseren hauseigenen ambulanten Pflegedienst oder stationär im Wohnpflegebereich.

GDA Wohnstift Frankfurt am Zoo Waldschmidtstraße 6 · 60316 Frankfurt
Tel. (069) 405 85-0 (Zentrale) oder (069) 405 85-102 (Wohnstiftsberatung)
☎ **0800-36 23 777** (gebührenfreie Service-Nr.)
Sie erreichen uns: U-Bahn Linien 6 und 7 bis „Zoo“, Linie 4 bis „Merianplatz“; Straßenbahn Nr. 14 bis „Waldschmidtstraße“; mit dem PKW: Parkhaus „Mousonturm“.

GDA **Gemeinschaft Deutsche Altenhilfe**

MITGLIED IM PARITÄTISCHEN WOHLFAHRTSVERBAND

www.gda.de

GDA Wohnstifte auch in Göttingen, Goslar, Hannover, Neustadt/Weinstraße, Trippstadt und Wiesbaden.

Im Grünen – und doch mitten in der Stadt

Neubau des St. Josefshauses

Von schönen alten Bäumen umgeben liegt im Park des St. Elisabethen-Krankenhauses an der Ginnheimer Straße 11 das neue Alten- und Pflegeheim „St. Josefshaus“. Ruhig und doch nahe dem betriebsamen Leben in Bockenheim. Im Herbst des vergangenen Jahres wurde der Neubau in Anwesenheit von Oberbürgermeisterin Petra Roth und mehreren Vertretern der Stadt offiziell eröffnet.

Der vierstöckige Baukomplex in E-Form umfasst im Erdgeschoss neben Empfang und Verwaltung auch eine Arztpraxis, einen Therapieraum und die Gebäudetechnik. In den darüber liegenden Stockwerken gibt es drei Stationen mit jeweils 23 Einzelzimmern. Alle Etagen sind bequem über Lifte zu erreichen. Die lichtdurchfluteten Wohneinheiten haben bodentiefe, französische Fenster und bunte elektrische Schiebeläden. Diese sind von den Bewohnern einfacher zu bedienen als die Rolläden im alten Heim. Die Zimmer sind funktional und altengerecht eingerichtet. Jedes hat seine eigene Nasszelle.

„Natürlich konnten die Bewohner viele persönliche Gegenstände aus dem alten St. Josefshaus in der Eichwaldstraße mit in ihr neues Zuhause nehmen“, sagt Heimleiterin Jutta Hohmeier-Pleines. „Wir haben den Umzug intensiv vorbereitet und zahlreiche Infoveranstaltungen durchgeführt.“

Zur besseren Orientierung sind die einzelnen Stockwerke farblich voneinander abgesetzt. Auf jeder Etage gibt es zwei Gemeinschaftszimmer mit einer baulichen Besonderheit: Die gläsernen Erker ragen teilweise aus der Fassade heraus.

Helle Räume – kurze Wege

Auch für das Pflegepersonal ist die Arbeit im neuen Domizil einfacher. Durch die hellen Räume entsteht eine freundliche Atmosphäre und die Wege sind kürzer. Das Team wurde um acht Stellen aufgestockt, denn ein Grund für die Katharina-Kasper GmbH, Trägerin des Alten- und Pflegeheims, sich für den Neubau zu entscheiden, war die Aufstockung von 43 auf nunmehr 69 Plätze. Damit soll das Heim wirtschaftlicher geführt werden können.

Der neue Standort für das St. Josefshaus wurde bewusst gewählt. Es liegt nämlich in unmittelbarer Nähe der geriatrischen Abteilung des St. Elisabethen-Krankenhauses und der angegliederten Tagesklinik. So ist der Weg nicht weit, wenn ein Patient nach einer medizinischen Versorgung in der Klinik ins Alten- und Pflegeheim ziehen muss.
7,2 Millionen Euro kostete der Neubau. Davon wurden fünf Millionen aus öffentlichen Mitteln gezahlt, den Rest hat die Trägerin, die Katharina Kasper gGmbH, aufgebracht. *Jutta Perino*

Im St. Josefshaus in der Ginnheimer Straße 11 sind noch Plätze frei. Auskunft darüber erteilt Heimleiterin Jutta Hohmeier-Pleines unter Telefon 40 50 9 31 02.

Anzeige

caritas Frankfurt

Pflege ist Vertrauenssache

Pflege zu Hause

Wir sind in Ihrer Nähe

durch unseren
Caritas-Zentralstationen
für ambulante Pflege
Tel.: (0 69) 29 82-107

in allen Stadteilen vertreten
alle Kassen/Sozialamter

Altenzentrum Santa Teresa

Pflege, so individuell wie Sie

vollstationäre Dauerpflege
Kurzzeitpflege
Seniorenwohnanlage

Frankfurt-Hausen
Große Nelkenstraße 12-16
Tel.: (0 69) 24 78 60-0

Rufen Sie uns an – gemeinsam entwickeln wir Lösungen!

www.caritas-frankfurt.de

caritas

Herausragendes Engagement

Sozialdezernat vergab Preis für vorbildliche Altenhilfeeinrichtungen

Für besonderes Engagement und herausragende Konzepte in der Altenhilfe wurde Ende des vergangenen Jahres das Altenpflegeheim „Justina von Cronstetten Stift“ ausgezeichnet. Diesen „Preis für vorbildliche Programme für ältere Menschen in gemeinnützigen Altenhilfeeinrichtungen“ hatte die Stadt zum ersten Mal ausgelobt. Sieben Einrichtungen hatten sich darum beworben. Als würdiger Gewinner erhielt das Justina von Cronstetten Stift das Preisgeld von 10.000 Euro und soll später auch – als zusätzliche öffentlichkeitswirksame Anerkennung – auf der Homepage der Stadt Frankfurt dargestellt werden.

Freude über die Würdigung und 10.000 Euro von Stadtrat Frey (Mitte) Foto: Barwitzki

Sozialdezernent Franz Frey betonte während der Preisverleihung, dass auch andere Bewerber um den Preis gute Ansätze präsentiert hätten. Das Freizeitprogramm des Cronstetten-Stifts sei jedoch „besonders vielfältig“, es ermögliche auch Bettlägerigen die Teilnahme und beziehe aktiv Ehrenamtliche und Angehörige ein. „Dafür wünschen wir uns Nachahmer“, meinte der Stadtrat.

Kriterien, die die Jury für ihre Entscheidung heranzogen hatten, waren zum Beispiel: Inwieweit die Freizeitprogramme die Sicht der älteren Menschen aufgreifen, welche Mitbestimmung die Angehörigen haben oder wie die soziale Integration im Stadtteil gefördert wird. Außerdem sollten die Angebote generationenübergreifende Ansätze beinhalten, behinderte und bettlägerige Menschen integrieren und das freiwillige und ehrenamtliche Engagement fördern.

Mit seinem vielseitigen Freizeit- und Kulturangebot konnte das Cronstetten Stift punkten. Jede Woche werden regulär 26 Gruppenveranstaltungen angeboten. Jeder Mitarbeiter des Altenpflegeheims mit entsprechenden Fachkenntnissen sei in der Lage, ein solches Gruppenangebot durchzuführen, erklärte Heimleiter Michael Graber-Dünow. Darüber hinaus sind auch Honorarkräfte im Einsatz: zwei Ergotherapeuten sowie ein Alleinunterhalter für die Leitung des Singkreises. Eine ehemalige Mitarbeiterin eines Verlagslektorats liest einmal in der Woche auf ehrenamtlicher Basis vor und ein Pianist gestaltet die wöchentliche Kaffeehausmusik.

Ausgefüllte Abende

Damit die Bewohner des Altenpflegeheims auch abends interessante Möglichkeiten für ihre Freizeitgestaltung haben, finden vier Angebote nach 19 Uhr statt. Und die kommen sehr gut an, bestätigt Graber-Dünow. Die Gruppenaktivitäten und die Gymnastikgruppen stünden teilweise allen Bewohnern offen, würden aber auch gezielt nur für demenziell Erkrankte und nach den körperlichen Fähigkeiten der Teilnehmer angeboten.

Jeden Mittwoch gibt es einen Ausflug: Sieben Ehrenamtliche und das Heimpersonal sorgen dafür, dass die meist auf einen Rollstuhl angewiesenen Bewohner auch „einmal nach draußen“ kommen. Meistens geht der Ausflug in eines der Frankfurter Cafés.

Darüber hinaus werden traditionelle Feste im Jahreszeiten-Rhythmus gefeiert, es gibt Konzerte, Lesungen, Vorträge und kreative Angebote. Im Jahr 2005 gab es allein 83 sogenannte Sonderveranstaltungen. Hinzu kommt noch die jährliche Länderwoche. Unter dem Motto „Urlaub zu Hause“ geht es auf Reise nach Griechenland, Italien, Frankreich, Russland . . . mit Kulturveranstaltungen im entsprechend dekorierten Heim und vier Ausflugsfahrten, die mit den Ländern in Zusammenhang stehen. Dabei darf natürlich auch das Essen nicht zu kurz kommen, weiß der Heimleiter, so werden landestypische Kuchen oder Abendessen serviert.

Auch für bettlägerige Bewohner mit schwersten körperlichen Einschränkungen wird viel geboten. Zu nennen ist als ein Beispiel die tiergestützte Therapie. Zudem leben im Heim neben Vögeln auch vier Kaninchen.

Für Jeden etwas

Der Heimleiter betont, dass es sich bei allen Angeboten um „Wahlangebote“ handelt: „Jeder Mensch hat einen anderen Geschmack. Wir wollen für jeden etwas bieten.“ Michael Graber-Dünow freut sich sehr über den Preis und die damit verbundene Anerkennung. Das Geld wird für den Ausbau des Freizeitangebotes verwendet werden.

Das Justina von Cronstetten Stift wurde vor neun Jahren eröffnet. In ihm leben derzeit 47 Bewohner, darunter sind sechs Männer. Von Beginn an wurde das Freizeit- und Kulturangebot des Heims kontinuierlich ausgebaut.

Jutta Perino

Kontakt: Altenpflegeheim Justina von Cronstetten Stift, Arndtstr. 38, 60325 Frankfurt am Main, Telefon (0 69) 97 58 52-0.

Ratgeber – Tipps und Hinweise

FRANKFURTER VERBAND
Ihr guter Nachbar im Alter

Veranstaltungen im Café Anschluss

Das Internet-Café, Hansaallee 150, bietet wie immer zahlreiche PC- und Internet-Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene und jede Menge Informationen für Senioren. Geöffnet: Mo, Di, Do 13.30 Uhr bis 17 Uhr, Mi. Fr 10.30 bis 17 Uhr.
Informationen über alle Angebote sowie Anmeldungen telefonisch unter der Nummer 55 09 15.

Neu: Tutorenkurse

Das neue Angebot umfasst fünf verschiedene Tutorenkurse zu den Stichworten „PC-Starter“, „Internet-Starter“, „Einrichten Ihres Laptops“, „Brennen von CDs und DVDs“, „Scannen von Texten und Bildern.“ Telefonische Anmeldung erforderlich. Erste Stunde 3, zweite Stunde 2 Euro.

Gedächtnistraining am PC

Ein spezielles Programm bietet Übungen zum individuellen Gedächtnistraining am Computer. Tempo und Schwerpunkte kann man selbst festlegen. Eine Stunde: 1,50 Euro.

Der hobby-börsen-Stammtisch

trifft sich im Restaurant „Historix“ am Römerberg, Saalgasse 19, an jedem zweiten Mittwoch im Monat um 17 Uhr. Auch „Neue“ sind willkommen.

Oasen unserer Zeit

Sa, 11.2., 15 – ca.16.30 Uhr:
Im Aja Textor-Haus referiert die Diplom-Psychologin Ingrid von Fumetti über bewusstes Älter werden. Was kommt im Alter Neues auf mich zu? Welche Aufgaben stehen an? Solche Fragen sollen an Hand eines Gedichts von Albert Schweizer geklärt werden.

Sa, 4.3., 15 bis ca. 16.30 Uhr:
Ein Vortrag der Ayurveda-Lehrerin Rha Michon informiert über „Ayurveda – ein Weg der individuellen Möglichkeiten“. Es geht dabei u.a. um spirituelle Elemente der Ernährung und den richtigen Einsatz von Ayurveda, durch den körperliche Beschwerden behoben und Glück und Vitalität erreicht werden können. Spenden erwünscht.

Rundherum gesund

Das Sozialzentrum Marbachweg / Haus der Begegnung bietet eine neue Veranstaltungsreihe unter dem Motto „Rundherum gesund älter werden“ an. Sie umfasst mittwochs um 15 Uhr Vorträge, Gespräche und Mitmach-Aktionen zu ganzheitlicher Gesundheit wie Ernährung, Bewegung, Stress- Abbau und Entspannung.
8. Februar: „Wasser – unser Lebensquell“. Mit einer Ernährungsexpertin werden verschiedene Mineralwasser-Sorten getestet.
8. März: „Was tun bei Tinnitus?“ Erklärung alternativer Medizin mit dem Heilpraktiker Michael Prgomet, Gebühr 2 Euro.

Neues in der Kreativwerkstatt

Im Internationalen Strickclub treffen sich Alt und Jung, Sie und Er zum stricken, häkeln und quatschen, bei Kaffee und Kuchen. Fachkundigen Rat bietet Strickexpertin Karin Elflein. Die jeweils vier Monatstreffs beginnen am 4.2. und 1.4., 15–17.30 Uhr. Kosten: 20 Euro.
Ab 13.2. beschäftigen sich die „Salongespräche Philosophie“ im Rahmen des internationalen Frauenkreises mit Gedanken und Forderungen mittelalterlicher Philosophinnen. Immer montags von 15.30 – 17.30 Uhr. Kosten: 40 Euro für acht Nachmittage. Kursleiterin ist Maria del Carmen Gonzáles Gamarra. Das vollständige Programm sowie weitere Informationen und Anmeldung unter: Telefon 59 71 684.

Aktiv nach acht

Der neue Aktivclub „nach 8“ trifft sich zwei Mal monatlich zu gemeinsamen Unternehmungen am Abend. Theaterbesuche, Essen gehen, Kabarett, Jazz und Straßenfeste sind nur einige der Programmpunkte, die vorwiegend nach Vorschlägen der Gruppe organisiert werden. Das Angebot richtet sich an alle ab 50 Jahren, die gerne abends etwas unternehmen möchten und keine Lust haben, allein unterwegs zu sein.
Das Programm liegt in den Begegnungsstätten des Frankfurter Verbands im Stadtbereich West aus und kann unter der Telefonnummer 069/299807-620 oder der E-mail-Adresse gabriele.mueller-friderichs@frankfurter-verband.de angefordert werden.

Frankfurt in Bewegung

2006 ist das Jahr der Fußball-WM. Die Offenen Seniorendienste im Frankfurter Verband haben darum in ihrem Veranstaltungskalender Aktivitäten quer durch alle Bereiche körperlicher Betätigung zusammengestellt.
Der Februar bringt den „sanften Einstieg“ mit Yoga, dann folgen die langsame Steigerung durch Sportgymnastik und ein Training bei einer Senioren-Fußballmannschaft. Wer von der Commerzbank Arena einmal mehr als nur den Rasen sehen möchte, kann sich einer Führung anschließen. Besucht wird außerdem der Frankfurter Ruderclub, der schon Olympia-Medaillen holte. Beim Nordic Walking kommt der Kreislauf auf Touren, und zum Entspannen gibt es informative Vorträge rund um das Thema.
Der Veranstaltungskalender liegt ab 15. Januar in den Clubs und Begegnungsstätten des Frankfurter Verbandes, im Rathaus für Senioren, Hansaallee 150, und in der Bürgerberatung an Römerberg aus. Weitere Informationen unter Tel. 299807-620 oder 299807-9171.

Von Loriot bis Schiller

Hinter diesem Motto verbirgt sich kein Theaterstück, sondern eine Auswahl heiter-besinnlicher Gedichte und Sketche bekannter und weniger bekannter Autorinnen und Autoren des 19. und 20. Jahrhunderts. Begleitet von Musik und Moderation spielt die Theatergruppe „Die Höchster Silberdisteln“ auf. Termin: Dienstag, 28. März, 15 Uhr im Gemeindezentrum Lutherkirche, Martin-Luther-Platz 1, (RMV U4, Bus 33). Eintritt: 2,50 Euro (für die Clubs der Wiesenstr. 20 und Gemeindemitglieder kostenfrei)
Veranstalter: Frankfurter Verband, Offene Seniorendienste Nord/Ost, in Kooperation mit der evangelischen Luthergemeinde.

In und um Frankfurt

Das Programm „Stadt Land Fluss“ der Offenen Seniorendienste im Stadtbereich West bietet wieder viele abwechslungsreiche Ausflüge ins Frankfurter Umland und Entdeckungsreisen in der Stadt an.
Im den ersten drei Monaten dieses Jahres sind u. a. ein Busausflug in den Spessart mit Besichtigung des Wasserschlosses Mespelbrunn und eine Fahrt nach Braunfels an der Lahn geplant. Im März können Interessierte von Lorsbach zum Bahai-Tempel wandern und dort an einer Führung teilnehmen. Blicke hinter die Kulissen der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst ermöglicht eine Führung am 30. Januar. Wissenswertes über die historische Altstadt von Höchst erfahren die Teilnehmer bei einem Spaziergang im Februar.
Das vollständige Ausflugsprogramm liegt in den Begegnungsstätten des Frankfurter Verbandes und in der Bürgerberatung am Römerberg aus. Weitere Informationen unter Tel.: 069/299807-620 oder E-mail: gabriele. mueller-friderichs@frankfurter-verband.de

Liebe, Lust und Leidenschaft im Alter

Diesem sensiblen, im Alter oft tabuisierten Thema widmen sich drei Veranstaltungen, die der Frankfurter Verband, SeniorenInitiative Höchst, mit seinen Kooperationspartnern Pro Familia und Filmforum Höchst im Frühjahr durchführt.
Die Reihe umfasst eine interessante Filmvorführung mit anschließender Diskussion über das Thema Erotik im Alter. Außerdem bieten Ärztinnen von Pro Familia Beratung über den Einfluss von Medikamenten auf die körperliche Liebe und beantworten Fragen. Und auch die Höchster Silberdisteln haben sich ihre ganz eigenen Gedanken zum Thema gemacht und setzen sie szenisch in einer Aufführung um.

Wer sich bereits jetzt über die Reihe informieren möchte, bekommt nähere Informationen bei Matthias Hüfmeier unter Tel.: 299807-434. Ab März ist ein ausführliches Faltblatt bei Pro Familia oder beim Frankfurter Verband erhältlich.

Vier Deutschland-Reisen

Die Johanniter bieten in diesem Jahr vier vierzehntägige Reisen an, die wieder speziell für all jene ausgearbeitet sind, die aus Altersgründen oder aufgrund einer Behinderung oder Krankheit nicht mehr allein verreisen wollen oder können. Alle Reisen werden von Mitarbeitern aus der Alten- und Krankenpflege betreut. Rund um die Uhr gibt es nach Wunsch Hilfe bei alltäglichen Verrichtungen oder sogar medizinisch-pflegerische Fürsorge.

Die vier Ziele liegen alle in Deutschlands Kurgebieten. Am 16. Mai führt eine Reise zu den Quellentagen nach Bad Bocklet in der bayerischen Rhön. Es folgen Mitte Juni das Soleheilbad Bad Salzuflen und vom 14. bis 28. Juli der Allgäuer Kneippkurort Bad Waldsee. Anfang September geht es zur Heideblüte nach Bad Bevensen in die Lüneburger Heide.
Weitere Informationen oder die Broschüre über das komplette Reiseangebot gibt es montags bis mittwochs unter Telefon: 95 42 16 38 oder per Email: claudia.antes@juh-frankfurt.de

Anzeigen

0800/1921200 kostenfrei!

ASB
Arbeiter-Samariter-Bund
Landesverband Hessen e.V.
Ortsverband Frankfurt/M und Höchst

Helfen ist unsere Aufgabe
Hausnotruf
und
Menüservice
unser starkes Angebot an Sie!

- Sie wünschen sich eine zusätzliche Sicherheit für Ihr Zuhause!
- Sie möchten diese Sicherheit täglich 24 Stunden haben!

oder

- Sie möchten sich ausgewogen ernähren ohne selber kochen zu müssen!
- Sie möchten täglich ein leckeres Gericht heiß zu Hause serviert bekommen!

Dann rufen Sie uns an!
Wie freuen uns auf Ihren Anruf!

Die Fahrt ist das Ziel!

Behindertengerecht ausgestattete Fahrzeuge sind das Eine. Kompetente Fahrer mit einem Tick mehr Freundlichkeit, Wärme und Herzlichkeit das Andere. Damit Sie nicht nur sicher ankommen, sondern sich auch gut dabei fühlen – rund um die Uhr und auch am Wochenende.

FRATERNITÄT
Behinderten-Selbsthilfe eV
Fahrdienst

T 069·54 70 15 und **54 10 07**
F 069·54 10 09
fahrdienst@fraternitaetbsh.de

Leichter einkaufen

Der kostenlose Einkaufsservice „60-plus“ bietet Anwohnern der Straßen rund um den Gerhart-Hauptmann-Ring Hilfe beim Einkaufen. Initiiert hat diesen Service das Quartiersmanagement Nordweststadt im Rahmen des Projekts „Soziale Stadt – Neue Nachbarschaften“. Senioren können sich melden, wenn sie Hilfe beim Tragen oder eine Begleitung zum Einkauf brauchen. Ein Team von vier Personen steht dafür montags bis freitags von 9–14 Uhr bereit. Informationen: Tel.: 95 73 86 12 oder 01 60/8 20 55 73.

Lieferdienste und Co.

Seit Dezember letzten Jahres gibt es die nützliche Broschüre „Einkaufshilfen“ für die Stadtteile Bornheim und Nordend in aktualisierter und erweiterter Auflage. Das Faltblatt führt Geschäfte und Dienstleister aller Art auf, die vor allem für weniger mobile Menschen hilfreiche Unterstützung in Form von Warenlieferung nach Hause oder Hausbesuchen anbieten. Zu beziehen ist die Broschüre beim Sozialrathaus Bornheim, Berliner Straße 33-35, Tel.: 212-34985 oder -34990 sowie bei der Caritas Beratungs- und Vermittlungsstelle Bornheim, Humboldstr. 94, Tel.: 959663-30/-31.

Aktiv und gesellig

In diesem Monat startet die Senioren-Initiative der evangelischen Kirchengemeinden in Heddernheim, Riedberg, Niederursel, Kalbach und in der Nordweststadt das Projekt „Aktives Leben im Frankfurter Norden“. Es bietet für Interessierte ab etwa 50 Jahren Geselligkeit, Weiterbildung, Veranstaltungen unter dem Motto „Gesundheit und Lebensfreude“ und soziale Hilfe. Vorträge, Kulturwanderungen und Fahrten zählen zum Programm, für das später auch Sprachkurse geplant sind. Es sollen damit nicht nur Mitglieder evangelischer, sondern auch katholischer Gemeinden angesprochen werden. Informationen unter Telefon: 58 61 00.

VHS-Kurse für Ältere

Am 9. Januar 2006 starten 130 neue Volkshochschulkurse für ältere Bürger. Neben Kunst, Kultur, Gesundheit und EDV stehen auch viele Sprachkurse im Programm, die besonders auf die Bedürfnisse älterer Menschen zugeschnitten sind. So kann Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch vor- oder nachmittags gelernt werden. Informationen und Anmeldung: VHS Frankfurt, Sonnemannstraße 13, 60314 Frankfurt, Telefon: 212-71502 oder 212-37963.

Warnung vor falschen Enkeln

Leider fallen immer wieder ältere Menschen auf den so genannten „Enkel-Trick“ herein und werden um ihr Geld betrogen. Dabei gibt sich ein Anrufer als Verwandter oder Bekannter aus und bittet um finanzielle Hilfe in einer vorgetäuschten Notlage. Die Polizei gibt für einen solchen Fall nützliche Ratschläge:
Erfragen Sie beim Telefonat Namen oder Dinge, die nur ein naher Angehöriger wissen kann. Lassen Sie sich die Telefonnummer des angeblichen Verwandten geben, um zurück zu rufen. Bitten Sie den Anrufer, persönlich zu erscheinen. Geben Sie niemals Auskünfte über Ihr Barvermögen im Haus, ihre Konten oder Ihr Geldinstitut.
Und: Rufen Sie die Polizei über Notruf 110 an, wenn Sie den Verdacht haben, dass es sich um einen Betrüger handelt.
Auch für die Geldinstitute hält die Polizei Verhaltenstipps bereit.

Weitere Hinweise gibt die Polizeiliche Beratungsstelle, Zeil 33, geöffnet: Mo, Mi, Fr, 8–12 Uhr, Do, 16–19 Uhr Tel.: 744-5 55 55.

Bei Verlust: 116 116 !

Kredit- oder EC-Karte verloren? Das kann böse Folgen haben. Hilfe bietet die einheitliche Notrufnummer 116 116 zum Sperren von Geldkarten, Handys, Krankenkassenkarten, Ausweisen und sensiblen Online-Berechtigungen des Internets. Die Sperrvermittlung ist täglich 24 Stunden gebührenfrei erreichbar.
Allerdings haben sich noch nicht alle Banken, Handygesellschaften oder andere Anbieter von Medien dem System angeschlossen. Im Zweifelsfall sollten Sie bei Ihren Anbietern nachfragen, ob eine Sperrung von Karten über die einheitliche Nummer möglich ist.
Weitere Hinweise: www.sperr-ev.de

Veränderungen im neuen Fahrplan

Der neue Plan für Bus und Bahn in Frankfurt sieht wieder einige Neuerungen und Verbesserungen vor.
Linie 33 (Hauptbahnhof – Westhafen): Diese neue Linie erschließt das Westhafen-Viertel. Sie verkehrt montags bis freitags von 6.30–9.30 Uhr und von 15–18.30 Uhr viertelstündlich. Eine Ausweitung im Zuge der baulichen Entwicklung am Westhafen ist geplant.
Linien U1, U2, U3: Deutlich verstärkt ist der Abendverkehr auf den U-Bahnen in den Frankfurter Norden und Nordwesten. Bis Mitternacht verkehren die U1 und die U2 jede Viertelstunde. Zwischen Südbahnhof und Heddernheim fährt bis Mitternacht alle fünf Minuten eine Bahn.
Linie 29: Auch vormittags verkehrt die „29“ nun wochentags ab etwa 6 Uhr bis 19 Uhr jede Viertelstunde zwischen Nordwestzentrum und Kalbach.
Linie 38 / Linie 43: Diese beiden Linien ergänzen sich zwischen Seckbach und Bornheim und stellen die Verbindung zur U4 an der Seckbacher Landstraße her. Beide Linien verkehren im 7,5-Minuten-Takt.
Den neuen Fahrplan gibt es an den üblichen Verkaufsstellen wie der Verkehrsinsel Hauptwache, in Buchhandlungen und an Kiosken zum Preis von 2,50 Euro. Kostenlos sind die seit 2004 vorliegenden Linienfahrpläne im Kleinformat, die besonders beim Umsteigen hilfreich sind.

Die SZ zum Hören

Ab sofort kann man die Senioren Zeitschrift nicht nur lesen, sondern auch hören, was für Menschen mit Augenproblemen sicher eine erfreuliche Nachricht ist. Die Hörbücherei der Evangelischen Blindenarbeit Frankfurt stellt die SZ ab der vorliegenden Ausgabe als Hör-CD zusammen. Dazu lesen ehrenamtliche Mitarbeiter der Hörbücherei wichtige Auszüge aus der Zeitschrift vor und die Passagen werden im MP3-Format auf der CD gespeichert. Wer interessiert ist, kann sich bei der Hörbücherei als Abonnent anmelden und erhält die CD jeweils zum Erscheinungsdatum der SZ. Für Blinde und Sehbehinderte ist auch der Postversand als Blindensendung kostenlos. Ansprechpartner sind Hans-Georg

Wir freuen uns auf Sie, denn... unser Haus könnte auch Ihr Heim sein!

Betreutes Wohnen für Seniorinnen und Senioren

Wohnanlage Im Mainfeld 16, Frankfurt am Main-Niederrad

Diese schöne Wohnanlage ist öffentlich gefördert.
Die 1-Zimmerwohnungen haben eine Größe von ca. 33 m². Die Anmietung eines PKW-Abstellplatzes ist auf Anfrage möglich. Das Haus hat zwei Aufzüge. Ein Gästeappartement steht für Ihre Besucher zur Verfügung. Ein Gemeinschaftsraum lädt zu geselligem Beisammensein und diversen Veranstaltungen ein. Der Gebäudekomplex liegt in Ufernähe des Mains. Je nach Lage haben Sie einen traumhaften Blick auf die Skyline von Frankfurt oder zum Taunus. In wenigen Gehminuten erreichen Sie die Haupteinkaufsstraße mit Geschäften jeglicher Art. Dort befindet sich auch die Haltestelle der Straßenbahnlinie 15 in Richtung Sachsenhausen/Innenstadt und die Buslinie 51 in Richtung Triftstraße oder Höchst/Zeilsheim.

Die Wohnungen sind alle renoviert, mit Einbauküche, Bad/WC und Balkon ausgestattet. Sie haben isolierverglaste Fenster, elektrische Türöffner mit Gegensprechanlage, Heizung, TV-SAT-Anschluss und jeweils einen separaten Keller. Zusätzlich gibt es zentrale Wasch- und Trockenräume. In allen Wohnungen befindet sich ein Notrufsystem, mit dem Sie im Notfall jederzeit Hilfe rufen können. Zu den üblichen Bürozeiten steht Ihnen auch unsere Seniorenbetreuung persönlich zur Verfügung.

Seniorenwohnanlagen in Frankfurt am Main – Goldstein Tränkweg, Zum Heidebuckel, Zum Eiskeller

Diese schönen Wohnanlagen sind ebenfalls öffentlich gefördert.
Die 1,5-Zimmerwohnungen haben eine Größe von ca. 43 m² – 47 m². Die Häuser sind teilweise mit Aufzügen ausgestattet. Der Betreuungsdienst wird durch die Arbeiterwohlfahrt bzw. durch den Frankfurter Verband gewährleistet. Kulturelle Ver-anstaltungen und Freizeitaktivitäten werden angeboten. Die Gebäude befinden sich in ruhiger und grüner Lage. Einkaufsmög-lichkeiten sind vorhanden. Die Anlagen sind sehr gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar.

Die Wohnungen sind alle renoviert, teilweise mit Einbauküche ausgestattet, Badewanne oder Dusche/WC und Balkon. Sie haben isolierverglaste Fenster, elektrische Türöffner mit Gegensprechanlage, Heizung, TV-SAT-Anschluss und jeweils einen separaten Keller. In allen Wohnungen befindet sich ein Notrufsystem, mit dem Sie im Notfall jederzeit Hilfe rufen können.

Hierzu Beispiele:

1-Zimmer-Wohnung: 33 m² in Niederrad		
Grundmiete:		200,00 €
Nebenkosten:	ca.	133,60 €
Betreuungsgebühr:		16,40 €
Gesamtmiete:		350,00 €

1,5-Zimmer-Wohnung: ca. 43 m² in Goldstein		
Grundmiete:		223,00 €
Nebenkosten:	ca.	140,00 €
Betreuungsgebühr:		16,40 €
Gesamtmiete:		375,40 €

Kaution: 3 Grundmieten, Kabelanschluss (wenn gewünscht) 13,04 €

Na, sind Sie neugierig geworden? Wenden Sie sich an Fr. Wehner, Tel.-Nr.: 069/3 90 06-309, WOHNHEIM GmbH, Waldschulstraße 20, 65933 Frankfurt-Griesheim oder post@wohnheim.abg-fh.de. Wir beraten Sie umfassend.

Unsere Wohnungen sind Sozialwohnungen. Sie sind somit auch für den kleinen Geldbeutel erschwinglich und erlauben Ihnen, sich weitere Wünsche zu erfüllen! Wir nehmen Ihnen gerne den Weg zum Wohnungsamt ab und füllen die erforderlichen Unterlagen mit Ihnen gemeinsam aus.

Döring, Leiter der Blindenarbeit, oder Inge Berger, Tel.: 5302-244. E-mail: ab@integrationshilfen.de

Neue Anlaufstellen für Frankfurt-Pass

Noch kürzere Wege gibt es jetzt für Bürgerinnen und Bürger, die einen Frankfurt-Pass beantragen oder verlängern wollen. Seit dem 2. Januar sind die zuständigen Mitarbeiterinnen nicht mehr wie bisher zentral in der Hansaallee 150 zu erreichen, sondern dezentral und wohnortnah in allen Sozialrathäusern. Eine Übersicht der Sozialrathäuser und ihrer jeweiligen Bezirke finden Sie in der letzten Ausgabe der SZ.
Anspruch auf den Frankfurt-Pass haben Bürger mit geringem Einkommen, darunter auch Senioren mit kleiner Rente. Derzeit liegen die Einkommensgrenzen bei 869 Euro netto für eine Person bzw. bei 1.125 Euro netto für einen 2-Personen-Haushalt. Inhabern des Frankfurt-Passes ermöglicht das Jugend- und Sozialamt die kostenlose Benutzung der Stadtbücherei, ermäßigte Eintritte für die städtischen Bäder, Zoo, Palmengarten, bestimmte Museen, Theater und Kinos. Außerdem besteht Anspruch auf ermäßigte Monatskarten des RMV in Frankfurt.
Weitere Auskünfte zu den Voraussetzungen, Ermäßigungen und benötigten Unterlagen gibt es unter 212-36595.

212-38189

So, und nicht wie von uns fälschlich in der letzten Ausgabe abgedruckt, lautet die richtige Telefonnummer des Sozialrathauses Gallus.
Wer aus Griesheim, dem Gallus-, Gutleut- oder Bahnhofsviertel kommt, erreicht unter dieser Nummer die Informationsstelle des Sozialrathauses, das in vielen sozialen Fragen kompetent weiter hilft.

Institut für Sozialarbeit e.V.

Oberlindau 20, Telefon 0 69 / 97 20 17 40

Veranstaltungshinweise

▶ 16.2., 18.30 bis 21.15 Uhr
Ehrenamtliche Hospizarbeit
Seit Beginn der Hospizbewegung spielt das Engagement von Ehrenamtlichen eine große Rolle. Auch in Frankfurt gibt es verschiedene Möglichkeiten, sich ehrenamtlich in der Sterbebegleitung zu engagieren. Informationen gibt Monika Müller-Herrmann, Koordinatorin der Ambulanten Hospizgruppe im Institut für Sozialarbeit.
Ort: Institut für Sozialarbeit, Großer Saal im EG, Oberlindau 20.
Anmeldung telefonisch unter der Nummer 97 20 17 24. Neue Gruppe ab Frühjahr.

Gesprächskreis für Menschen mit beginnender Demenz
Diagnose Demenz / Alzheimer – und was jetzt? Die moderne Medizin entwickelt immer feinere Methoden zur Diagnose. Betroffene spüren Veränderungen in ihrem Körper, merken vielleicht, dass ihr Gedächtnis sie öfter im Stich lässt. Ihr Arzt hat sie damit konfrontiert, dass sie an einer schweren Krankheit leiden. Jetzt ist es gut, mit Menschen zu sprechen, denen es genauso geht.

In Kooperation mit der Fachhochschule Frankfurt ermöglicht das IfS einer kleinen Gruppe Betroffener, sich einmal monatlich unter der Leitung von qualifizierten Fachkräften zu treffen. Hier können sie Informationen über die Krankheit und über Hilfsmöglichkeiten bekommen und sich untereinander austauschen.
Ort: Institut für Sozialarbeit, Oberlindau 20. Infos: Angelika Petersen, Tel.: 97 20 17 37.

Altenheimkosten bei Abwesenheit

Bewohner von Altenheimen haben keinen Anspruch auf die Rückerstattung von Kosten, wenn sie das Heim für ein paar Tage – etwa für einen Wochenendbesuch bei Verwandten – verlassen. Das hat der Bundesgerichtshof in Karlsruhe entschieden. Er billigte damit die so genannte Abwesenheitsklausel in Heimverträgen und wies so die Klage des Bundesverbandes der Verbraucherzentralen und Verbraucherverbände zurück.

Wenn Wohnungen in die Jahre kommen

Älter werden nicht nur Menschen, sondern auch Wohnungen. Dann wird es Zeit für praktische Überlegungen. Deshalb bietet die Deutsche Annington Service GmbH (DASG) jetzt Mietern und Wohnungseigentümern den Service „Annington Wohnen plus“ an. In der neuen Beratungsstelle mit Musterwohnung im Schwarzerlenweg 49 finden ältere Menschen Unterstützung bei der Anpassung ihrer Wohnungen an ihre individuellen Bedürfnisse. „Wir helfen bei der seniorengerechten Einrichtung,“ sagt Elke Haubold-Landler, Leiterin der Beratungsstelle. Das kann bedeuten, Schwellen und Stolperkanten zu beseitigen, Haltegriffe oder bodengleiche Duschen einzurichten oder Notrufsysteme zu installieren. Auch Dienstleistungen wie Einkaufs- oder Haushaltshilfen können vermittelt werden.

Neben dem Angebot der Wohnungsgesellschaft kann man sich bei Beratungsbedarf über Wohnungsanpassungen auch an die städtische Wohnberatungsstelle wenden. Telefon: 069/ 212-40094.

Mentoren gesucht

Für die Dauer eines Schulprojekts sucht die Freiwilligenagentur Frankfurt ehrenamtliche Mitarbeiter, die ihre Erfahrungen aus dem Berufsleben an Schüler vermitteln möchten. Gemeinsam mit einem Co-Mentor werden sie über einen Zeitraum von 5 Wochen für etwa zwei Stunden wöchentlich mit Schülern zusammentreffen, die noch nicht wissen, wo ihre Stärken und Talente liegen, wie es in der Arbeitswelt aussieht oder wie sie sich bewerben müssen. Basis für diese Tätigkeit ist ein kompaktes Training, das mit den Grundlagen der Karriere- und Talentberatung vertraut macht. Einsatzort wird eine Schule in zentraler Lage Frankfurts sein.
Für ein persönliches Gespräch wenden sich Interessierte an die Freiwilligenagentur Frankfurt, Tel. 069/900 29 451 oder E-Mail: freiwilligenag@aol.com

Kommunalwahlen am 26. März

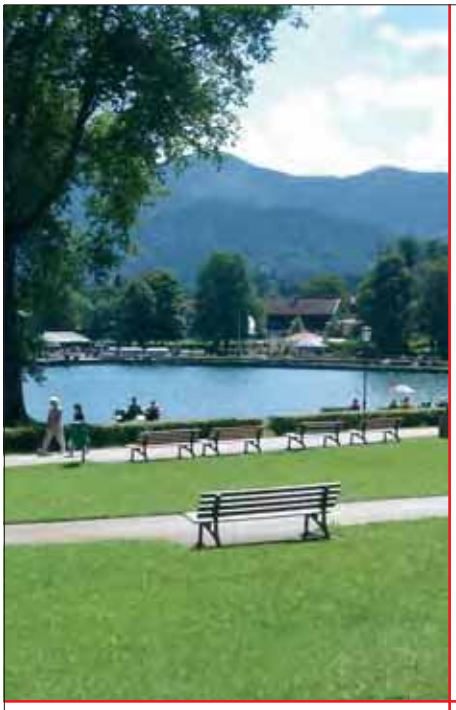
Rund 430.000 Wahlberechtigte in Frankfurt sind am 26. März zur Abgabe ihrer Stimme bei den Kommunalwahlen aufgerufen. Von den 447 Wahllokalen, die am Sonntag von 8 bis 18 Uhr öffnen, sind inzwischen über 80 Prozent barrierefrei zugänglich. Informationen darüber, welche Wahllokale behindertengerecht sind, erhalten alle Wahlberechtigten auf der Wahlberechtigungskarte, die bis zum 5. Februar versandt wird.

Wer nicht ganz mobil oder am Wahltag verhindert sein sollte, kann die Möglichkeit der Briefwahl nutzen. Den Antrag auf Briefwahl, der unterschrieben und mit Angabe der Gründe bis spätestens 5. März beim Wahlamt (Zeil 3, 60313 Frankfurt) gestellt werden kann, erhält man zusammen mit der Wahlberechtigungskarte. Er befindet sich auf ihrer Rückseite. Wer Briefwahl beantragt hat, bekommt den Wahlbrief per Post zugeschickt und muss ihn so rechtzeitig wieder ans Wahlamt zurücksenden oder dorthin bringen, dass er bis zum 26. März, 13 Uhr, dort eingegangen ist. Dem Wahlbrief liegt eine Erläuterung des Briefwahl-Verfahrens bei.
Wer am Wahltag plötzlich erkrankt, kann seinen Briefwahlantrag auch noch am 26. März bis 13 Uhr stellen. Dazu sind jedoch ein ärztliches Attest und eine Vollmacht für den Abholer der Unterlagen erforderlich.

Wie schon bei der letzten Kommunalwahl kann man von der Möglichkeit des Kumulierens und Panaschierens Gebrauch machen. Kumulieren heißt, mehrere Stimmen auf einzelne Personen verteilen. Panaschieren bedeutet, listenübergreifend, also Kandidaten von verschiedenen Parteien, zu wählen.

Fragen zur Kommunalwahl beantwortet das Wahlamt telefonisch unter der Nummer 212- 40 400. *lk*

Anzeige



caritas Frankfurt

2006 GEMEINSAM REISEN...

Unsere *Senioren-Busreisen* führen Sie zu den bekanntesten und schönsten Ferienorten in Deutschland und Österreich.

Für eine Woche, 14 Tage oder drei Wochen bieten wir Ihnen mit unseren Urlaubsreisen Erholung, Entspannung, Freude und Abwechslung.

Bei fast allen Reisen betreut eine Begleitperson die Gruppe und kümmert sich auch um Ihr Wohlergehen.

Wir holen Sie direkt von zu Hause ab und bringen Sie nach der Reise wieder zurück.

Wenn Sie Fragen haben, rufen Sie uns an! Gerne geben wir Ihnen Auskunft oder schicken Ihnen unseren Reisekatalog 2006 zu.

...MITREISEN UND NETTE MENSCHEN KENNENLERNEN!

Caritasverband Frankfurt
Seniorenerholung
Humboldtstraße 94
60318 Frankfurt am Main
Telefon 069/59 79 20 59

caritas

Gemeinsam reisen

Unter diesem Motto bietet die Caritas Seniorenerholung auch für 2006 wieder eine vielfältige und bunte Palette an Reisevorschlägen für Ältere.
Neben beliebten und bewährten Reisezielen wie den Nordseeinseln Norderney und Wangerooge, Überlingen am Bodensee, Bad Reichenhall, Bad Kissingen und Bodenmais im Bayerischen Wald werden für die kommende Saison einige neue interessante Reiseziele angeboten, darunter Pörtschach am Wörthersee, Bad Hofgastein, Bad Wiessee am Tegernsee oder Bad Füssing, bekannt und beliebt bei Wellness-Begeisterten.
Wellness und Erholung mit angepasster Bewegung hat im Caritas-Reiseprogramm einen großen Stellenwert. Viele der Hotels bieten ein eigenes Hallenbad sowie gesundheitsfördernde Anwendungen direkt im Haus.

Die Caritas hat auch einen kompletten Kuraufenthalt in Franzensbad im Angebot. Besondere Highlights sind in diesem Jahr zudem eine Kreuzfahrt nach St. Petersburg und eine Elsass-Rundreise.

Alle Reisen sind auf die besonderen Bedürfnisse älterer Menschen zugeschnitten. Abhol- und Bringservice sowie Gepäcktransport von der Haustür zum Hotel und zurück sind inklusive. Während der Reise kümmert sich eine aufmerksame Reiseleiterin um die Gäste, organisiert kleine Ausflüge oder hilft bei gesundheitlichen Problemen.
Das umfangreiche Reiseprogramm kann bestellt werden unter Telefon 069/59 79 20 59. Individuelle Beratung gibt es zu den Sprechzeiten montags bis freitags von 9 bis 12 Uhr. Auch im Internet finden Sie das Programm unter www.caritas-frankfurt.de

Wichtige Telefonnummern

Polizei	110
Feuerwehr / Rettungswagen	112
Giftnotruf	06131/192 40
Ärzte-Notdienst	192 92
Zahnärztlicher Notruf	6 60 72 71
Apothekennotruf	018 02 / 26 63 77
Zentrale f. Krankentransporte	42 60 10
Hausnotruf	6 09 19 60
Mainova-Service (Störung: Gasgeruch, Wasser etc.)	01 80 / 118 88 11
FES (Hausrat-, Sperrmüll- u. Sondermüllabfuhr)	0180/33722550
Stadtverwaltung Zentrale	212-01
Römertelefon	212-4 00 00
Seniorentelefon	212-3 70 70
Rathaus für Senioren, Infostelle	212 4 99 11
Frankfurt-Pass	212-3 65 95
Beförderungsdienst für Schwerbehinderte	212-3 43 43
Wohnungsberatung f. Körperbehinderte u. Senioren	212-4 00 94
Betreuungsstelle	212-4 99 66
Zentr. Koordinierungsstelle für ambulante und	212-3 41 94
stationäre Hilfen	212-3 39 94
Heimkostenregelung	212-4 99 22
Heimaufenthalt	212-4 99 33
Essen auf Rädern / Seniorenrestaurants	212-3 77 22
Seniorenurlaube	212-4 99 44
Tageserholung	212-3 45 47
Theatervorstellungen	212-3 81 60
Senioren Zeitschrift	212-3 34 05
Hessisches Amt für Versorgung und Soziales	15 67-2 58
Behindertenausweis	15 67-2 59
Beratung, Heimaufsicht	15 35-346
Frankfurter Verband	29 98 07-0
Hobbybörse/Café „Anschluss	55 09 15
Institut für Sozialarbeit / BüroAktiv	97 20 17-30 / 31
ASB (Servicenr.)	08 00/1 92 12 00
DRK	7 19 19 10
AWO Kreisverband	29 89 01-0
Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverein	49 04 44
Diakonisches Werk	79 47-0
Die Johanniter	9 542 16-0
Malteser	71 03 37 70
Caritas-Verband	29 82-0
Weißer Ring Frankfurt	25 25 00
Notmütterdienst, Familien- und Altenhilfe Frankfurt	77 66 11
Elterntelefon (Erziehungsberatung) d. Kinderschutzbundes	08 00 / 111 01 50
VdK-Stadtkreisverband	4 36 52 13
SoVD-Stadtkreisverband	31 90 43
Evang. Seelsorge	08 00 / 111 01 11
Kath. Seelsorge	08 00 / 111 02 22
Telekom-Auskunft	11 8 33
Verbrauchertipps	0 18 05 / 97 20 10
EC-Karten-Sperre	0 18 05 / 02 10 21

Dr. Faust: Pionier der Gesundheit

Vorbeugen ist besser als Heilen

Faust auf einem Gemälde von 1796

Bei Gratulationen und Glückwünschen zum Geburtstag oder anderen bedeutsamen Ereignis-sen steht meist der Wunsch „vor allem Gesundheit" an erster Stelle. So wird deutlich, dass wir Gesundheit zu unseren höchsten Gütern zählen. Sie ist uns Geschenk und kostbares Erbe. Nicht immer bedenken wir dabei, dass auch hier Goethes Maxime gilt: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen."
Gesundheit ist zwar ein Geschenk, aber mit keiner Garantie versehen. Man muss sich auch um sie bemühen. Vernünftige Menschen haben dies zu allen Zeiten verstanden. Viele Ratschläge und Anweisungen – etwa in der Bibel oder in Werken antiker Philosophen – zeugen davon. Trotzdem wurde die Lebenspraxis oft von Unwissenheit und Aberglaube beherrscht. Selbst vielen Ärzten fiel es offenbar schwer einzusehen, dass Vorbeugen besser ist als Heilen.

Hessischer Pionier

Einer, der wusste, dass die beste Erkenntnis nichts hilft, wenn sie nicht in die Praxis umgesetzt wird, war ein hessischer Arzt, der mit Recht ein Pionier der Gesundheitsvorsorge genannt wird. Bernhard Christoph Faust wurde am 23. Mai 1755 in Rotenburg an der Fulda geboren. Sein Vater und weitere Vorfahren waren Ärzte, so dass auch für ihn das Studium der Medizin nahe lag. Er studierte in Göttingen und Rintelen, promovierte 1777 und begann seine ärztliche Laufbahn in seiner Vaterstadt. Danach wechselte er noch zweimal seinen Wirkungsort, bevor ihn Fürstin Juliane Wilhelmine Luise von Schaumburg-Lippe 1788 als Leib- und Hofmedicus nach Bückeburg berief. Hier lebte er 54 Jahre bis zu seinem Tod im Januar 1842.

Ihn als Pionier der Gesundheitsförderung anzusprechen heißt, ihn in die Reihe so bedeutender Mediziner wie Christoph Wilhelm von Hufeland oder Samuel Auguste Tisso zu stellen. Dabei erwuchs sein Ruhm aus einem unscheinbaren Büchlein, dessen erste Auflage nicht einmal ordentlich gebunden war. Es trug zunächst den Titel „Entwurf zu einem Gesundheits-Katechismus, der mit dem Religionskatechismus verbunden, für die Kirche und Schulen der Grafschaft Schaumburg-Lippe ist entworfen worden". Es war der bescheidene Beginn einer ungeahnten Erfolgsgeschichte. Die Form des Büchleins als Katechismus (Unterweisung) kam der insgesamt noch wenig lesebeflissenen Bevölkerung sehr entgegen.

„Zum Gebrauche in den Schulen"

Knapp und auf das Wesentliche beschränkt waren hier die Zusammenhänge von Gesundheit und Krankheit, Umwelteinflüssen und Verhalten verständlich aufbereitet. Da sich der Plan, den „Entwurf", der vier Auflagen erlebte und 80.000mal verkauft wurde, mit dem Religionskatechismus zu verbinden, nicht verwirklichen ließ, erschienen die folgenden Auflagen unter dem Titel „Gesundheitskatechismus zum Gebrauche in den Schulen und beym häuslichen Unterrichte". Diese Entwicklung brachte den ungeplanten Vorteil, dass das Büchlein als allgemeines Schulbuch eingesetzt wurde. Damit übersprang es bald die konfessionellen Grenzen und war nicht mehr auf die protestantischen Gebiete Deutschlands beschränkt. Es diente nebenbei als Vorlage für Diktate oder für Recht- und Schönschreibübungen. Leseübungen taten ein Übriges, um die Unterweisungen zu festigen und die Erwachsenen mit einzubeziehen.

Als völlig neu postuliert Bernhard Christoph Faust eine Gesundheitspflicht. Dabei bezieht er sich auf ein Christian Fürchtegott Gellert zugeschriebenes Gedicht, das da lautet:

„Des Leibes warten und ihn
nähren, das ist, o Schöpfer,
meine Pflicht. Muthwillig
seinen Bau versehren, verbietet
mir dein Unterricht."

Durch Verweis auf bekannte Bibelstellen erscheinen die medizinischen Ratschläge eher als Erweiterung vertrauter Glaubensinhalte und nicht spektakulär neu. So konnte man auch auf eine positive Aufnahmebereitschaft der Leser hoffen.

Entwurf
zu einem
Gesundheits-Katechismus.
Der,
mit dem Religions-Katechismus verbunden,
für
die Kirchen und Schulen
der
Grafschaft Schaumburg-Lippe
ist entworfen worden.

Vermehrte Auflage.

Bückeburg, 1792.
bey Joh. Friedrich Althans, Hofbuchdrucker.

Alle Abb. aus: Irmtraud Sahmland: Bernhard Christoph Faust. 1755 – 1842. Austellungskatalog, Bückeburg 1992

Frische Luft und Hygiene

In einfachen und verständlichen Formulierungen wird der Wert einer Gesundheit verdeutlicht, die umfassender ist als das bloße Nichtvorhandensein von Krankheit. Erfasst werden Lebensbereiche, die sich auf den Gesundheitszustand auswirken und die durch bewusstes Vorsorge-Verhalten beeinflusst werden können. Kinder werden auf den Stellenwert von frischer Luft und sauberem Wasser aufmerksam gemacht, sie werden zur Körper- und Kleidungshygiene ermahnt. Sie sollen den Wert einfacher, aber hochwertiger Nahrungsmittel erkennen und deren Zubereitung in sauberem Küchengeschirr lernen. Eindringlich warnt Faust vor alkoholischen Getränken. In allen Lebenslagen empfiehlt er das „goldene Mittelmaß“. Er bietet die Orientierung, an der sich jeder, so gut er es vermag, ausrichten soll.

Auch wenn in der angegebenen Weise der Gesundheitspflicht Genüge getan wird, können doch nicht alle Krankheiten und Infektionen vermieden werden. In einem solchen Fall solle man sich unverzüglich an bestallte Ärzte und Wundärzte wenden statt Selbstmedikation zu betreiben oder sich unseriösen Anbietern auf dem Gesundheitsmarkt anzuvertrauen. Fausts Erfolg konnte sich sehen lassen. Die endgültige Fassung seines Katechismus wurde mindestens 150.000mal verkauft.

Das Anliegen des Dr. Faust (diesmal nicht von Goethe) ist in Hessen nicht in Vergessenheit geraten. Seit nunmehr 50 Jahren arbeitet die Hessische Arbeitsgemeinschaft für gesundheitliche Erziehung (HAGE) in seinem Sinne weiter. Ihre Mitglieder sind neben dem Hessischen Sozialministerium alle Einrichtungen und Vereine in Hessen, die auf dem Gebiet der gesundheitlichen Aufklärung und Gesundheitshilfe arbeiten. Elternbriefe, gesundheitliche Projekte in Schulen, Kooperation mit wissenschaftlichen Zeitschriften und auch die Sterbebegleitung sind nur einige der vielfältigen Tätigkeiten dieses Vereins.

Therapie mit Wasser, dargestellt auf einem historischen Kupferstich, war Faust wichtig.

Gerade in unserer Zeit, in der man den Wert der Gesundheit so schätzt, ist es angebracht, sich an einen herausragenden Arzt, Menschenfreund und Aufklärer in Dankbarkeit zu erinnern.

Dr. Margarete Peters

Anzeigen

Wohnen mitten im Wald.
Altenwohnanlage der
Luisa Haeuser-Frauenstiftung.
Am Roten Graben 7 - 11

Drei sehr gepflegte Häuser, mitten im Wald gelegen, mit insgesamt 161 Wohnungen in Frankfurt/M:, Nähe Hessen-Center (Bushaltestelle vor dem Haus).

Folgende Wohnungen können wir Ihnen zurzeit anbieten:

1-Zimmer-Wohnungen, 37 m² Grundmiete 265,– €
1½-Zimmer-Wohnungen, 43 – 47 m² Grundmiete 317,– €

Die Wohnungen sind alle mit Hausnotruf ausgestattet, neu renoviert, Bad/Duschwanne, großer Balkon (mit Blick zum Park oder in den Wald), Zentralheizung, elektrischer Türöffner mit Gegensprechanlage, Sat-TV und Telefonanschluss, Lebensmittel- und Getränkeladen, Cafeteria.

Kontaktaufnahme: Herr Jahn
Luisa-Haeuser-Frauenstiftung
Telefon 069/42 69 08 31;
Telefon wird weitergeschaltet

oder Herr Ludwig
Wohnheim GmbH
Telefon 069/40 80 63 65

Sprechstunde: Montag und Donnerstag,
10.00 Uhr – 12.00 Uhr

Caritas Einrichtungen gGmbH
BURKARDUS WOHNPARK
Kapellenstraße 24
97688 Bad Kissingen
SERVICEWOHNEN FÜR SENIOREN

Individuelles Wohnen in einer herzlichen Umgebung. Appartements zwischen 37 und 85 m² mit modernen Standards. Wir bieten zusätzliche Leistungen der ambulanten und vollstationären Pflege bzw. Kurzzeitpflege. Überzeugen Sie sich von unserem Konzept.

Infos unter ☎ 0971/7237-0
www.burkardus-wohnpark.de
Email: kontakt@burkardus-wohnpark.de

Gesund im Mund

Vorbeugung ist auch im Alter wichtig

Gemüse und Obst sind auch für die Zähne gut. *Foto: DSV*

Prophylaxe ist nicht nur ein Thema für junge Menschen. In jedem Alter sind gesunde Zähne ein Stück Lebensqualität, und auch für Ältere hat der Zustand der Mundgesundheit einen wesentlichen Einfluss auf die Gesundheit des ganzen Körpers. Wer möchte nicht so lange wie möglich mit den eigenen Zähnen in den knackigen Apfel beißen? Man kann einiges dafür tun, Krankheiten oder gar Prothesen zu vermeiden – schließlich spart das nicht nur Unannehmlichkeiten, sondern auch Kosten (zu den Neuregelungen der befundorientierten Zuschüsse für Zahnersatz siehe ausführlicher Artikel in der SZ 2/05).

Bei Menschen ab 50 besteht ein besonderes Risiko, an Zahnsteinbildung, Zahnbetterkrankungen und einer Sonderform von Karies, der Wurzelkaries, zu leiden. Hauptverantwortlich für diese Erkrankungen sind klebrige Zahnbeläge. Sie entstehen durch das Zusammenwirken von Speiseresten, speziellen Mundbakterien und zuckerhaltigen Mahlzeiten. Sie setzen sich auf und zwischen den Zähnen sowie am Zahnfleischrand fest.

Entzündungen des Zahnfleisches und des Kieferknochens (Parodontitis) werden durch Zellgifte der Mundbakterien hervorgerufen. Über die Blutbahn können diese aggressiven Bakterien an andere Organe des Körpers gelangen und dort Entzündungen auslösen. Wenn das Immunsystem geschwächt ist, kann eine Parodontitis das Risiko für bestimmte Allgemeinerkrankungen begünstigen. So können beispielsweise Bakterien, die für Zahnbetterkrankungen verantwortlich sind, eine Erkrankung der Atemwege verursachen. Auch Diabetiker haben bei schlecht eingestelltem Zucker ein erhöhtes Risiko, an Parodontitis zu erkranken.
Ältere Menschen leiden zudem häufig unter Mundtrockenheit, die durch eine verminderte Speichelproduktion hervorgerufen wird. Auch Arzneistoffe wie Blutdrucksenker oder Antidepressiva lösen Mundtrockenheit aus. Bei beeinträchtigtem Speichelfluss sind Kauen, Schlucken und Sprechen erschwert. Auch das Risiko für Mundinfektionen kann zunehmen, insbesondere für Pilzerkrankungen. Dies führt häufig dazu, dass betroffene Menschen in ihrer Ernährung auf weiche, flüssige, oft kalorienreiche und einseitige Kost ausweichen, die dann idealer Nährboden für Bakterien und Pilze sein kann.

Zahngesunde Ernährung

Weil im Alter die Speichelbildung geringer und auch das Durstgefühl reduziert ist, sollte man die empfohlenen täglichen zwei Liter Flüssigkeit auf keinen Fall vergessen. Stellen Sie die Getränke sichtbar auf, damit sie regelmäßig getrunken werden. Am besten eignen sich Wasser oder zuckerfreie Getränke.

Salzhaltige Speisen sollten Sie vermeiden, da sie die Trockenheit noch verstärken. Zuckerfreie Bonbons oder das Kauen zuckerfreier Kaugummis regen den Speichelfluss an. Speichel enthält Kalzium, Phosphate und Fluoride, die auf diesem Weg in die Zahnoberfläche eingelagert werden. Empfohlen werden flüssigkeitsreiche und kaufreundliche Lebensmittel wie Obst und Gemüse, Kartoffeln und Hackfleisch. Yoghurt, Buttermilch und Kefir decken den Kalziumbedarf.

Mindestens zweimal täglich

Wie sollte nun eine geeignete Mundhygiene für Senioren aussehen? Zweimal täglich nach den Mahlzeiten die Zähne zu putzen, muss selbstverständlich bleiben. Verwendet werden sollten eine fluoridhaltige, antibakterielle Zahnpasta und eine Zahnbürste mit kurzem Kopf, weichen Kunststoffborsten und verdicktem Griff. Üben Sie beim Putzen keinen zu hohen Druck aus und wechseln Sie die Bürste ca. alle zwei Monate. Eine elektrische Zahnbürste, die sehr gründlich reinigt, ist hilfreich, wenn die Feinmotorik eingeschränkt ist oder wenn Dritte die Zahnpflege übernehmen.
Wenn das Zahnfleisch schon etwas zurückgegangen ist, sollten Sie die Zahnzwischenräume täglich mit spezieller aufgebauschter Zahnseide (Superfloss) reinigen. Bei größeren Zahnzwischenräumen sind Interdentalbürstchen, die es in verschiedenen Größen gibt, eine gute Hilfe.

Wer regelmäßig zum Zahnarzt geht, hat gut Lachen. Foto: zm

Eine stark zerklüftete Zunge oder Zungenbeläge sind häufig Ursache für Mundgeruch. Dann sollten die bakteriellen Beläge auf der Zungenoberfläche mit einem Zungenreiniger entfernt werden. Eine gesäuberte Zunge führt auch meistens zu einer Verbesserung des Geschmacksempfindens.

Eine Munddusche ersetzt nicht die Zahnbürste, erzielt aber ergänzend einen erfrischenden Effekt. Ihre Anwendung ist aber nicht angebracht, wenn ein operativer Eingriff im Mund erfolgte oder eine akute Zahnfleischentzündung besteht.

Besondere Pflege ist bei festsitzendem und herausnehmbarem Zahnersatz erforderlich. Auch nach Eingliederung von Zahnersatz sind Kontrollen zur Überprüfung der Prothesenanpassung und des Zustands der Mundschleimhaut ratsam.
Auf der Prothese kann sich Zahnbelag ablagern und auch dort zu Zahnsteinbildung führen. Der Zahnersatz sollte nach jeder Mahlzeit unter fließendem Wasser abgespült und täglich mit einer speziellen Prothesenbürste und Zahnpasta gereinigt werden. Sinnvoll ist, sich dabei vor das mit Wasser gefüllte Waschbecken zu setzen, damit der Zahnersatz beim eventuellen Fallen nicht bricht. Zusätzlich kann ein Prothesenreinigungsmittel verwendet werden.

Prothesenhaftmittel sollten nur dünn aufgetragen und regelmäßig gut entfernt werden. Schlecht sitzender Zahnersatz kann Druckstellen und Entzündungen verursachen, die der Zahnarzt beseitigen muss.

Regelmäßig zum Zahnarzt

Auch wenn nur noch wenig eigene Zähne vorhanden sind, ist es sinnvoll, regelmäßig eine Zahnarztpraxis aufzusuchen. Grundsätzlich sollte eine zahnärztliche Kontrolle zweimal im Jahr erfolgen. Beginnende Karies kann so rechtzeitig erkannt werden. Zu empfehlen ist eine regelmäßige professionelle Zahnreinigung, bei der alle weichen und harten Zahnbeläge mit speziellen Instrumenten entfernt werden.

Intensive Mundhygiene, regelmäßige Zahnarztbesuche und eine zahngesunde Ernährung sollten also auch im Alter eine Selbstverständlichkeit bleiben. Prophylaktische Maßnahmen können entscheidend dazu beitragen, Zahn- und Munderkrankungen zu verhindern.

Dr. Charlotte Panthen
Leiterin der Abteilung Zahnmedizin des Stadtgesundheitsamtes

Weitere Infos:
Stadtgesundheitsamt, Abteilung Zahnmedizin, Telefon: 212-3 36 21 und bei der Landeszahnärztekammer Hessen, Patientenberatungsstelle, Telefon: 0 69/ 42 72 75-162. Dort gibt es auch ein anschauliches „Handbuch der Mundhygiene“ als Ratgeber für Pflegepersonal.

Anzeige

Dienstleistung, Aktivierung, Förderung und Tatkraft am gesunden, kranken und behinderten Menschen in allen Lebenssituationen

Pflege mit Herz

Was wir für Sie tun können:
- Grundpflege
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Behandlungspflegen
- Pflegeeinsätze und Pflegeberatung
- Vermittlung von Pflegehilfsmitteln
- 24-Stunde Pflege in Frankfurt und Umgebung

Unser Wirkungskreis:
Berkersheim
Bonames
Bornheim
Eschersheim
Frankfurter Berg
Harheim
Nieder-Erlenbach
Nieder-Eschbach
Nordweststadt
Preungesheim

Selbstverständlich erledigen wir für Sie auch Sonderwünsche. Sprechen Sie uns an!

Wir sind 24 Std. für Sie da!
Telefon: 0171- 42 89 169
E-mail: daft-pflege@gmx.net
www.krankenpflegedaft.de

D·A·F·T
Ambulanter Pflegedienst Stankovic

Was tun bei Problemen mit den Nachbarn?

„Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt“ (Schiller)

Zeichnung: Schacke

Nachbarn kann man sich nicht aussuchen. Hat man Glück, findet man – gar nicht mal so selten – gute Freunde in den Hausgenossen nebenan. Ebenso häufig sind aber auch Streitigkeiten. Manchmal von Anfang an, weil man sich einfach nicht „riechen“ kann. Oft aber entwickelt sich handfester nachbarschaftlicher Streit erst im Laufe vieler Jahre. Dabei können scheinbar harmlose Vorfälle im nachbarschaftlichen Verhältnis eskalieren und zu langwierigen und unüberwindbaren Streitverfahren führen.

Wer Kinderlärm schlecht erträgt, den Nachbarn dabei erwischt, wie er Restmüll in die Altpapiertonne wirft oder die Hausordnung nicht einhält, wird von vielen gesagt bekommen: „Beschweren Sie sich doch beim Vermieter“. Konflikte wegen flatternder Wäsche auf dem Balkon oder weil die Schuhe des Nachbarn sich im Treppenhaus stapeln, klingen für manche eher amüsant. Für die betroffenen Nachbarn, aber auch für Behörden und Gerichte, sind diese Auseinandersetzungen jedoch ein echtes und zeitraubendes Problem.

Oft wundert man sich darüber, dass sich trotz vieler Beschwerdebriefe, trotz des Herbeirufens der Polizei die Konflikte nicht lösen lassen. Realität ist eher, dass das Verhältnis der streitenden Nachbarn für alle Zukunft gestört sein wird, wenn man – anstatt erst einmal miteinander zu sprechen – gleich die Polizei ruft. Auch das sprichwörtliche „Pochen“ auf das eigene Recht hilft in der Regel nicht, einen festgefahrenen Konflikt zu lösen.

In den Stadtteilen, Straßenzügen und Häusern, überall dort, wo unterschiedliche Lebensweisen, unterschiedliche soziale und kulturelle Milieus auf engstem Raum aufeinander treffen und die gewohnten Bilder einzelner Stadtviertel sich verändern, entsteht nicht automatisch ein gelassener Umgang mit Vielfalt. Es entstehen auch Konflikte, die als Überforderung und Störung im Alltag wahrgenommen werden. Sprachliche Barrieren erschweren zusätzlich den Umgang mit Streitigkeiten und führen oft zu Missverständnissen. Langfristig können diese schwelenden Konflikte den sozialen Zusammenhalt empfindlich schädigen.
Frankfurt hat, wie viele Großstädte, eine multiethnische Stadtgesellschaft als Ergebnis einer fast fünfzigjährigen Einwanderungsgeschichte. Von Portugal bis Russland, von Australien bis Marokko, die Einwohner Frankfurts kommen aus 175 Ländern. Rund 26 Prozent beträgt derzeit der Anteil der Bewohner mit fremdem Pass an der Gesamtbevölkerung. Nicht gezählt sind hierbei die Menschen anderer kultureller Herkunft, die als Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion, aus Polen oder Rumänien nach Frankfurt kamen sowie diejenigen, die inzwischen eingebürgert wurden.

Konflikte müssen bearbeitet werden

Konflikte sind nicht immer vermeidbar. Aber sie können bearbeitet werden. Dass es überhaupt zu Missstimmigkeiten in zwischenmenschlichen Beziehungen kommt, ist normal. Sie können als Chance für positive Veränderungen genutzt werden. Manchmal lassen sie sich jedoch aus eigener Kraft nicht lösen.

Das Amt für multikulturelle Angelegenheiten, dessen Ziel die Förderung des friedlichen Zusammenlebens und die Integration in Frankfurt ist, gibt seit 1996 Hilfestellungen und praktische Unterstützung bei der Lösung von Nachbarschaftskonflikten. Privatpersonen, Wohnungsbaugesellschaften und Behörden können sich bei Nachbarschaftskonflikten an das Amt wenden und erhalten dort professionelle Beratung. Bei Bedarf helfen geschulte ehrenamtliche Vermittlerinnen und Vermittler, die Konflikte vor Ort in Gesprächen mit allen Beteiligten zu lösen.
Die Vermittler sind in ihrer Rolle unparteiisch. Außerdem sind sie mehrsprachig und mit verschiedenen Lebenswelten und Kulturen vertraut. Sie sorgen dafür, dass ein faires Gespräch entsteht, bei dem jeder seine Meinung sagen kann. Und versuchen dann gemeinsam mit den „Streithähnen“ Regelungen aufzustellen, mit denen alle zurecht kommen.

Wer sich näher über die Konfliktvermittlung informieren möchte, wendet sich an:
Amt für multikulturelle Angelegenheiten
Herr Atilla Yergök
Walter-Kolb-Straße 9–11
60594 Frankfurt am Main
Telefon: 212-30144
E-mail:
atilla.yergoek@stadt-frankfurt.de

Beratungs- und Vermittlungsstellen für ambulante und stationäre Hilfen (BuV)

Die BuV-Stellen arbeiten stadtteilbezogen und sind flächendeckend in Frankfurt verteilt. Sie bieten Informationen, Beratung und Vermittlung folgender Leistungen:

- Ambulante Hilfen (Pflegedienste, hauswirtschaftliche Dienste, Essen auf Rädern, Hausnotruf und weitere Hilfen in der häuslichen Umgebung)
- Tages- und Kurzzeitpflege
- Pflegeheimplätze

▶ **BuV Bockenheim und Nordweststadt**, Rödelheim, Westend, Kuhwald, Carl-Schurz-Siedlung, Postsiedlung, Praunheim, Heddernheim, Römerstadt, Hausen, Westhausen, Niederursel: Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V., Friesengasse 7, 60487 Frankfurt,Tel. 77 60 18, Fax 70 79 20 83

▶ **BuV Bornheim**, Östliches Nordend: Caritas Verband, Humboldtstraße 94, 60318 Frankfurt, Tel. 95 96 63-30 und 95 96 633 1, Fax 95 96 63 50

▶ **BuV Sachsenhausen**, Oberrad: Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e. V., Hühnerweg 22, 60599 Frankfurt, Tel. 62 80 66, Fax 61 99 01 84

▶ **BuV Obermain**, Ostend, Altstadt, Innenstadt, Südliches Nordend, Westliches Nordend: Arbeiterwohlfahrt, Henschelstr. 11, 60314 Frankfurt, Tel. 59 99 15, 59 99 31, Fax 59 59 67

▶ **BuV Eschersheim und Am Bügel**, Preungesheim, Dornbusch, Ginnheim, Eckenheim, Berkersheim, Frankfurter Berg, Nieder-Eschbach, Harheim, Nieder-Erlenbach, Bonames, Kalbach: Johanniter Unfall-Hilfe e.V., Karl-von Drais-Str. 20, 60435 Frankfurt, Tel. 95 42 16 42, 95 42 16 43, Fax 95 42 16 22

▶ **BuV Gallus**, Griesheim, Gutleutviertel, Bahnhofsviertel: Arbeiterwohlfahrt, Gutleutstraße 329, 60327 Frankfurt, Tel. 2 71 06-173 / 174, Fax 27 10 61 72

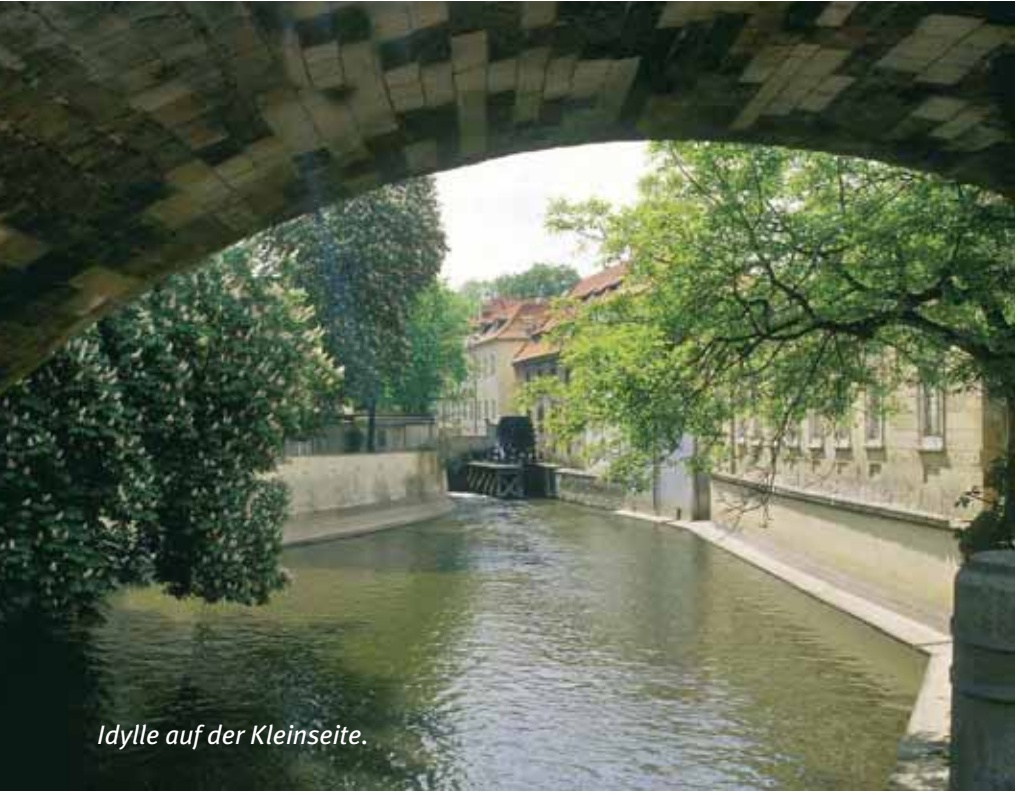
▶ **BuV Höchst**, Unterliederbach, Zeilsheim, Sindlingen, Sossenheim, Nied: Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V., Kurmainzer Straße 91, 65936 Frankfurt, Tel. 30 30 04/30 30 05, Fax 30 09 15 58

▶ **BuV Bergen-Enkheim**, Fechenheim, Riederwald, Seckbach: Evang. Verein für Innere Mission, Wilhelmshöher Str. 34, 60389 Frankfurt, Tel. 47 04-281, 47 04-229, 47 04-344, Fax 4 70 42 62

▶ **BuV Goldstein**, Schwanheim und Niederrad: Evangelischer Regionalverband, Blauenstraße 3, 60528 Frankfurt, Tel. 6 78 70 03, Fax 6 78 70 28

▶ **Zentrale Koordinierungsstelle**, Jugend- und Sozialamt, Rathaus für Senioren, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt, Tel. 212-3 39 94, 212-3 41 94 und 212-3 44 64, Fax 212-307 41 und 95 52 91 76

Anzeige



Idylle auf der Kleinseite.

Die Stadt der hundert Türme

So lautet eine der Bezeichnungen der „goldenen Stadt“ oder der „Dame von ganz Böhmen“. Zu allen Zeiten hat Prag, Metropole an der Moldau und eine von Frankfurts Partnerstädten, mit seinen Prachtstraßen und Gassen, den Burgen, Palästen, Synagogen, Kirchen und Adelshäusern die Menschen in ihren Bann gezogen.

Sieht man einmal von den US-amerikanischen Lebenskünstlern ab, die nach 1989 nach Prag zogen, und von den unzähligen Touristen, die täglich aus aller Welt anreisen, dann leben in Prag 1.170.571 Menschen, und damit über ein Zehntel der Gesamtbevölkerung Tschechiens. Die stolze tschechische Hauptstadt liegt in einem weiten Tal der Moldau und zieht sich über die umgebenden Hügel.

Der Traum von einer Stadt

Der Legende nach wurde Prag auf eine Vision der Fürstin Libuše hin gegründet. Sie träumte von einer Stadt am Fluss, dort erbaut, wo ein Mann beim Legen der Türschwelle (práh) seines Hauses angetroffen wird. Historisch ist der Bau der Prager Burg für das 9. Jahrhundert belegt, die Burg auf dem Vyšehrad entstand hundert Jahre später. Im Schutz dieser mächtigen Burgen siedelten sich deutsche und jüdische Kaufleute sowie einheimische Handwerker an. 1257 wurde die erste Prager Neustadt gegründet, die heutige Kleinseite (Malá Strana) am westlichen Moldauufer. Als dritte Prager Stadt wurde 1320 die von den Burggrafen abhängige Burgstadt (Hradčany) errichtet.
Prag wuchs aber nicht nur aus diesen drei Städten, sondern auch aus drei Kulturen: der deutschen, jüdischen und tschechischen. Ihre deutschsprachige Bevölkerungsmehrheit verlor die Stadt erst um 1860 herum. Nach dem 2. Weltkrieg wurden die restlichen Prager Deutschen vertrieben. Das Schicksal der jüdischen Bevölkerung hat eine traurige Bilanz: Von den etwa 120.000 Juden, die 1939 in Prag lebten, fielen 80.000 den Nationalsozialisten zum Opfer.
Trotz seiner wechselvollen Geschichte und der Diktaturen in jüngster Vergangenheit behielt Prag immer den Rang einer europäischen Metropole. Der von Alexander Dubček eingeleitete Prager Frühling wurde zwar 1968 durch Truppen des Warschauer Paktes niedergeschlagen. Aber 1989 beendete die Samtene Revolution das sozialistische Regime.

Zwölf Apostel und ein Beichtgeheimnis

Es ist müßig, die Geschichte Prags zu erzählen, begegnet man ihr doch auf Schritt und Tritt.

Nicht umsonst ist die Stadt Kulisse zahlreicher historischer Filme, wie beispielsweise „Amadeus“ oder „Comedian Harmonists“. Zu Fuß lässt sich die Stadt wunderbar erkunden, und beim Bummeln kann man sich von ihrem Zauber gefangen nehmen lassen. Beginnt man mit einem Spaziergang in der Altstadt, dann ist man mitten im Zentrum: dem Altstädter Ring. Im 12. Jahrhundert wurden an dieser Stelle bereits Holz- und Steinbauten errichtet. Schon hier kann man die Fassaden der Häuser bewundern, die aus verschiedenen Jahrhunderten erzählen, den Kleinkünstlern zuschauen, sich von Verkaufsständen und Cafés verführen lassen. Dominierender Bau ist das Rathaus mit seiner berühmten astronomischen Uhr. Jede volle Stunde erscheinen Christus und die zwölf Apostel.

Weiter führt der Weg über die Karlsbrücke. Jahrhunderte lang war sie die einzige feste Brücke über die Moldau und damit ein Knotenpunkt der Handelswege. Die dreißig barocken Skulpturen, auf der Brücke stammen aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Am bekanntesten ist die des Heiligen Nepomuk, der der Legende nach von dieser Stelle aus auf Befehl Wenzels IV. in die Moldau

Fotos: Tschechisches Fremdenverkehrsamt

Auch Treffpunkt und Ort für Straßenkultur ist die Karlsbrücke.

geworfen worden sein soll. Der Geistliche hielt sich an das Beichtgeheimnis und gab nicht preis, was des Herrschers Frau ihm anvertraut hatte.

Am anderen Ufer angekommen, geht es aufwärts durch die von Palästen geprägte Kleinseite zur Prager Burg. An vielen Häusern kann man noch die alten Hauszeichen entdecken, wie beispielsweise am Haus „Zu den drei Geigen“. Über die steile Burgrampe gelangt man schließlich zu dem großen Komplex der Prager Burg, in deren drittem Burghof sich ein gotisches Meisterwerk, der St. Veitsdom, erhebt. Von oben hat man einen einmaligen Ausblick auf die Stadt der hundert Türme.
Weiter geht’s durch die Burgstadt und das malerische Goldmachergässchen. Wieder gibt es passend zur Atmosphäre eine Legende: Hier sollen unter Aufsicht Rudolph II. im 16. Jahrhundert Alchimisten gewirkt haben, die Gold erzeugen sollten. Tatsächlich lebten in den geduckten Häuschen unterhalb der mächtigen Burg die Burgschützen des Königs und später die armen Leute. Kafka hat ein paar Jahre dort gelebt und gearbeitet.

Frankenstein aus Lehm

Einen Ausflug sollte man außerdem in die ehemalige Judenstadt Josefov machen. Einst eine eigene Stadt mit Vertretungsorganen und Gerichtsbarkeit, war sie von einer hohen Mauer umgeben. Auf dem einzigartigen jüdischen Friedhof liegen aus Platzmangel 200.000 Menschen in neun Schichten begraben. Unter ihnen der Rabbi Löw, ein Zeitgenosse Rudolph II., auf dessen Grab die Gläubigen immer noch Kieselsteine und Münzen werfen. Um die Juden vor Angriffen zu schützen, formte er nach der uralten jüdischen Lehre der Kabbala aus dem Lehm der Moldau den Golem. Allerdings entglitt ihm dieser erste Frankenstein, und der Rabbi musste ihm das Leben wieder nehmen. Die Legende kann man in Gustav Meyrinks „Golem“ nachlesen, und im Internet findet sich eine Anleitung zum Selberbauen (http://golem.plush.org).

Prags berühmter Uhrturm am historischen Rathaus.

Vor lauter Geschichten darf man das leibliche Wohl nicht vergessen. Entweder isst man in Josefov koscher oder man hält sich an die böhmischen Knödel und das ausgezeichnete tschechische Bier. Zum Schluss ein Rat: Anstatt nur von Sehenswürdigkeit zu Sehenswürdigkeit zu hetzen, sollte man sich auch einfach mal Zeit nehmen und die Atmosphäre dieser faszinierenden Stadt auf sich einwirken lassen.

Claudia Šabić

Anzeige

Fotos (2): Dialogmuseum

Die Entdeckung des Unsichtbaren

Im neuen Dialogmuseum in Frankfurt begegnen sich blinde und sehende Menschen

Wie schwarze Watte legt sich Finsternis über die Augen. Ein leicht beklemmendes Gefühl überkommt den Besucher beim Eintritt in die Welt der Menschen, die niemals das Licht sehen können. Aber dann wird man an die Hand genommen von blinden Frauen oder Männern, die sicher durch die ihnen vertraute Dunkelheit führen.

Lernen durch Begegnung

Solche ungewohnten Erfahrungen bieten sich im Dialog-Museum, das Ende vergangenen Jahres in der Hanauer Landstraße 139 – 145 eröffnet worden ist.

Noch ein Museum in der an diesen Institutionen nicht eben armen Stadt Frankfurt? Aber hier gibt es etwas ganz Besonderes: Die Begegnung zweier Welten, die der Sehenden und die der Blinden, durch die vielleicht Berührungsängste abgebaut und mehr Verständnis gewonnen werden. Denn wie der Philosoph Martin Buber sagte: „Die einzige Art zu lernen besteht in der Begegnung“.

Drei verschiedene Erlebnis-Angebote umfasst das neue Museum. Einmal die Ausstellung „Dialog im Dunkeln“, bei dem sich sehende Menschen für ein paar Stunden in der Welt der Blinden bewegen. Ihr „Erfinder“, der frühere Journalist Andreas Heinecke, hat sie bereits in vielen Ländern rund um die Welt mit großen Erfolg gezeigt, vor fünfzehn Jahren auch schon einmal im Frankfurter Mousonturm. Nun ist der promovierte Germanist gemeinsam mit seiner Geschäftsführerin Klara Kletzka im neu gegründeten Museum an der Hanauer Landstraße damit sesshaft geworden und durfte sich seither schon über ein reges Besucherinteresse freuen.

Sechs Erlebnisräume auf rund 500 Quadratmetern umfasst der „Dialog im Dunkeln“. Wahrhaft Räume voller ungewohnter Erlebnisse. Da scheinen die Blätter von Bäumen in einem Park zu rascheln, die Füße gehen über unebene Sandböden und einen schwankenden Holzsteg, Straßengeräusche, Autos, Stimmen ertönen, man hört, riecht und fühlt mit geschärften Sinnen und sieht nichts als schwarze Leere. Am Schluss steht eine kleine Bewirtung in der „Dunkelbar“. „Dialog im Dunkeln“ kann nur in Begleitung eines blinden Guide besucht werden und erfordert daher eine telefonische Reservierung.

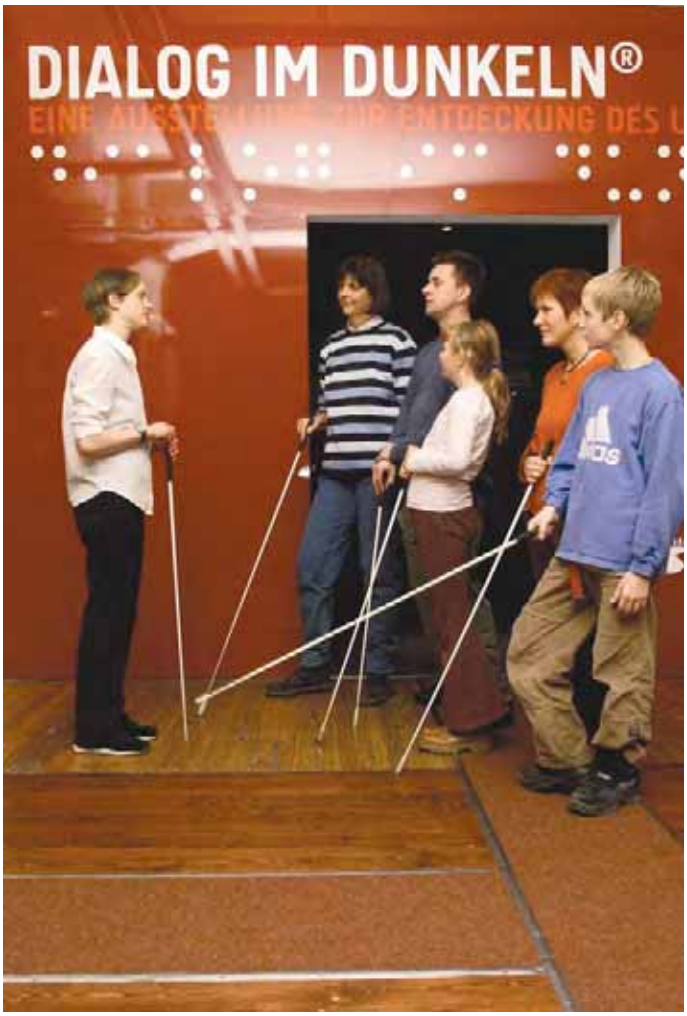
OB Petra Roth bei der Eröffnung. Foto: Rüffer

Was ist auf dem Teller?

„Taste of Darkness“ (warum eigentlich immer englisch?) nennt sich das zweite Angebot. Geschmack der Dunkelheit – frei übersetzt. Dabei wird zweimal wöchentlich ein Überraschungsmenü serviert. Zuvor im Hellen gibt es ein Glas Sekt, danach senkt sich Dunkelheit über Tisch und Teller, und man darf sich darüber wundern, wie sehr sonst unbewusst die Augen „mit essen“. Gar nicht so einfach, zu identifizieren, was man da als Vorspeise oder bei den folgenden drei Gängen zu sich nimmt. Erbsen, Bohnen, welche Gewürze? Vieles im Rahmen dieser „Erlebnisgastronomie der anderen Art“ erkennt man ohne Hinschauen schwer oder gar nicht. Wie es heißt, ist alles „eine Frage des Vertrauens“. Später, wenn es wieder hell geworden ist, lüften sich die Geheimnisse des Überraschungsmenüs. Geöffnet jeweils mittwochs und freitags 19 Uhr oder nach Vereinbarung. Platzreservierung ist erforderlich.

Kommunikations-Training

Das dritte Angebot des Hauses nennt sich „Casino for Communication“. Man könnte es mehr oder weniger auch „Kommunikations-Kasino“ nennen. Hier wird tatsächlich gespielt, wenn auch nicht Roulette und um Geld. An neun Tischen sollen hier Menschen unterschiedlichen Alters ihre kommunikativen Fähigkeiten und Talente spielerisch erproben. Zum Beispiel legt ein Spieler eine



Einmal anders: Blinde führen Sehende.

Augenbinde an, während ihm sein Gegenüber das Modell eines unfertigen Bauwerks auf dem Tisch beschreibt. Der „blinde“ Spieler gibt ihm dann Anweisungen dafür, wie der Bau zu vollenden sei. Eine gute Gelegenheit, seine eigenen sprachlichen Möglichkeiten zu testen, denn, so Andreas Heinecke, „wer da nicht spricht, existiert nicht“.

Sozialer Unternehmer

Kurz nach Eröffnung des Dialogmuseums erhielt Andreas Heinecke schon einen Preis für sein Projekt der dunklen Räume. Die amerikanische Organisation „Ashoka“, die Menschen mit einer Geschäftsidee im sozialen Bereich unterstützt, zeichnete ihn als „Europas sozialer Unternehmer des Jahres“ aus. Immerhin beschäftigt das Dialogmuseum zurzeit rund vierzig Mitarbeiter, vor allem blinde oder sehbehinderte. Künftig sollen bis zu sechzig Menschen hier eine qualifizierte Arbeit finden.

Bisher läuft das Ganze gut an, denn zahlreiche Geschäftsleute und Schulklassen haben bereits Termine und Reservierungen gebucht im wohl weltweit größten Dunkelland in Frankfurt am Main. *Lore Kämper*

Dialogmuseum – Hanauer Landstraße 135 – 145. Informationen zu Öffnungszeiten, Buchungen und Preisen unter Tel.: 07 00/44 55 60 00. www.dialogmuseum.de

Das Alter leben

St. Katharinen- und Weißfrauenstift
Stiftung des öffentlichen Rechts

Sicherheit erfahren und Individualität erhalten

Bereits über 1.100 Frankfurter Frauen werden von uns betreut. Wir unterstützen sie bei Wahrung und Förderung der Selbstständigkeit mit
- finanzieller Hilfe durch eine monatliche Stiftsrente und Beihilfe in Notsituationen,
- persönliche Betreuung durch unseren Sozialen Dienst,
- Angebote, die das gemeinschaftliche Erleben fördern, wie Urlaubsreisen, Ausflüge etc.,
- eigene ambulante Pflege, mobiler sozialer Hilfsdienst.

Jede alleinstehende Frankfurter Frau mit niedrigem Einkommen kann Stiftsfrau werden,
- wenn Sie ein Alter über 60 Jahren erreicht hat,
- christlichen Glaubens ist und
- seit mindestens einem Jahr in Frankfurt lebt.

Haben Sie Fragen zum Thema Stiftsfrauen und wie Sie eine von ihnen werden können?
Rufen Sie an:
Informationen unter **Telefon 069 156802-22**
oder schauen Sie ins Internet: **www.stkathweis.de**

CeBeeF Fahrdienst GmbH

Wir fahren Menschen mit Behinderungen rund um die Uhr

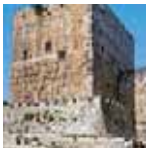
- zu Veranstaltungen (z.B. Kino, Theater)
- zu privaten Besuchen,
- zu Behördengängen oder zum Arzt
- und zu regelmäßigen Terminen (z.B. Schule, Arbeitsstelle, Krankengymnastik, Dialyse)

Rufen Sie uns an ✆ 069 - 97 98 77 - 0

Bürozeiten
Montag - Freitag von 8.00 - 16.00 Uhr
an Wochenenden und Feiertagen
von 09.00 - 12.00 Uhr

„Nachttaxi“ ✆ 0171 - 82 35 553
(Rollstuhlgerechter Bus mit Hublift)
Jeden Tag von 16.00 - 23.00 Uhr
Fahrtanmeldung direkt beim Fahrer

CeBeeF Fahrdienst GmbH · Elbinger Straße 2 · 60487 Frankfurt
www.cebeef.com · fahrdienstleitung@cebeef.com
PARITÄT
▸ Vertragspartner der Stadt Frankfurt am Main, der Krankenkassen und anderer Kostenträger · Anerkannte Zivildienststelle



Frankfurts Kultur und Geschichte ist vielfältig und spannend. Kommen Sie mit mir auf Entdeckungsreise!

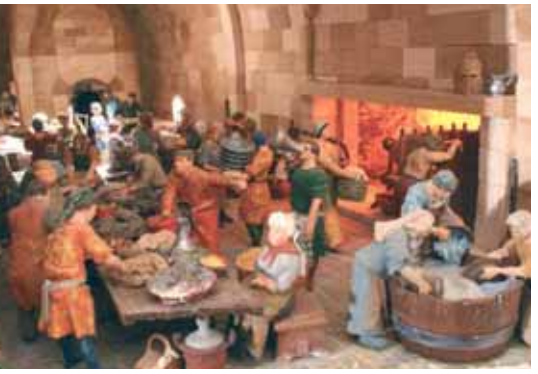
Ihr

Hans-Bernhard Nordhoff

Kulturdezernent

Die Kreuzritter in Frankfurt

Burgen und Basare mit lebensechten Szenen



Liebe zum Detail: Burgleben im Mittelalter. Foto: Archäolog. Museum

Tumult, Gewimmel und heillose Aufregung: Schon seit Tagen sind alle in Alarmbereitschaft, doch heute steht die Gefahr buchstäblich vor der Tür. Ein mächtiger Rammbock wird über die Holzbrücke gezogen, und es ist nur noch eine Frage von Minuten, wann die wuchtige Maschinerie das Burgtor aufgebrochen haben wird. Schon erklimmen die ersten Soldaten des feindlichen Heeres die Leitern, um über die Außenmauer in das Innere der Festung zu gelangen. Da erreicht die Ritter die Schreckensnachricht: Der Turm bricht! Der tagelangen Unterhöhlung durch feindliche Mineure haben selbst die meterdicken Mauern nicht standhalten können.

Wir befinden uns im März 1271, mitten im Kampf zwischen christlichen Rittern und muslimischen Soldaten des Mamelukensultans Baibars. Genauer gesagt sind wir zu Gast in der aktuellen Ausstellung des Frankfurter Archäologischen Museums „Burgen und Basare der Kreuzfahrerzeit“ und stehen vor einem Modell, das auf einer Grundfläche von 36 Quadratmetern das dramatische Geschehen maßstabgetreu und lebensecht abbildet. Über 2.000 individuell modellierte und handbemalte Figuren machen jenen geschichtsträchtigen 30. März 1271 gegenwärtig, als die Johanniterburg Crac des Chevaliers, eine der größten Burganlagen der Kreuzfahrerstaaten im heutigen Syrien, nach wochenlanger Belagerung in die Hände der Muslime fiel. Bis zum letzten Moment hatten die christlichen Ritter versucht, ihre Burg, die darin schutzsuchende Landbevölkerung sowie die vielen Pilger, die auf dem Weg von und nach Jerusalem in ihre Mauern geflohen waren, zu verteidigen. Als sie jedoch erkennen mussten, dass weiterer Widerstand zwecklos war, übergaben sie Sultan Baibars die stattliche Festung unter der Bedingung, freien Abzug zu erhalten.

Der Basar von Aleppo. Fotos: (2): GiB

10.000 Stunden Arbeit

Entworfen hat das beeindruckende Modell im Maßstab 1:25 Diplomingenieur Bernhard Siepen, leidenschaftlicher Burgenforscher und Vorsitzender der Gesellschaft für Internationale Burgenkunde Aachen (GIB), die die Ausstellung konzipierte. Schon seit seiner Kindheit faszinierte ihn die Welt des Mittelalters: „Ich habe Ritterfiguren gesammelt und gehütet wie meinen Augapfel. Auch Jahrzehnte später habe ich sie noch – sorgfältig in Watte gepackt – auf dem Dachboden aufbewahrt.“ Gemeinsam mit dem Ingenieur und Schreinermeister Andranik Melikjan und Praktikanten von der Aachener Fachoberschule für Gestaltung hat Siepen seinen lang gehegten Plan verwirklicht und das Modell dieser besterhaltenen Burg der Kreuzritter in mühevoller Kleinarbeit und Liebe zum Detail zusammengebaut: „Bis zu 10.000 Arbeitsstunden haben wir investiert“, rechnet Siepen zusammen. Die seit 1996 bestehende Gesellschaft für Internationale Burgenkunde zählt rund 60 Mitglieder im In- und Ausland. Seit ihrer Gründung befasst sie sich mit der Burgenkultur von der Karolingerzeit bis zum ausgehenden Mittelalter.

Während das Modell nur einen Tag in der Geschichte des Crac des Chevaliers nachstellt, beleuchten 40 Schautafeln den historischen und architektonischen Hintergrund dieser beeindruckenden Festung, deren Anfänge bis in den Beginn des elften Jahrhunderts reichen, die Belagerungen und schwere Erdbeben überstand und die noch heute zu den bedeutendsten archäologischen Monumenten Syriens zählt. Weitere Schautafeln informieren über die Ge-

schichte der Kreuzfahrerzeit und führen eine Auswahl von weiteren Burganlagen jener Zeit vor, die heute in Syrien, Jordanien, dem Libanon, Israel, Zypern und in der Türkei liegen.

Buntes Marktleben

In ihrem zweiten, etwas kleineren Modell im gleichen Maßstab stellt die GIB den Markt von Aleppo im ausgehenden Mittelalter dar. Durch die im Jahre 1517 rund 70.000 Menschen zählende Stadt führten bedeutende Handelswege wie etwa die Weihrauch- und die Seidenstraße. Auf der Schnittstelle zwischen islamischer und christlicher Welt kam Aleppo – und insbesondere seinem Markt mit Waren aus aller Welt – eine wichtige Brückenfunktion zwischen den Kulturen zu.

Der Crac des Chevaliers

Hier, in den kleinen Gässchen zwischen bunten Stoffen, Kleidern und Teppichen, fremden Gewürzen und Früchten sowie im quirligen Treiben der Händler und Handwerker, geht es äußerst friedlich zu: Auf einer Fläche von vier mal vier Metern beleben rund 750 Figuren die Szenerie. Während Kaufleute ihre Ware feilbieten, geben nebenan mandeläugige Bauchtänzerinnen ihre Kunst zum Besten, und wohlbeleibte Herren halten im „Hammam“, einem typisch orientalischen Bad, im warmen Wasser ein Schwätzchen.

„Insel des Mittelalters”

Die Ausstellung „Burgen und Basare der Kreuzfahrerzeit“ findet in Zusammenarbeit des Archäologischen Museums mit dem Institut für Stadtgeschichte im Kirchenraum und Refektorium des ehemaligen Karmeliterklosters statt. Dem Leiter des Archäologischen Museums, Professor Egon Wamers, scheint diese Ortswahl für eine Ausstellung zur Kreuzfahrerzeit besonders günstig, ist doch das alte Kloster in seiner alten Bausubstanz und mit den Wandmalereien Jörg Ratgebs aus den Jahren 1514 bis 1518 selbst „eine Insel des Mittelalters“ im Frankfurter Stadtbild. Bevor die Ausstellung nach Washington weiterreisen wird, ist sie in Frankfurt noch bis zum 26. Februar zu sehen.

Sehen und Erleben

Das Archäologische Museum lädt alle Leserinnen und Leser der Senioren Zeitschrift herzlich ein, sich im Rahmen einer kostenlosen Führung am Mittwoch, 22. Februar, in die faszinierende Welt der Kreuzfahrer entführen zu lassen. Treffpunkt ist um 15 Uhr im Foyer des Archäologischen Museums. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt: Bitte anmelden bei Kirsten Grote-Bär, Dezernat Kultur und Freizeit, Telefon: 0 69/21 23 33 65, E-mail: kirsten.grote@stadt-frankfurt.de

Anzeige

Was – Wann – Wo?

Wie sollte es anders sein – auch im neuen Jahr hat Frankfurt so viel zu bieten, dass einem die Entscheidung wie üblich schwer fällt. Doch zu unserem Glück hat das Jahr ja schließlich 365 Tage, womit sich geplante Vorhaben ganz wunderbar zeitlich verteilen lassen.

Das **Ikonen-Museum** lädt im Rahmen des deutsch-polnischen Kulturaustausches bis 5. März zur Ausstellung „Unter Deinem Schutz – Ikonen aus den polnischen Karpaten“ ein.
„Felix Nussbaum und die Moderne“ stehen vom 1. Februar bis 23. April im Mittelpunkt einer Schau des **Jüdischen Museums**. „Aber Sie doch nicht, Frau Professor...“ lautet der Titel einer weiteren Ausstellung, in der es um das Schicksal von jüdischen Schülerinnen und Lehrerinnen an der Viktoriaschule geht.

HAUS GIERSCH

Werke von etwa 60 Frankfurter Bildhauern aus dem Bestand des Städel zeigt das **Museum Giersch** vom 26. März bis 23. Juli unter dem Motto „Von Köpfen und Körpern“. Im Mittelpunkt stehen bekannte Städellehrer wie Johann Nepomuk Zwerger, Richard Scheibe oder Hans Mettel, aber auch Porträts von Frankfurter Persönlichkeiten. Nicht mehr allzu lange, nämlich nur noch bis 29. Januar, sind Eugen Brachts impressionistisch gefärbte Landschaftsmalereien zu sehen.

Das **Liebieghaus** widmet sich bis zum 26. Februar den Hochkulturen der Antike und ihren Wechselwirkungen. Fast 400 Leihgaben aus 75 bedeutenden Museen und Sammlungen machen den Austausch zwischen Ägypten, Griechenland und Rom deutlich.

Restaurierung im Liebieghaus. *Foto: Städel/Heimann*

Opernfreunde können sich bereits auf zwei bevorstehende Premieren freuen. Benjamin Brittens „Death in Venice“ nach Thomas Manns Novelle „Tod in Venedig“ steht am 25. Februar auf dem Programm der **Oper Frankfurt**. Zu Mozarts „La clemenza di Tito“ („Titus“) lädt das Opernhaus am 27. Januar.

„Charley´s Tante“ nach der Vorlage von Brandon Thomas und in hessischer Bearbeitung von Wolfgang Kaus ist genau das Richtige für alle, denen der Sinn nach etwas leichterer Kost steht. Zur Aufführung kommt die Komödie im **Frankfurter Volkstheater** ab 11. Februar bis 8. April.
Ebenfalls von hohem Unterhaltungswert: Das Duo „Rezi* Babbel“ alias Rainer Weisbecker und Mario Gesiarz. Am 27. Januar treten sie mit ihrem Programm „Warum habbe Brezzel Knote?“ nach dem gleichnamigen Buch von Mario Gesiarz auf. Wo? In der Sachsenhäuser **Äpplergalerie**, Klappergasse 9. Einen Abend über die Fassenacht, doch garantiert ohne Schunkelrunde, versprechen die beiden für Rosenmontag, 27. Februar, wenn sie unter dem Motto „Vivat Fassenacht“ Friedrich Stoltze und seine Krebbelzeitung vorstellen. Der Eintritt zu beiden Veranstaltungen ist frei.

Wer meint, zu dieser Jahreszeit sähe es mit der Blütenpracht mau aus, wird im **Palmengarten** eines Besseren belehrt. Prachtvolle Kamelien haben hier bis zum 5. Februar ihren großen Auftritt. Ein ungewöhnliches Erlebnis verspricht bis zum gleichen Zeitpunkt die Sonderausstellung „Flug Show“, bei der lebende tropische Schmetterlinge durch die Gewächshäuser und um die Besucher herum fliegen.
Mehr als 80.000 Frühblüher verwandeln vom 23. Februar bis 12. März den Palmengarten in ein buntes Farbenmeer. Und wer sich schon für den Frühling mit allem eindecken möchte, was man im Garten so braucht, sollte sich die Verkaufsausstellung „Mein Garten“ in den Terminkalender eintragen. Die Schau, an der mehr als 120 Aussteller aus Deutschland, den Niederlanden und der Schweiz teilnehmen, beginnt am 3. und endet am 12 März.

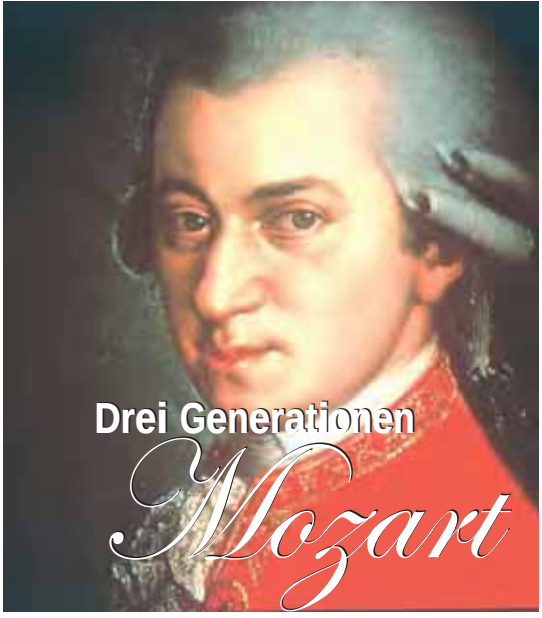
Annette Wollenhaupt

Anzeige

Haus Aja Textor-Goethe
ausgezeichnet im Qualitätsvergleich

Pflege braucht **Gemeinschaft**
aus Sorge wird Geborgenheit

Hügelstraße 69
60433 Frankfurt am Main
Tel. 0 69-5 30 93-0
www.haus-aja.de



Gerade ist das Schiller-Jahr 2005 vorbei, da beginnt das Mozart-Jahr 2006, in dem sich der Geburtstag des Musikgenies zum 250. Male jährt. Verlockende Angebote rund um Wolfgang Amadeus laden ein, den populären Komponisten und seine Musik noch besser kennen zu lernen.

Die drei Mozartstädte Augsburg, Wien und Salzburg werden natürlich zentrale Treffpunkte für alle Freunde der Mozarts sein. Aber auch weitere Städte beteiligen sich an europaweiten Aktionen, wie zum Beispiel an den „Mozartwegen". Diese Wege sollen die von Mozart besuchten Orte und Städte in Europa vernetzen. Kulturreisende können sich also auch in Frankfurt am Main auf Entdeckungsreise begeben.

Goethe trifft Mozart

Was aber hat Frankfurt mit Mozart zu tun? werden sich viele Leser und Leserinnen fragen. Tatsächlich war Wolfgang Amadeus Mozart zweimal hier. Die Stadt beansprucht sogar „drei Generationen Mozart in Frankfurt", weil bei der ersten Reise, die von 1763 bis 1766 durch Europa führte, die gesamte Familie in der Stadt weilte. Und weil 1820 auch Franz Xaver, der jüngste Sohn des Genies, während einer Konzertreise für vier Wochen an den Main kam. „Unser" Johann Wolfgang Goethe hat 1763 das damals siebenjährige Wunderkind musizieren sehen und hören, als er selbst gerade mal vierzehn Jahre alt war. Was hätten diese beiden Kinder wohl dazu gesagt, dass man noch Jahrhunderte später von ihrer Begegnung spricht?

Eine kleine Zeitreise

Bei einem Spaziergang durch Frankfurts Straßen kann man die Wege des beliebten Komponisten nachvollziehen, sich zurück versetzen und die Stadt des 18. Jahrhunderts aufleben lassen. Zugegeben, diese Zeitreise drängt sich in unserer modernen, geschäftigen Stadt nicht gerade auf. Aber wer genau hinsieht, wird nicht enttäuscht. Spezielle Führungen helfen dabei, oder man geht mit dem „Mozartstadtführer" selbst auf Tour. Wer weiß schon, dass dort, wo heute die Schirn steht, die Unterkunft der Mozarts auf ihrer ersten Reise war? Der verwinkelte Gasthof in der Bendergasse 3 wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört. Erhalten ist jedoch ein Fensterflügel mit einer Besonderheit: Eine Ritzschrift Leopold Mozarts erinnert an den Aufenthalt der Familie. Sie kann im Historischen Museum bewundert werden. Oder betrachten wir den Römer mit den Augen des alten Mozart. Überliefert ist, dass er von Frankfurt wenig begeistert war und den Römer „nichtssagend" fand.

Ein Wunder wird verkündet

Die erste Konzertreise der Mozarts sollte der Welt die außergewöhnlich begabten Kinder, Nannerl und Wolfgang, vorführen. Vom geschäftstüchtigen Vater als „Wunder" angekündigt, erfüllten die Sprösslinge alle Erwartungen. Die Konzerte der beiden waren mehr als erfolgreich, und in Frankfurt gab man statt einem geplanten am Ende vier. Der kleine Wolfgang mit Anzug und Degen zog natürlich die Zuschauer an, die nach Karten Schlange standen.

Ein Rausschmiss

Noch einmal kam Wolfgang Amadeus Mozart nach Frankfurt, als er bereits ein berühmter Komponist war. Anlass gaben die Krönungsfeierlichkeiten für Leopold II. im Jahr 1790. Doch war diese Reise weit weniger erfolgreich als die erste. Denn Mozart war gar nicht eingeladen und musste deshalb alles selbst finanzieren. Auch für diesen Aufenthalt gibt es stumme Zeugen. So wohnte der Komponist mit dem Theaterdirektor Heinrich Böhm in der Kalbächer Gasse, der Verlängerung der im Volksmund „Fressgass" genannten „Großen Bockenheimer" im alten Backhaus. Eine Anekdote rankt sich um die Katharinenkirche. Dort ließ Mozart an der Orgel seinen musikalischen Phantasien freien Lauf, sehr zum Missvergnügen des alten Organisten. Der stieß ihn empört von der Orgelbank, weil er gegen den reinen Satz verstoßen habe.

Im Mozartjahr bekommt man aber noch mehr geboten, um sich dem berühmten Salzburger anzunähern. So findet im Holzhausenschlösschen vom 15. Januar bis 24. Februar die Ausstellung „Drei Generationen Mozart in Frankfurt" statt. Und natürlich gibt es jede Menge Musik. Die Oper nimmt ab März wieder die „Zauberflöte" ins Programm. Wer's exotisch mag, der sollte sich den Abend „Mozart meets Cuba" nicht entgehen lassen. Mamboversionen berühmter Sinfonien und als Salsa und Cha-Cha-Cha arrangierte Themen verführen Mozart-Fans einmal anders.

Claudia Šabić

Familie Mozart beim Konzert.
Abb.: Universitätsbibliothek

Mozartstadtführer (6 Euro) bei der Frankfurter Bürgerstiftung, Holzhausenschlösschen, Tel.: 55 77 91, e-mail: info@holzhausenschloesschen.de. Mozart-Führungen: Start 14 Uhr auf dem Römerberg, Justitiabrunnen, Termine unter Tel.: 281010, 8 bzw. 6 €, 2 Std. Mozart meets Cuba, 15.2., 20. Uhr, Alte Oper. Aktuelle Veranstaltungen unter www.mozart-in-frankfurt.de

Wandern, Angeln, Sammeln

Alte Steckenpferde neu entdeckt. Teil 1

Wieder im Kommen: Briefmarken sammeln. Foto: FKK, Christ

Auch schon vor Jahrzehnten und Jahrhunderten suchten und fanden Menschen nützliche oder unterhaltende Freizeitbeschäftigungen. Mit die ältesten und traditionsreichsten Vereine der Stadt finden sich im 1954 gegründeten Vereinsring Höchst mit seinen insgesamt 65 Vereinen, darunter der Schützenverein von 1360 und die Fischerzunft zu Höchst am Main von 1347. Allerdings, so stellt der Vorsitzende Klaus-Dieter Kilp etwas betrübt fest, leiden manche der traditionsreichen Hobbys unter Schwund. „Die Kleintierzucht zum Beispiel“, sagt er, „lässt sich unter heutigen Wohnverhältnissen kaum mehr betreiben“. Auch gesungen wird weniger. Fanden sich in den 60er Jahren noch vier Gesangvereine unter dem Dach des Vereinsrings, so hat sich die Zahl der aktiven Sängerinnen und Sänger seither kontinuierlich verringert. Dass es traditionsbewussten Karnevalisten ebenfalls an Nachwuchs und Zuspruch mangelt, führt er mit auf den stark gestiegenen Ausländeranteil im Stadtteil zurück.
(Vereinsring Höchst, Tel.: 30 33 02)

Dennoch erfreuen sich zahlreiche alten Steckenpferde und Freizeitbeschäftigungen auch heute noch großer Beliebtheit. Nach dem Motto „Opas Hobbys haben Konjunktur“ hat sich die SZ einmal umgeschaut. In zwei Teilen – die Fortsetzung gibt’s in einer späteren Ausgabe – wollen wir Ihnen einige Anregungen auf den Weg geben, wie sich Mußestunden kreativ und aktiv verbringen lassen.

Viel Ruhe am Fluss

Für Günter Bergmann gibt es nichts Schöneres als am Niddaufer zu sitzen, die Angel in die Wellen zu halten und darauf zu warten, bis irgendwann einer der in diesem Gewässer wieder zahlreicheren Fische anbeißt. „Aber eigentlich“, so verrät er, „ist es sogar weniger die Aussicht auf einen Fang“, sondern vielmehr freut ihn die Nähe zur Natur, die Entspannung und Ruhe in den Mußestunden am Fluss.
Angeln – ein Spaß für Alte? Keineswegs nur. Viele Jüngere, allerdings fast ausschließlich Männer, entdecken wieder den Reiz der spannenden Momente vor dem Fang. Allein oder im Verein, was in der Regel netter ist.
Eine Anlaufstelle wäre in diesem Fall der „Anglerverein Nied 1920“, Tel.: 0 64 45/92 34 63.

Foto: FKK, Hoffmann

Geliebte Kleingärten

Eine Zeitlang galt das Werkeln im eigenen kleinen Gemüsebeet – meist am Rande der Stadt – als ausgesprochen spießig. Längst vorbei. Heute findet die Kleingarten-Idee bei allen Altersgruppen zunehmend Freunde. Gerwald Scholle, Erster Vorsitzender der Stadtgruppe Frankfurt der Kleingärtner, freut sich inzwischen über „eine gesunde Mischung“ der Generationen im Kleingartenwesen und stellt seit rund zwei Jahren eine verstärkte Nachfrage von Interessenten fest. Kinderschaukeln und Rutschen gehören mittlerweile zum festen Inventar. Allerdings tragen nach seiner Beobachtung auch weniger erfreuliche Ursachen zu dieser Entwicklung bei: Frühverrentung und geringere Einkommen, die man gern mit „Naturalien“ aus dem eigenen Garten ergänzt. Insgesamt gibt es in Frankfurt 105 Anlagen mit 16.432 Pächtern.
Kontakt: Stadtgruppe Frankfurt der Kleingärtner, Tel.: 54 09 33.

Sammelwut als Hobby

Phantasie haben die Hobbyfreunde. Speziell die Sammler. Sie suchen per Internet oder auf anderen Wegen nach alten Militärhosen oder Feldflaschen, nach verzierten Brieföffnern aus dem 19. Jahrhundert oder signierten UFA-Postkarten mit Stars von einst wie Lilian Harvey oder Luis Trenker. Das Sammeln von Briefmarken zählt schon seit eh’ und je zur beliebten Freizeitbeschäftigung. Erstaunlich viele Leute zeigen heute plötzlich wieder Neigung zum Erwerb der bunten Papierchen, die zugleich Wertanlage als auch Mittel zu Erkenntnissen über Zeit- und Ländergeschichte sein können. Der Landesverband der hessischen Philatelisten sieht das zwar mit Wohlgefallen, glaubt aber eher an eine Art „Nutzwertorientierung“ der neuen Sammler als an echte Leidenschaft fürs Hobby.
Kostenlose Beratung bietet Briefmarken Sommer, Fahrgasse 97 (Konstablerwache). Der Frankfurter Vereinsführer unter www.frankfurt.de führt darüber hinaus mehrere Briefmarkensammlervereine auf, unter anderem in Nieder-Eschbach, dem Nordend, Höchst oder Bergen-Enkheim.

Das Wandern ist des . . .

Wer sich an Wochenenden im Taunus umsieht, begegnet vielen Gleichgesinnten auf den weit verzweigten Wanderwegen. Wird da Opas Wandervogel-Romantik wieder aktuell? Vielleicht ein wenig aufgepeppt mit farbenfrohen Ausrüstungen oder – letzter

Schrei – emsig im Rhythmus geschwungenen Nordic Walking-Stöcken. Wanderlust, „Tendenz steigend“, beobachtet auch Ingrid Schmidt, Erste Vorsitzende des „Taunusklub Stammklub, gegründet 1868“. Bedauerlich findet sie es jedoch, dass Wanden heute überwiegend im privaten Kreis geschieht. Etwa dreißig Neuzugänge, darunter mehrere junge Paare, verzeichnet der Klub im Jahr, wobei Frauen etwa 75 Prozent der 750 Mitglieder stellen. Ingrid Schmidt verweist auf das umfangreiche Programm des Klubs, der Wanderungen über Strecken von fünf bis vierzig Kilometer und unterschiedliche Veranstaltungen anbietet.
Kontakt: Taunusklub Stammklub gegr. 1868. Tel.: 55 93 62

Generationenübergreifend: Mirjam und Jonas wandern gern mit den Großeltern.

Eisenbahn-Spiele

Ein besonders preiswertes Hobby ist das Spiel mit Modelleisenbahnen natürlich nicht. Trotzdem beobachtet man in entsprechenden Geschäften wieder ein verstärktes Interesse an dieser klassischen Freizeitbeschäftigung, die aus gestandenen Familienvätern kleine Buben macht und aus Kindern begeisterte Lokführer. Gerade in der Weihnachts- und Winterzeit, wenn die Bestände per Geschenk wieder erweitert worden sind, wenden sich Väter, Großväter und Söhne wieder intensiver der Modelleisenbahn-Anlage zu, die in anderen Zeiten oft etwas vergessen auf Dachböden oder in Kellern ruht. Manchmal dürfen sogar die Mütter, Omas und Töchter mitspielen.
Kontakte: FREMO Freundeskreis Europäischer Modelleisenbahner, Regionalgruppe Rhein-Main, Postfach 10 05 36, D-64205 Darmstadt.
Modelleisenbahnclub Griesheim 83 e.V., Elektronstraße 68, 65933 Frankfurt.

Lore Kämper

Jung bis Alt bleibt kreativ

25 Jahre Kreativwerkstatt

Spätestens wer in den Ruhestand geht, sollte überlegen, was sein Hobby sein könnte. „Es ist egal, was Sie machen, Hauptsache, Sie haben Spaß daran und bleiben in Bewegung“. Der ehemalige Sozialdezernent Frankfurts, Martin Berg, freute sich, dass „sein Kind“, die Kreativwerkstatt, im November vergangenen Jahres 25 Jahre alt wurde. Als die Idee der „Seniorenwerkstatt“ in Frankfurt im Jahr 1980 geboren wurde, habe kaum jemand geglaubt, dass sie mehr als fünf Jahre bestehen werde, sagte Ingo Staymann, Leiter des Sozialamtes. Doch die erste bundesweite Werkstatt, die alten und behinderten Menschen gleichermaßen zur Verfügung stand, hat in der Trägerschaft des Frankfurter Verbandes nicht nur überlebt, sondern hat sich unter neuem Namen zusammen mit den Menschen, die sie betreiben und die in ihr aktiv sind, gewaltig verändert – interkulturell und Generationen übergreifend.

Das macht sich auch an den Räumlichkeiten bemerkbar: 900 Quadratmeter stehen seit dem Umzug in die Hansaallee zur Verfügung. Das Kursangebot besteht aus Angeboten, die den „jungen Alten“ gerecht werden. Es erstreckt sich über kunsthandwerkliche Kurse in Bauernmalerei, Aquarellmalerei, Schneidern und Töpfern über Kurse in der Holz- und Metallwerkstatt sowie einer Offenen Werkstatt. Dabei erlernen die Teilnehmer mit neuen Techniken und hochwertigen Materialien Objekte herzustellen. Seit einigen Jahren gibt es beispielsweise auch Bildhauern, Restaurieren in der Holzwerkstatt, Malen, Zeichnen und Schreiben. Auch internationaler ist das Angebot geworden: Mit Kursen wie Trommeln, Percussion oder Bauchtanz werden auch Ungeübte an Ausdrucksmöglichkeiten herangeführt, die die Vielfalt der Kulturen aufgreifen und an die sie sich vielleicht sonst nicht getraut hätten.

Besonderen Wert wird auf das Zusammentreffen von älteren mit jüngeren Menschen gelegt. Das zeigt sich in der Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Institutionen des Stadtteils. Im Durchschnitt hat die Kreativwerkstatt 750 Besucher im Monat. Leiterin Claudia Munoz del Rio schloss die Feier zum 25-jährigen Bestehen mit den Worten: „Die Kreativwerkstatt ist Forum der Generationen, hat sich für die Vielfalt der Kulturen geöffnet und wird auch so angenommen. Wir hoffen, dass wir weiterhin sensibel bleiben für gute Veränderungen und neue Wege.“

Jutta Perino

Kreativwerkstatt – Internationaler Treff für Alt bis Jung, Hansaallee 150 (Eingang: Pfadfinderweg), 60320 Frankfurt. Telefon (0 69) 5 97 16 84.

Von der „Steinkaut" zur „Grünen Burg"

Die Geschichte des größten Frankfurter Parks

Heute ist das Parkcafé ein Anziehungspunkt. *Foto: Rüffer*

„Wer heute den Grüneburgpark besucht, kommt in eine Welt der Ruhe, der Stille, ja der Abgeschiedenheit, fast eine Weltferne, aber doch inmitten einer pulsierenden Stadt gelegen." Dies schreibt Adolf Diamant im Nachwort zu seiner kürzlich erschienenen Geschichte dieses Parks, der größten Grünanlage Frankfurts. „Man sieht das prächtige Rosenbeet und die Gedenksäule an das Rothschild'sche Palais am oberen Rand des Parks, die an vergangene Zeiten erinnert, und die Farbenpracht der Blumen verdeckt schamvoll und pietätvoll unheilvolle Geschichte, von der kaum ein Parkbesucher eine Ahnung hat, und die auch ein Teil des Parks ist."

Prominente Besucher

Die Geschichte der „Grüneburg" und des Parks beginnt 1751, als der Juwelier Matthias von Riese und seine Ehefrau das im Affensteiner Feld gelegene Hofgut „Steinkaut" kauften. 1789 erwarb Catharina Elisabeth von Bethmann-Metzler das Gut und beantragte, es künftig „Zur grünen Burg" nennen zu dürfen. Ab 1796 war diese Grüneburg unter von Bethmann-Metzlers Tochter und deren Mann Treffpunkt der Frankfurter Gesellschaft, in der auch Frau Rat Goethe, Bettine Brentano und Goethe selbst verkehrten.

Nach wechselnden Besitzern erwarb Amschel Mayer von Rothschild 1835/36 die Grüneburg. 1845 ließ er auf einer Anhöhe des Geländes mit herrlichem Blick auf den Taunus nach Plänen von Johann Jakob von Essen in eigenwilligem, spielerisch-dekorativen Stil mit neubarocken Anklängen das Rothschildpalais, bekannt als Grüneburgschlösschen, erbauen.

Hundert Gärtner

Ursprünglich gehörte zum Schlösschen nur ein kleiner Park nebst Schmuckanlage mit Wasserbecken. In mehreren Etappen erhielt er im Lauf des 19. Jahrhunderts eine größere Ausdehnung und seine Form im englischen Stil. Gestaltet und gepflegt wurde er vom Gartenbauunternehmen Siesmayer und vor allem von Obergärtner Johannes Veit, der 25 Jahre lang für den Park lebte und wirkte. Beschäftigt waren 40 Gärtner, bei besonderen Anlässen sollen es bis zu 100 gewesen sein.

War schon zuvor ein Teil des Geländes durch die IG-Farben-Industrie für ihr Verwaltungsgebäude erworben worden, so ging in der Nazi-Zeit das gesamte Besitztum an die Stadt Frankfurt. Der Park wurde als Volkspark mit dem Palmengarten verbunden, das Schlösschen diente als Café, ein neuer Botanischer Garten entstand.
Der Zweite Weltkrieg und die Nachkriegszeit hinterließen deutliche Spuren im Park und seiner Umgebung. So brannte 1944 das Schloss aus. Baracken

Spielerisch-dekorativ wirkte das einstige Grüneburgschlösschen. *Foto: ISG*

Wie gut kennen Sie Frankfurt?

...fragen wir auch diesmal wieder. Und natürlich dreht es sich um den Grüneburgpark: Wie nennt der Volksmund den ehemaligen Wasserturm des Wirtschaftshofs der Rothschild'schen Grüneburg an der Sebastian-Rinz-Straße?

Wer die Antwort weiß, schickt sie bis zum 28. Februar an die Redaktion der SZ, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt (oder per mail: info.senioren-zeitschrift@stadt-frankfurt.de). Wieder winken unseren zehn Gewinnern attraktive Preise: Auf einem fachkundig geführten Spaziergang (geplanter Termin: 6. April) lernen Sie den Grüneburgpark und den benachbarten botanischen Garten kennen. SZ-Autor Hans-Otto Schembs erzählt von der spannenden Geschichte des Parks und Manfred Wessel erklärt die beeindruckende Flora im botanischen Garten. Zusätzlich gibt es zehn Freikarten für den Palmengarten.

Auflösung aus der letzten Ausgabe

In den Reimen von Herbert Hoffmann versteckt sich unsere Lösung:

„Bitte seien Sie geneigt,
schauen, was die Oper zeigt,
hoch am Giebel modelliert,
was zur Rätselfrage führt.
Fabelwesen RHEIN und MAIN
Sollen heut' die Lösung sein.
Und darüber fährt Apoll
Greifenwagen - wundervoll.
Friedrich Stoltze reimt den Hit:
„Apollo in de Badebütt!"
Obendrauf an Giebels Schluss
Trabt geflügelt Pegasus."

Gewonnen haben diesmal: Ursula Fischer, Reinhard Fritz, Inge Hebe, Jürgen Köhler, Margot Krick, Dr. Jeffrey Myers, Irene Neumann, Ruth Schäfer, Bernd Storch und Marianne Schmidt.

Herzlichen Glückwunsch!

für Kriegsgefangene und Feuerlöschteiche entstanden, nach 1945 Bauten der Finanzverwaltung der US-amerikanischen Besatzungsmacht. 1952 wurde die Ruine des Schlösschens abgetragen, und das Gartenamt nahm umfangreiche Instandsetzungs- und Anpflanzungsarbeiten vor.

Außer dem Park als Ganzes, dessen alte Bäume und Wege durch das Pflegewerk von 1987 als Gartendenkmal im ursprünglichen Zustand gesichert wurden, ist nur noch wenig aus alter Zeit erhalten: Die Gedenksäule, einige Ziervasen, zwei Pförtnerhäuser, der Wasserturm vom Wirtschaftshof und ein weiteres Gebäude der Rothschilds, das allerdings der Bebauung des Campus Westend der Universität rund um den Poelzig-Bau (IG-Farbenhaus) weichen muss. Teile der Orangerie wurden 1960 zur griechisch-orthodoxen Kirche ausgebaut.

Pavillon im koreanischen Garten.

Seit 1998 erhebt sich an ihrer Stelle ein neues Gotteshaus im Stil einer byzantinischen Basilika.

Koreanischer Garten

Ein Anziehungspunkt besonderer Art ist das klassizistische Montfort'sche Gartenhaus, das vom ehemaligen Schönhof stammt und 1963/64 in den Grüneburgpark versetzt wurde. Seit 1980 beherbergt es das Park-Café. Nicht weit davon bildet der Koreanische Garten eine neue Sehenswürdigkeit. Er ist ein Geschenk der südkoreanischen Regierung an die Stadt Frankfurt aus Anlass der Buchmesse 2005 mit Gastland Korea. Der Garten mit seinen Pavillons aus Holz und den Teichen gliedert sich nach den vier Jahreszeiten und ist mit landestypischen Pflanzen angelegt.

Es gäbe noch manches Schöne und weniger Erfreuliche vom Park und seiner Geschichte zu erzählen. Vom Kindergarten, von der Kinderverkehrsanlage, von den Liedern im Park, den Jazz-Konzerten, den Theateraufführungen, vom Rauschgifthandel, von Problemen mit Hunden und dem Abfall der Lagernden und von privaten Feten.
Wer sich eingehend informieren möchte, der nehme das Buch von Adolf Diamant „Der Grüneburgpark" zur Hand. Es ist für 10 Euro über den Autor zu beziehen, Telefon: 59 51 39, und in der wärmeren Jahreszeit im Park-Café. *Hans-Otto Schembs*

Anzeige

Geschäftsstelle:
Tel.: (069) 25 49 20
Fax: (069) 25 49 21 98
info@epzffm.de
www.diakoniestationen.de

Diakoniestationen gGmbH
im
Evangelischen Pflegezentrum Frankfurt
Battonnstraße 26-28, 60311 Frankfurt am Main

Evangelische Hauskrankenpflege
Tel.: (069) 25 49 21 21
- Qualifizierte Pflege
- fachgerechte Ausführung ärztlicher Verordnungen, z.B. Injektionen, Verbandswechsel, Verabreichen von Medikamenten
- Beratung und Anleitung
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Beratungsgespräche nach dem Pflegeversicherungsgesetz

Diakonischer Betreuungsdienst
Tel: (069) 25 49 21 31
- Hilfen im Alltag etc.

und gefördert durch die Stadt Frankfurt:

Beratung für pflegende Angehörige und Patienten
Tel.: (069) 25 49 21 41

Projekt *Chronische Wunden*
Tel.: (0171) 99 59 564

Projekt *Dementielle und psychische Erkrankungen*
Tel.: (069) 25 49 21 13

Wir sind für Sie da,
wenn Sie auch weiterhin selbstbestimmt in Ihrer häuslichen Umgebung leben möchten.

Ambulante Hilfen für pflegebedürftige und behinderte Menschen jeden Alters

KOMM
AMBULANTE
DIENSTE E.V.

Sie stehen mit Ihren Bedürfnissen im Mittelpunkt unserer Arbeit.
Zusammen mit Ihnen erarbeiten wir die optimale Pflege und Betreuung.
Sie erhalten eine individuelle, umfassende und kostenlose Beratung.

Wir kommen zu Ihnen bis spät in der Nacht und morgens früh.
Für Sie sind wir Nachtschwärmer
aber trotzdem keine Morgenmuffel!

Verein für Alten- und Behindertenhilfe

Wir verfügen auch über langjährige Erfahrung in der Versorgung demenziell erkrankter Menschen.

Zu unserem Einzugsgebiet zählen alle nordwestlichen Frankfurter Stadtteile.
Wir arbeiten nach Kostenvereinbarungen der Pflegekasse, der Krankenkassen und der Stadt Frankfurt am Main, sowie sonstiger Kostenträger.

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern - Ansprechpartnerin Frau Krusemark: **069 / 95 14 75 0**

KOMM Ambulante Dienste e.V. ~ Am Eisernen Schlag 27-29 ~ 60431 Frankfurt-Ginnheim

„Daheim habe ich meine Nachbarn, meine Freunde,

meinen Stadtteil mit allem, was dazu gehört. Das ist mir wichtig. Und wenn ich mal krank werde oder nicht mehr so kann – dann ist außerdem mein guter Nachbar im Alter für mich da."

Der Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V.
ist Ihr guter Nachbar im Alter.
Wir sind immer für Sie da – Tag und Nacht.
- **Mit unserem Hausnotrufdienst –**
  falls sie mal ganz ganz schnell Hilfe brauchen.
- **Mit unseren ambulanten Diensten.**
- **Mit Essen auf Rädern.**

Damit Sie bis ins hohe Alter unabhängig bleiben.

FRANKFURTER VERBAND
Ihr guter Nachbar im Alter

Fragen Sie uns einfach! ..... Telefon 069/6091960 .....

Sagenhaftes Frankfurt
Unverwüstlicher Turm

Zeichnungen: FKK, Hoffmann

Was hat einen grünen Fuß und fünf Spitzen, die nicht stechen? Diese knifflige Frage wurde in früheren Zeiten Handwerksgesellen gestellt, die angaben, in Frankfurt gelernt zu haben. Denn jeder, der wirklich in der Stadt am Main seine Lehr- und Gesellenzeit verbracht hatte, musste die Antwort darauf eigentlich wissen. Grüner Fuß und fünf Spitzen – das trifft natürlich auf den Eschenheimer Turm zu, diesen, wie man sagte, schönsten Torturm des Reiches.
Heute steht er inmitten des lärmenden Großstadtverkehrs. Immer noch imposant, machtvoll und schön, behauptet sich das historische Gemäuer zwischen Frankfurts Wolkenkratzern und hilft mit, das Stadtbild zu prägen.

Mehrmals wurde in der Vergangenheit das Todesurteil über den Eschenheimer Turm gesprochen. Im Jahr 1808 wollte ein Schöffe, 1832 ein Stadtbaumeister und 1864 ein Jurist „das Ärgernis“ aus der Vergangenheit aus dem Weg räumen, doch immer fanden sich Fürsprecher für seinen Fortbestand. Sogar den Bombenkrieg hat der steinerne Geselle überlebt.

Solange der Efeu wächst

Eine uralte Sage gibt Gewissheit, dass der Turm noch lange das Stadtbild schmücken wird. Denn seit dem Mittelalter rankt sich immergrüner Efeu vom Fuß des Turms in die Höhe. Zwar sieht das Gewächs nicht sonderlich üppig aus und klettert nur bescheiden an den Mauern hoch, aber das ist wohl auch gut so. Die Prophezeiung lautet nämlich: Erst, wenn der Efeu an den Zinnen des Turms angelangt ist und die Spitzen und die Wetterfahne mit den berühmten „Neuner“ des Kunstschützen Hans Winkelsee überdeckt, werden seine Mauern einstürzen und wird kein Stein auf dem anderen bleiben.

Bis dahin wird es aber wohl noch eine gute Weile dauern. Der arme Efeu kämpft nämlich noch immer ziemlich weit unten herum, wovon sich jedermann an Ort und Stelle überzeugen kann.

Genießen Sie also den Anblick des stolzen Zeugen aus der glanzvollen Vergangenheit der alten Reichsstadt! Er ist schön im Morgennebel, im Glanz der Abendsonne und bei Nacht, wenn sich die Schatten um seine Zinnen legen.
Er ist übrigens nicht der einzige, der von der früheren Stadtbefestigung erhalten blieb. Die vier „Warten“, die Friedberger, Bockenheimer, Sachsenhäuser und im Gallus, gehören dazu. Und mit dem Rententurm in der Nähe des Eisernen Steges über den Main und dem Kuhhirtenturm in Sachsenhausen bilden diese sieben den Rest der einstmals über sechzig Türme in Frankfurt. *Herbert Hoffmann*

Anzeige

Bedarfsartikel, Dienstleistungen, Informationen
....nicht nur für Senioren
HESSENS ERSTER FACHHANDEL FÜR SENIOREN
Wir bieten z.B.an:

Einkaufswagen mit Klappsitz

Großtastentelefon

TV-Bildschirmlupen

SENIO Frankfurt
FACHHANDEL für SENIOREN
http://www.senio-frankfurt.de

Bergerstr.252
D-60385 Frankfurt Bornheim
Tel.: 069 46 999 481
FAX 069 46 999 482
e-mail: Senio.Frankfurt@t-online.de

Das Herz der Stadt

Diskussionen um die Altstadt gestern und heute

Seitdem der Abriss des zwischen Dom und Römer gelegenen Technischen Rathauses und das Ergebnis eines städtischen Ideenwettbewerbs für eine Neubebauung dieses Gebietes bekannt wurden, beschäftigen sich fast alle Frankfurterinnen und Frankfurter mit „ihrer Altstadt“. Heftig diskutieren sie miteinander und mit den Verantwortlichen über Art und Weise, über Grenzen und Möglichkeiten einer neuen Gestaltung. Historisch getreuer Wiederaufbau, moderne Bauten oder zeitgemäße mit historischen Elementen?

Zum dritten, vierten, gar fünften Mal in den letzten hundert Jahren nimmt die Bevölkerung Anteil am Schicksal von Frankfurts Mitte. Nach der Zerstörung der Altstadt im Zweiten Weltkrieg, ja schon seit dem Altstadtdurchbruch um 1900, dem Friedrich Stoltzes Geburtshaus zum Opfer fiel, ergibt sich wiederum die Chance, zumindest einen Teil dieses Areals seiner Entwicklung und Bedeutung gemäß neu zu gestalten.

Nur ein Mauerrest

Die Altstadt reicht von der Liebfrauenkirche zum Main und vom Karmeliterbis zum Dominikanerkloster und war die ummauerte Stadt des 13. Jahrhunderts. Großer Hirschgraben und Holzgraben folgen dieser Mauer, von der sich ein Rest in der Nähe der Konstablerwache erhalten hat. Es geht jetzt nur um einen kleinen Teil dieser Altstadt, aber um einen besonders geschichtsträchtigen: Um die Keimzelle der Stadt, den am längsten und ununterbrochen besiedelten Teil, um den Markt, der zugleich Krönungsweg der Kaiser vom Dom zum Römer war.

„Goethes Stadt beginnt neu“, verkündete am 21. 4. 1945 die erste Ausgabe des alliierten Nachrichtenblatts „Frankfurter Presse“. Noch vor der Kapitulation Deutschlands und dem eigentlichen Ende des Zweiten Weltkriegs begann sich in Frankfurt neues Leben zu regen, wenn auch erst nur zaghaft und provisorisch in den Trümmern und unter Aufsicht der Besatzungsmacht. Bald dachte man dennoch an den Wiederaufbau. So hielt Oberbürgermeister Blaum bereits 1945/46 Vorträge zum Thema. Mit dem Bürgereinsatz zur Trümmerbeseitigung unter Oberbürgermeister Walter Kolb nahm der Neubeginn konkrete Formen an.

Jede Menge Pläne

Nach der Währungsreform 1948, nach dem Hessischen Aufbaugesetz und dem Frankfurter Generalfluchtlinienplan für die Innenstadt, der die neue Verkehrsführung (so die spätere Berliner Straße und die Kurt-Schumacher-Straße) und die Straßenbreiten festlegte, kam Bewegung in die Sache.
Eine Planungsgruppe, zu der auch „Altstadtvater“ Fried Lübbecke gehörte, eine vom Magistrat beauftragte Gruppe freischaffender Architekten und das Planungsamt selbst legten Pläne vor. So unterschiedlich sie im Detail waren, alle wollten die Altstadt als

Spitzgiebeliges Gedränge in der Altstadt. Repro: FKK, Hoffmann

Das prächtige Haus “Goldene Waage”. Foto: ISG

Der Hühnermarkt auf einer Aufnahme von ca. 1930. *Foto: ISG*

Wohnviertel erhalten wissen, die engen Gassen aber zugunsten von Innenhöfen aufgeben, die neuen Bauten im Geist der Zeit errichten. Werner Hebebrand, seit 1946 Leiter des Stadtplanungsamts, hatte schon 1947 geäußert: „Eine Wiederherstellung der Altstadt, so wie sie gewesen ist, kann nicht in Frage kommen."

Als die Ergebnisse des folgenden öffentlichen Wettbewerbs im Sommer 1950 in der Paulskirche ausgestellt wurden, setzte eine lebhafte Diskussion ein. Nachdem es schien, so meinte Ernst Nebhut damals in einem Zeitungsartikel, dass die Frankfurter über ihren Sorgen und Nöten ihre Altstadt vergessen hätten, zeige sich jetzt, dass sie zumindest in ihren Erinnerungen die Liebe für die alten Gassen und Häuser bewahrt hätten. Fried Lübbecke forderte eine individuelle Bauweise unter Benutzung der alten Straßenzüge und unter weitgehender Berücksichtigung der alteingesessenen Bewohnerschaft.
Für die Mitte der Altstadt, also den Hauptteil jenes jetzt in der Diskussion stehenden Gebiets, sah man in den damaligen Entwürfen keine zukunftweisende Perspektive. So blieb sie frei. Der Römerberg sollte in zurückhaltenden Formen der Zeit unter Vermeidung alles Historisierenden ohne fragwürdige Rekonstruktionsversuche umbaut werden. Aber dies brach man auf der Ostseite nach zwei Häusern wieder ab.

Dom-Römerberg-Bereich

Auch einem weiteren Versuch, einem ebenso heftig diskutierten Wettbewerb 1962/63, war kein Erfolg beschieden. Sein Programm sah ein Nutzungskonzept mit Schwerpunkt kulturellen Lebens vor ohne alte Strukturen aufzugreifen. Die Gestaltung des „Dom-Römerberg-Bereichs" erfolgte danach durch einzelne Elemente: Historisches Museum, Technisches Rathaus, Archäologischer Garten, Kunsthalle Schirn, individuell gestaltete Häuser an Saalgasse und Samstagsberg in historischen Formen mit rückwärtig angrenzenden Neubauten. *Schembs*

Anlässlich der aktuellen Diskusion plant Institut für Stadtgeschichte für Februar eine Ausstellung über die Altstadt. Sogar Einblicke in das Innere der alten Häuser sollen dabei gezeigt werden.

Ruth Schwarz

„Ich liebe alles alte Gemäuer"

Wenn es eine Ur-Frankfurterin gibt, die sich bestens an die alte Stadt erinnert, dann ist es Ruth Schwarz, geboren im Eschenheimer Turm, den sie wieder zum Leben erweckte und wo sie seit 1994 ihren berühmten „Krimmel-Kuche-Kaffee" veranstaltet. „Ein paar Tage vor der großen Bombardierung Frankfurts", erinnert sie sich, „wollte ich unbedingt mal das Haus ‚Zur goldenen Waage' von innen sehen". Mit zwei Freundinnen stieg sie hinauf ins berühmte „Belvederche" und war entzückt vom Reichtum des Hauses und dem tollen Ausblick. Gut im Gedächtnis sind ihr auch noch die Römerberg-Festspiele, bei denen ihr Vater als Statist mitwirkte. Da er pro Abend nur 5 Mark und keine Verpflegung bekam, flitzte er zwischendurch immer in voller Kostümierung nach Hause, um dort ein Wurstbrot zu essen. Höhepunkt war beim „Urgötz" stets der Moment, in dem der große Heinrich George vom Römerbalkon aus über den ganzen Platz den berühmten Satz herab schmetterte: „Saget dem Kaiser, er möge mich…" Und alle zahlenden und alle Zaungäste begeistert klatschten.

Meinungen

Viele Frankfurter, die die Altstadt noch aus eigener Anschauung kennen, denken über ihre Zukunft nach. Zu ihnen zählt Professor Wolfgang Klötzer, ehemals Leitender Direktor am Stadtarchiv Frankfurt (Institut für Stadtgeschichte).

Wolfgang Klötzer

Hat die Altstadt eine Chance?

Mancher mochte die Altstadt mit ihren über tausend Fachwerkhäusern eine „gotische“ nennen. Besonders das bizarre Gassengewirr zwischen Dom und Römer weckte eine solche Assoziation. Aber nur wenige Häuser reichten wirklich ins Mittelalter zurück. Um 1900 war die Altstadt wirtschaftlich ins Abseits geraten, die Bausubstanz verfallen. Die mangels Licht und Luft und sanitärem Mindestkomfort katastrophale Wohnqualität genügte allenfalls den Ärmsten der Bevölkerung.

Zwar schreckten auch die Sanierungspläne des Frankfurter „Altstadtvaters“ Fried Lübbecke zwischen den beiden Weltkriegen nicht vor harten Eingriffen zurück, aber ihre „Auskernungen“ verbesserten doch sehr die Wohnqualität. Die Bomben des Zweiten Weltkriegs machten indes alles zunichte.

Nach 1945 fragte man zunächst nicht nach Tradition und Denkmalpflege. Große Wohnblocks entstanden am Mainkai, am Weckmarkt und zwischen Römer und Karmeliterkirche. Zwischen Dom und Römer wurde ein riesiger Parkplatz zur Spielwiese der Architekten. Und nicht nur dem Historiker blutete das Herz, als dort in den 70er Jahren der „Plattenbau“ des Historischen Museums und die drei „Elefantenfüße“ des Technischen Rathauses entstanden, wozu sich später noch der gegen den Dom gerichtete „Rammbock“ der Kunsthalle „Schirn“ gesellte.

Heute eröffnen sich neue Möglichkeiten. Dass der Alte Markt, auf dem Kaiser und Gefolge nach der Krönung im Dom zum Festmahl im Römer schritten, wieder abgesenkt werden soll, ist ein erfreuliches Vorhaben. Dass die Fundamente der Königspfalz (und früherer römischer Relikte) überbaut werden „könnten“, steht außer Zweifel. Wenn nun Stimmen laut werden, die weitere Rekonstruktionen fordern, sollte man bedenken, dass der Altstadtkern schon zwischen den Weltkriegen in seiner Gesamtheit keineswegs erhaltenswert war. Architektonisch wertvoll waren immer nur einige Häuser und Ensembles.

An der Südseite, wo sich der Hühnermarkt zum Alten Markt öffnete, stand zwischen den Gassen „Lange Schirn“ und „Tuchgaden“ auf jahrhundertealten Holzsäulen das „Rote Haus“ mit seiner großen Erdgeschosslaube. Hier würde sich der Nachbau eines typischen Altstadthauses lohnen. Gelänge es noch, vor dem Domturm die „Goldene Waage“ mit ihrer Dachlaube eines „Belvederchens“ zu rekonstruieren, dann wäre der bedeutendste Straßenzug der einstigen Altstadt eingefangen und gekennzeichnet durch seine wichtigsten Architekturdenkmäler, dem Großen Engel und dem Steinernen Haus am Römerberg, der Goldenen Waage am Dom und dazwischen dem Roten Haus.

Anzeigen

Der Mensch ist Mittelpunkt.

Zukunftsweisende Konzepte für ein seniorengerechtes Leben.

Wir sind ein führender privater Betreiber von Senioren-Residenzen in der gesamten Bundesrepublik. Im Rahmen unserer Aktivitäten entwickeln wir vielfältige Konzepte für ältere sowie hilfsbedürftige Menschen und schaffen - gemäß der Alloheim-Philosophie - angenehme, menschenwürdige Lebensbedingungen für Senioren.

Diesem Anspruch tragen wir mit inzwischen 1.100 qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie unserem professionellen Qualitätsmanagement Rechnung. Durch innovative Lösungen verbunden mit optimalen Dienst-Leistungen sind wir in der Lage, uns auf die sich stets wandelnden Anforderungen der älteren Generationen einzustellen und zukunftsweisende Wohn- und Lebensformen anzubieten, die unseren Bewohnern Selbstbestimmung sowie soziale Eingebundenheit gleichermaßen garantieren.

ALLOHEIM®
SENIOREN-RESIDENZEN AG

Schleusenweg 26, D-60528 Frankfurt
Telefon 0 69 / 6 78 61 - 0, Telefax 0 69 / 6 78 61 - 103
www.alloheim.de, frankfurt-mainpark@alloheim.de

Reiseziele

MALTA / GOZO gemütliches, charakteristisches Ferienhaus in ruhiger Lage im Dorf, Strandnähe. Sehenswürdigkeiten mit öffentlichen Bussen schnell erreicht. Kostenlos – Fahrräder auf Anfrage.
Tel./Fax: 0035 6 21 56 05 54 · www.gozo.imnetz.ch

Gesundheits-Urlaub 2006

Günstige Wintersaison-Angebote mit Busanreise ab Frankfurt-Hbf

JACHYMOV	FRANZENSBAD
29.1. - 19.2.06	31.1. - 21.2.06
21.2. - 14.3.06	21.2. - 14.3.06
PODEBRADY	**KOLBERG**
30.1. - 20.2.06	4.3. - 25.3.06

Je nach gewähltem Kurhotel
Pauschalpreis für 3 Wochen im DZ schon ab 651 EUR p. P.

- 3- und 4-Sterne-Kurhotels mit familiärer Atmosphäre und Vollpension
- Arztuntersuchungen (ggf. mit Laborbefunden)
- 3 - 4 Kur-Anwendungen pro Werktag
- Ausflugs- und Unterhaltungsprogramm vor Ort im Kurhotel buchbar
- Bus-Anreise ab/bis Frankfurt-Hbf. (bei PKW-Anreise minus 105 EUR)

Reisedienst Schmidt + Arndt GmbH
Tel. 069 - 39 55 65 Mo. - Fr. 9 - 15 Uhr

Wo war's – wer war's?

Die Abbildung einer Siedlungsstraße im Bau, die wir in der vorigen Ausgabe der SZ zeigten, wurde von mehreren Leserinnen und Lesern erkannt: Es handelt sich um die Friedrich-List-Straße in der Riederwald-Siedlung, aufgenommen vom Haus Iselinstraße 8 aus. Genauere Hinweise erhielten wir unter anderem von Maria Dutiné, Herrn Kranz, Frau Lamy, Frau Wenning, Norbert Meyer, Hildegard Nölke, Herrn Scheuer, Dieter Haverkamp und Norbert Groh. Einige verbinden ganz persönliche Erinnerungen mit der Straße, sei es, dass auf den Mauern gespielt wurde oder die Großmutter dort wohnte.
Andere teilten uns Interessantes zur Geschichte mit. Mit Frankfurts Geschichte Vertrauten und zugleich architekturgeschichtlich Bewanderten fällt auf, dass die abgebildete Straße stilistisch nicht zu der Anfang des 20. Jahrhunderts gebauten Siedlung Riederwald des Volks-, Bau- und Sparvereins passt. In der Tat wurde für eine weitere Bebauung der Siedlung hinsichtlich der bestehenden Wohnungsnot nach dem Ersten Weltkrieg ein städtischer Wettbewerb für den östlichen Teil ausgeschrieben, den die Architekten Georg und Karl Schmitt gewannen. In diese Bauphase in den 20er Jahren fällt die abgebildete Friedrich-List-Straße. *Schembs*

Unser neues Foto aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs soll ein Motiv aus Frankfurt darstellen. Die Straßenverengung ist zwar charakteristisch, aber bisher ist eine genaue Identifizierung nicht gelungen. Vielleicht können wieder unsere Leser helfen.

Leserbriefe

Zum Wohlfühlen

Ein großes Lob stellt Hilde Hörger den Seniorenreisen des Rathauses für Senioren aus: „Als Frankfurterin habe ich erstmals an einer Erholungsreise für ältere Bürger teilgenommen. Es ging nach Reit im Winkel. Ich muss sagen, in diesem Kreise habe ich mich

sehr wohl gefühlt. Der aufmerksame Hotelier (...) bemühte sich, in den zwei Wochen ein ansprechendes Programm zu bieten. Das Essen war gut und schmackhaft. Auch gab es Grillabende im Garten des Hotels und auf der hauseigenen Klausenbergalm.“ Besonders abwechslungsreich fand Frau Hörger kleinere Wanderungen, Höhepunkt aber sei ein musikalischer Abend mit Margott Hellwig und dem jodelnden Japaner Takeo Ischi gewesen.

Kein Hafenstädtchen

Auf Zustimmung, aber auch Kritik ist unser Porträt in der letzten Ausgabe gestoßen. Winfrid Langkavel und Heidemarie Stein, Vorsitzende der Frankfurter Kreisgruppe der Pommerschen Landsmannschaft, haben beide in Briefen auf die Bedeutung und Größe der Stadt Stettin hingewiesen sowie auf ihre historische Zugehörigkeit zum damaligen deutschen Staatsgebiet. „Der interessante Beitrag . . . über Paul Stein hat mich schon deshalb gefreut, da es richtig ist, einem bedeutenden Menschen auf diesem Wege solche Anerkennung zu geben“, schreibt Herr Langkavel. „Allerdings hat mich die Formulierung ‚Hafenstädtchen' sehr gestört. Stettin hatte bereits in den 20er Jahren über 230.000 Einwohner, mehrere Gymnasien, höhere Fachschulen für Navigation und Schiffbautechnik sowie Maschinenbau. Ebenso gab es eine Vielzahl von bedeutenden Industrieunternehmen, von dem großen Hafen an der Odermündung ganz zu schweigen. Im letzten Teil . . . ist dann insofern ein Fehler unterlaufen, als Pommern nicht eine ‚einst polnische Heimat' war, sondern rein deutsches Gebiet bis 1945.“

Aus Berg wird Michel

Meist per Telefon kamen Hinweise auf einen Irrtum, dem wir in der letzten Ausgabe bei einer Bildunterschrift aufgesessen sind. Und richtig: Nicht Martin Berg, Frankfurts ehemaliger Sozialdezernent, steht auf dem Foto von Seite 53 rechts neben Gerd Reinschmidt. Stattdessen ist es Hans Michel, ehemaliger Fraktionsvorsitzender der SPD-Fraktion in Frankfurt und späterer Arbeitsdirektor der Fraport.

Anzeige

Die Geschichte meines Lebens als Buch –

ein Geschenk für Sie selbst oder Ihre Kinder...! Journalistin (HR, SWR) hört zu, schreibt auf und erstellt – nach Ihren Wünschen – ein Buch / eine Schrift.

Telefon 01 72-6 84 53 29

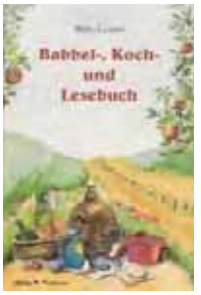
Für Sie gelesen

Patientenrechte

Der Idealfall: Wenn man krank ist und sich in die Obhut eines Arztes oder Krankenhauses begibt, wird effektiv geholfen. Doch nicht immer verläuft das so. Die ganz großen ärztlichen Kunstfehler und Medizinskandale gelangen in die Presse, doch wie sollte man sich verhalten in alltäglichen, weniger spektakulären Situationen? Beim Streit um die Kosten einer Therapie etwa? Wenn die Krankenkasse Leistungen verweigert? Orientierungshilfe bietet der von der Verbraucherzentrale herausgegebene Ratgeber „Ihr gutes Recht als Patient“.
Es gibt ihn zum Abholpreis von 12,90 Euro in allen Beratungsstellen der Verbraucherzentrale. Man kann ihn auch bestellen, für 15,40 Euro inklusive Porto. Bestelltelefon 069/972010-30.

Hinkel, Flaasch unn Täubercher

Mario Gesiarz, Mundart-Freunden vertraut über sein Rezitations-Theater „Rezi* Babbel“, hat ein höchst amüsantes Buch geschrieben. Es ist Mundart-, Koch- und Lesebuch in einem. Gesiarz stellt mehr als 50 historische und aktuelle Gerichte aus Frankfurt und ganz Hessen in mundartlichliterarischer Form vor. Zahlreiche Anekdoten, Gedichte und Fakten rund ums Essen machen das Nachkochen zum unterhaltsamen Vergnügen.



Das „Babbel-, Koch- und Lesebuch“ ist im Verlag M. Naumann erschienen und kostet 15 Euro. ISBN 3-936622-66-3.

Frankfurt im 20. Jahrhundert

Wie sah es aus in Frankfurt im Jahre 1910? Mit welchen Problemen hatte man in den 30er, 50er, 70er Jahren zu kämpfen? Wie war das noch mal mit der ersten U-Bahn? Unser SZ-Autor Hans-Otto Schembs, ein gebürtiger Frankfurter, ist all diesen Fragen nachgegangen. Entstanden ist der Bildband „Das war das 20. Jahrhundert in Frankfurt“. Neben historischen Fakten und Daten bietet der im Wartberg Verlag erschienene Band allerlei Kurioses, Überraschendes, Trauriges und Amüsantes.

Er ist im Buchhandel für 19,90 Euro erhältlich; ISBN 3-8313-1458-6.

Rechtsaspekte des Ehrenamtes

Sich ehrenamtlich einzubringen, wird von immer mehr Menschen als Bereicherung des eigenen Lebens empfunden. Doch wie sieht es mit den rechtlichen Rahmenbedingungen aus? Was sollte ich auf jeden Fall vor Beginn einer ehrenamtlichen Tätigkeit bedenken und klären? Bekomme ich meine Fahrtkosten erstattet? Bin ich unfall- und haftpflichtversichert? Kann ich mich weiterbilden? Fragen, die Karin Stiehr vom Frankfurter Institut für Soziale Infrastruktur (ISIS) im Ratgeber „Ehrenamtlich helfen“, der zur Fernsehserie „ARD-Ratgeber Recht“ erschienen ist, beantwortet.
Der im Deutschen Taschenbuch Verlag erschienene Ratgeber ist für 8,50 Euro im Buchhandel erhältlich; ISBN 3-423-58058-5.

Meine Jahre mit Benno Ohnesorg

Das Bild vom toten Benno Ohnesorg ging um die Welt. Er wurde am 2. Juni 1967 bei der Berliner Anti-Schah-Demonstration erschossen. Der Schriftsteller Uwe Timm, Jahrgang 1940, war mit dem eigenwilligen, zurückhaltenden Mann, der Gedichte schrieb und die französische Moderne liebte, befreundet. In seinem neuen autobiographischen Roman „Der Freund und der Fremde“ geht Timm seinen Erinnerungen nach. Nicht nur Ohnesorg wird dem Leser vertraut, sondern auch Timm mit seinen einstigen Lieben und dem eigenen Aufbruch zum Schriftstellerdasein. Bei allem zeichnet der Autor auch ein poetisches, zugleich klarsichtiges Bild vom gesellschaftlichen Klima in der Bundesrepublik der 60er Jahre.
Den bei Kiepenheuer & Witsch erschienenen Roman gibt es für 16,90 Euro im Buchhandel. ISBN3-462-03609-2.

Annette Wollenhaupt

im ABO

SENIOREN *Zeitschrift*

Ja, ich abonniere die Senioren Zeitschrift zum Preis von 12,00 EURO im Jahr

Die SZ kommt dann bequem zu Ihnen nach Hause. Das Abonnement umfasst 4 Ausgaben im Jahr inkl. Versand. Sie bezahlen nach Erhalt Ihrer Rechnung per Banküberweisung. Das Abo verlängert sich automatisch um 1 Jahr, wenn Sie nicht bis spätestens 15. November schriftlich kündigen. Wenn Sie mitten im Jahr einsteigen, zahlen Sie für das erste Jahr nur anteilig.

Vorname _____ Name _____

Straße/Hausnr. _____

PLZ / Ort _____ Telefon _____

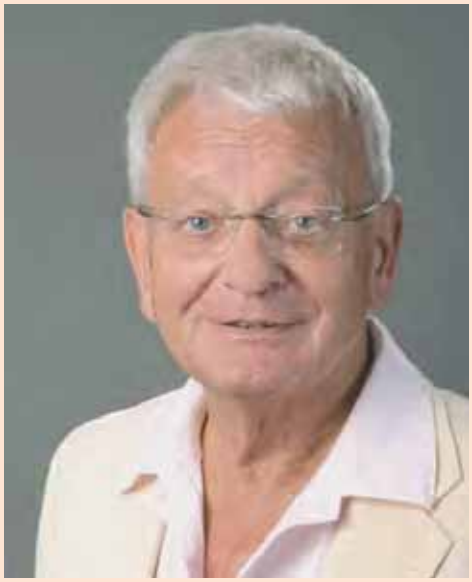
Ort/Datum _____ Unterschrift _____

Ausgefüllten Coupon per Fax an 069/212-30741 oder per Post an: Redaktion SZ, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt

Liebe Leserinnen und Leser,

das neue Jahr hat angefangen. Ich wünsche Ihnen allen ganz persönlich, dass es friedlich und zufrieden sein möge. Sie wissen und merken selbst, wie schnell ein Jahr vergeht. Kaum hat es begonnen, ist es schon wieder gegangen. Nichts kann man festhalten. Was bleibt uns übrig? Immer den Augenblick genießen, denn man kann nichts vorleben und nichts nachholen. Also nehmen wir den Augenblick so, wie er sich uns zeigt. Akzeptieren wir das Leben, wie es geschieht, nehmen wir die Kraft, die wir haben, um den Moment zu bewältigen, in guten und in weniger guten Zeiten.
Zurzeit sind die Tage stiller und ruhiger, die Natur hält inne. Greifen wir wieder mal zu einem Buch, lesen wir ein paar Gedichte in der Senioren Zeitschrift, hören wir ein bisschen Musik, besuchen wir den Nachbarn, dem es vielleicht nicht so gut geht, und nehmen den Tag, wie er kommt. Und denken Sie daran, „Miteinander ist besser als Gegeneinander"!

Ihr Wolfgang Kaus



KARIN HEINZ

EIN TAG, ER GEHT ZU ENDE

Ein Tag, er geht zu Ende
Der Abend bringt uns Ruh'
Die Woche neigt zur Wende
Und läßt einen Rückblick zu.

Wie schnell ist doch das Leben
Genießen wir es noch?
Der Moment war grade eben
Und schon entsteht ein Loch!

Was bleibt, nennt man Erfahrung
Was machen wir daraus?
Erkennen wir die Mahnung?
Und lernen wir daraus?
Nicht jeder mag verstehen,
was da so vor sich geht,
nicht jeder mag verstehen,
was andere bewegt.
Doch ich will nur genießen
Was positiv und gut
Laß mich davon berieseln
Und nenn es einfach Mut.

Ich hoff', so kann es bleiben
Und bleibe mir stets treu.
Wer sollte dies vertreiben,
durch Schrecken, Not und Greul.

So hoffe ich für jeden,
dass er sich helfen kann,
so positiv zu reden
wie man nur denken kann.
Ein Monat ging zu Ende
Und brachte uns die Ruh'
Ein Jahr ging dann zur Wende
Und ließ einen Rückblick zu.

FRIEDRICH STOLTZE

DREIKÖNIG (Scherzgedicht)

Im Janewar, im Janewar
Da kame die Weise aus Morjeland
Der Kaspar, Melcher un Balthasar
Die Heilig Drei König sogenannt.
Es hat se gefiehrt e scheener Stern,
Dann Bethlehem war weit entfernt,
Und's hatte ewe die weise Herrn
In de Schul kaa Geographie gelernt.
Sie brachte Myrrhe un Weihrauch mit,
Un des net wenig uff jeden Fall;
Zu trage hatte se des zu dritt
In dene viele Schachtele all.
Sie brachte sogar, so besagt die Mär,
En Klumbe Gold von großer Pracht.
Un Christus war doch so arm nachher,
Wo hat's der Joseph nur hiegebracht?
Sie brachte's Jesu zum Angebinn
Un hawwe e fromm Gebet geredd't,
Un wie sie ohne en Leitstern sin
Dann haamgekomme,
des waaß mer net.

REINHOLD BRÜCKL

ES WIRD SCHON

Macht mer net gleich so e Schnut,
wenn's mal öfters regne duht;
odder – wenn beim Fußballkicke
net die Nerve richtig ticke.
Zieht mer bloß net so e Brutsch,
wenn der geht mal ebbes futsch.
Odder – wenn so's Dippekriecher
Sich verhaspelt mit seim Riecher.

Krieht mer nur net gleich die Kränk,
wenn was uffgeht im Gezänk;
odder – wenn so ewig Schlappe
ihrn Verstand zusammeklappe.

Fallt mer aach net aus de Roll,
wenn der habbt die Nas mal voll:
odder– wenn son Krumpelmächer
zeigt, daß all sei Sprüch sin
schwächer.

Kommt mer net so schnell in Raasch,
wenn's aach is e bees Bagaasch;
odder – wenn son Dippedaabe
denkt, mer müßt em alles glaabe.

Blinzelt mal zum Himmel nuff,
dass er mecht sei Läde uff.
Wenn die Sonn erst scheine duht,
wird doch alles widder gut.

FERDINAND HAPP

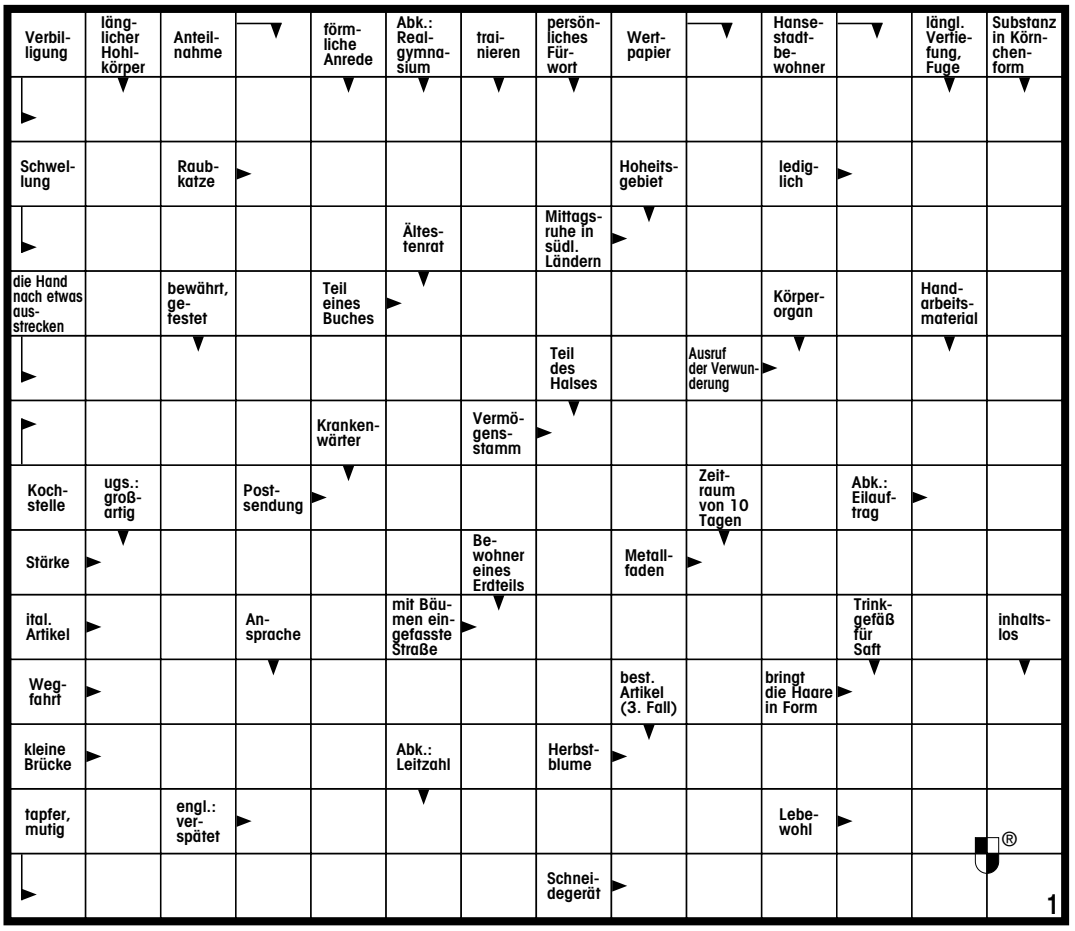
NEID UN MITLEID

Des Mitleid und der Neid,
Die warn emal im Streit,
Wer wohl von ihne zwei,
Der allerpinklichste sei.
Sie einigte sich net
Un schließlich galt's e Wett.
Der Ausgang der Partie
War so, wie's heut noch steht:
Der Neid, der kam zu frieh;
Des Mitleid kam zu spät.

Anzeige

Neuer Computer und kein Durchblick?
VIREN, INTERNET & EMAIL – KEINE NERVEN MEHR?
PC-Doktor hilft; freundlicher Service,
kommt ins Haus! Tel.: 069/38 99 76 56
www.pc-doktor-frankfurt.de

Denksport



Lustiges Silbenrätsel

Aus den Silben:
ar - e - er - gro - gung - in - le - le - lehr - ler - ment - ming - nim - noerg - nung - o - pard - re - satz - staed - sturz - ter - tesk - ti - um **sind 11 Wörter mit unten stehenden Bedeutungen zu bilden.**

1 _____
Handwerkervereinigung

2 _____
Bewohner urbaner Siedlungen

3 _____
unzufriedener Mensch zu bezeichnen

4 _____
chem. Grundstoff

5 _____
zeitliche Steuerung (engl.)

6 _____
Revolution

7 _____
überspannt, verzerrt

8 _____
Zustand heftiger Gefühlsbewegung

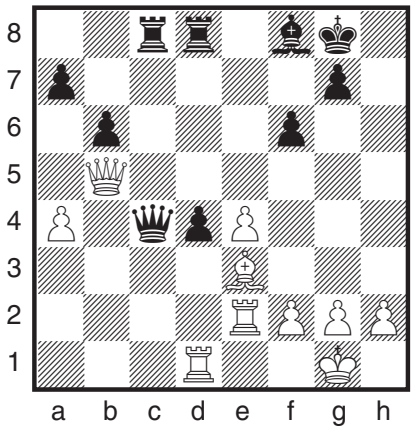
9 _____
Theorem

10 _____
Raubkatze

11 _____
dt. Dichter Ü 1831

Die ersten Buchstaben - von unten nach oben - und die fünften - entgegengesetzt gelesen - ergeben ein Zitat von Goethe.

Schachaufgabe Nr. 46



Kontrollstellung:
Weiß: : Kg1, Db5, Td1, Te2, Le3, Ba4, e4, f2, g2, h2 (10)

Schwarz: Kg8, Dc4, Tc8, Td8, Lf8, Ba7, b6, d4, f6, g7 (10)

Welche tückische Kombination hat Weiß hier bei seinem Versuch, den schwarzen d-Bauern mit Te2-d2 zu erobern, übersehen ?

Rechenkünstler

6	-		-		=3
+	■	+	■	+	■
	+		+		=8
-	■	-	■	+	■
	+		-		=4
=1	■	=6	■	=6	■

Welche Zahlen müssen in die weißen Felder des Schachbretts eingesetzt werden, damit sich waagerecht und senkrecht, jeweils der Reihe nach, eine schlüssige Rechenaufgabe ergibt?

Die Lösungen finden Sie diesmal auf Seite 14

Anschrift und Impressum

Herausgeber: Dezernat für Soziales und Jugend der Stadt Frankfurt am Main in Zusammenarbeit mit dem Presse- und Informationsamt.

Anschrif/Redaktion: Tanja Sadowski (v.i.S.d.P.), Senioren Zeitschrift, Dezernat für Soziales und Jugend, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt, Telefon: 2 12-3 34 05, Fax: 2 12-3 07 41, e-mail: info.senioren-zeitschrift@stadt-frankfurt.de, Internet: www.senioren-zeitschrift-frankfurt.de

Gesamtherstellung/Gestaltung/Anzeigenleitung: Kreativwerkstatt, Agentur und Verlag, Oeder Weg 9, 60318 Frankfurt am Main, Telefon: 0 69/42 08 27 85, Fax: 0 69/42 08 27 86, ISDN: 0 69/42 08 27 96, Mobil: 01 72/6 82 80 20, e-mail: agentur@kreativwerkstatt-frankfurt.de

Anzeigenschluss für die Ausgabe 2/2006 ist der 25. Februar 2006.

Druck: alpha print medien AG, Kleyerstraße 3, 64295 Darmstadt, Telefon: 0 61 51/86 01-0, Fax: 0 61 51/86 01-100, www.alpha-print-medien.de

Die Seniorenzeitschrift erscheint viermal im Jahr und wird kostenlos an die älteren Bürger der Stadt Frankfurt abgegeben. Das jeweils neueste Heft ist erhältlich bei den städtischen Dienststellen und den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege, in den Apotheken, Drogerien, Reformhäusern und Arztpraxen sowie vielen anderen Stellen in Frankfurt. Die SZ darf weder von Parteien noch von Wahlbewerbern während eines Wahlkampfes zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Die Senioren Zeitschrift darf nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.
Unverlangt eingesandte Manuskripte und Bildbeiträge können nicht bestätigt oder zurückgesandt werden. Abdruck nur nach vorheriger Anfrage, bei Quellenangaben und Übersendung von zwei Belegexemplaren möglich. Namentlich gekennzeichnete oder eingesandte Berichte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Bei Preisausschreibungen, Verlosungen etc. ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

REISE KÖNIG
SCHÖNEN URLAUB

Deutscher Senioren Ring e.V. empfohlen!

Reisen für junggebliebene Senioren

Wir bieten Ihnen Urlaub von Anfang an.

• inklusive Transfer-Service ab/bis Haustür • Halbpension im Hotel • Reise im Nichtraucher-Komfortbus • Busplatzreservierung schon bei Buchung • Rundum-Betreuung durch unsere erfahrenen Reiseleiter • ausgesuchte Hotels in guter Lage • großes Einzelzimmer-Kontingent (teilweise auch Termine ohne EZ-Zuschlag) • großes Rahmen- und Ausflugsprogramm vor Ort

Unsere Seniorenreisen 2006

Jetzt Katalog anfordern !

Erlebnisreisen

Klänge alter Meister in Dresden

Konzert in der Frauenkirche

Dresden – Sächsische Schweiz – Meißen – Königstein

Das Elbflorenz hat einiges zu bieten und schon manchen Besucher begeistern können – Dresden ist zu jeder Jahreszeit beliebt. Die weltberühmte Landschaft der Sächsischen Schweiz liegt vor den Toren Dresdens. Ein Konzert in der ehrwürdigen Frauenkirche rundet diese Reise wundervoll ab.

Termine: 24.03. – 28.03., 22.06. – 26.06.06 Zusatz-Termin!

Sie wohnen im guten ***Hotel in Dresden

ab € **448,-** pro P. im DZ
5 Tage Reise/HP

Kroatien – „Zauber der Kvarner Bucht“

Rijeka – Pula – Opatija – Insel Krk – Portoroz

Würziger Pinienduft streicht über eine kleine, verschwiegene Bucht … ganz sacht wiegt sich ein schmucker Zweimaster im Wind. Vorsichtig tastet sich die Sonne über den Horizont … nach und nach beginnt sich die Atmosphäre mit Leben zu füllen, azurblaues Meer lädt zum Träumen ein – ein weiterer traumhafter Tag an der kroatischen Adria beginnt!

Termine: 21.04. – 30.04., 06.10. – 15.10.06

Sie wohnen im Grand ****Hotel in Rijeka

ab € **748,-** pro P. im DZ
10 Tage Reise/HP

Aufenthaltsreise

Bad Reichenhall – „An der Quelle der Natur“

Bad Reichenhall – Entspannung pur im Bayerischen Staatsbad

Seit über 175 Jahren kommen Menschen aus aller Welt nach Bad Reichenhall, um zu entspannen, zu erleben, zu genießen, zu staunen und um sich zu erholen! Im Berchtesgadener Land können Sie sich von Kopf bis Fuß verwöhnen lassen – erleben Sie die Schönheiten dieser wundervollen Region in vollen Zügen!

Termine: 31.07. – 09.08., 28.09. – 07.10.06

Sie wohnen im ***Hotel Residenz Bavaria

ab € **698,-** pro P. im DZ
10 Tage Reise/HP

„Alles-Inklusive“-Reise

„Tal der Burgen“

ohne EZ-Zuschlag

Altenburg – Leipzig – Naumburg – Bad Kösen – Grimma

Entdecken Sie bei dieser Reise die unterschiedlichsten sächsischen Regionen. Jeder Landstrich bietet eine ganz eigene Geschichte – mit eigener Tradition und Kultur. Erleben Sie Musiktradition, Burgen, Schlösser, idyllische Städtchen, Wälder, sanfte Täler und viele weitere schöne Überraschungen!

Termine: 04.04. – 09.04., 02.05. – 07.05., 15.06. – 20.06., 07.08. – 12.08.06

Sie wohnen im ****Hotel Altenburger Hof in Altenburg

ab € **498,-** pro P. im DZ
6 Tage Reise/AI

Kurreisen

Schnupperkur an der polnischen Ostseeküste

ohne EZ-Zuschlag

Mielno (Großmöllen)

Eingebettet in eine Landschaft mit breiten Sandstränden und malerischen Dünen liegt auf einer Landenge die Gemeinde Mielno. Sie gilt mit ihren Vorzügen und Naturgegebenheiten als eine der schönsten an der polnischen Ostseeküste. Erholung ist garantiert!

Termine: 07.04. – 16.04., 02.06. – 11.06.06

Sie wohnen im Kurhaus „Unitral“ in Mielno

ab € **748-** pro P. im DZ
10 Tage Reise/VP
inkl. Kuranwendungen

Erholung in Franzensbad

Franzensbad – Perle des Jugendstils

Das Böhmische Bäderdreieck ist eines der schönsten Kurbäder Mitteleuropas – das optimale Ambiente für die Verbindung von „aktiv sein“ und „sich pflegen lassen“ – ein Erlebnis für Körper, Geist und Seele! Erleben Sie eine faszinierende Kulturlandschaft auf beschauliche Art, mit Blick auf lebendige Details in Natur, Kultur und Alltag.

Termine: März bis Oktober 2006

Sie wohnen im ***Kurhaus Sevilla oder ****Kurhaus Pawlik

ab € **849,-** pro P. im DZ
15 Tage Reise/VP
inkl. Kuranwendungen

Geführte Flugreise

Andalusische Träume

Torremolinos – Sevilla – Granada – Ronda – Marbella – Córdoba

Heißblütig, leidenschaftlich, stolz, lebensfroh, temperamentvoll – das sind wohl die treffendsten Beschreibungen für diese Urlaubsregion und deren Bevölkerung. Das feurige Herz Spaniens schlägt zweifellos im Süden der iberischen Halbinsel – in Andalusien!

Termin: 26.02. – 10.03.06

Sie wohnen im ****Hotel Luca Costa Lago in Torremolinos

ab € **1.189,-** pro P. im DZ
13 Tage Reise/HP

Buchung und Beratung in über 800 Reisebüros im Rhein-Main-Gebiet z. B.:

REISE KÖNIG Frankfurt/Sachsenhausen, Schweizer Str. 18, Tel.: 069-94 41 96 60
REISE KÖNIG Mainz, Große Langgasse 4, Tel.: 06131-21 41 440
oder im Reisebüro Ihres Vertrauens!

Infos unter: 0 800/ 55 66 700 (gebührenfrei)

www.TPM-werbeagentur.de

das ist doch ganzohneschwierig

9-Uhr-Karte – länger schlafen und dabei sparen

Von montags bis freitags ab 9.00 Uhr früh. An Wochenenden und Feiertagen sogar den ganzen Tag: **51 Euro** für die **9-Uhr-Monatskarte** (Preisstufe 3). Sie ist übertragbar und nach 19 Uhr und an Wochenenden kann noch jemand mitgenommen werden. ***traffiQ*-Hotline 01805 069 960** (0,12 €/Min.)

Busse und Bahnen für Frankfurt

traffiQ
Frankfurt am Main